Der Einfluß der weiblichen Arbeitskraft auf den Arbeitsmarkt

unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse einer mitteldeutschen Großstadt

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften der Philipps-Universität zu Marburg

Vorgelegt von

Hans Schnurr

Diplomvolkswirt aus Neustadt (Orla)

Marburg 1933
Teildruck mit Genehmigung der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Marburg vom 10. Febr. 1932 · Abgeschlossen am 31. Dezbr. 1932

Druck: J. K. G. Wagnersche Buchdruckerei · Neustadt an der Orla · 1933

Der Einfluß der weiblichen Arbeitskraft auf den Arbeitsmarkt

unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse einer mitteldeutschen Großstadt

---

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften der Philipps-Universität zu Marburg

Vorgelegt von

Hans Schnurr

Diplomvolkswirt aus Neustadt (Orla)

Marburg 1933
Teildruck mit Genehmigung der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Marburg vom 10. Febr. 1932 • Abgeschlossen am 31. Dezbr. 1932

Druck: J. K. G. Wagnersche Buchdruckerei • Neustadt an der Orla • 1933

Als Dissertation von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät angenommen am 18. Februar 1931

Referent:
Professor Dr. Röpke

Tag der mündlichen Prüfung: 27. Juli 1931

Gewidmet meinen lieben Eltern

Uebersicht über die Hilfsmittel

a) Literatur

Altmann-Gottheiner, E.: Das Problem der Frauenberufsarbeit in und nach dem Kriege. Die Frau 23/2.
Baum, M.: Der Einfluß der gewerbl. Arbeit auf d. persönl. Leben der Frau. Schriften des ständ. Ausschusses zur Förderung der Arbeiterinneninteressen. Jena 1910 H. 3.
Bäumer, G.: Die sozialen Forderungen der Frauenbewegung im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Lage der Frau. Verhandl. des 17. ev. soz. Kongresses Göttingen 1901.
— Der weibliche Arbeitsmarkt im Kriege. Jena 1916.
Bebel, A.: Die Frau und der Sozialismus. Stuttgart 1903.
— Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft. Stuttgart 1892.
Beck, Jos.: Gleichheit und Ungleichheit der Geschlechter. Monatsschrift für christl. Sozialreform. XXIX. 1907.
Bernays, M.: Die deutsche Frauenbewegung. Berlin 1920.
— Frauenfabrikarbeit und Geburtenhäufigkeit. Auslese und Anpassung der Arbeiterschaft der Textilindustrie. Schr. d. Vereins f. Sozialpol. Bd. 135 T. 3.
Bluhm, A.: Der Einfluß der gewerbl. Gifte auf den Organismus der Frau. Schr. d. ständ. Ausschusses. Jena 1910 H. 3.
van de Borght, R.: Beruf und gesellsch. Gliederung u. Betriebe im deutschen Reich. Vortr. d. Gehe-Stift. Leipzig 1910. Bd. 2.
Braun, A.: Die Gewerkschaften vor dem Kriege. Bd. 1 u. 2. Berlin 1921.
— L.: Die Frauenfrage. Leipzig 1901.
— Frauenarbeit und Hauswirtschaft. Berlin 1901.
— Die Frauenfrage im Altertum in Braun's Arch. 1899.
Brauns, Hch.: Lohnpolitik 1921.
Brentano, J.: Ueber d. Verhältnis von Arbeitslohn u. Arbeitszeit zur Arbeitsleistung. Leipzig 1893.
Bücher, C. Frauenberufsfrage und Bevölkerungspol. Jb. des Bds. deutscher Frauenvereine 1917.
— Die Frauenfrage im Mittelalter. Tübingen 1910.
Büchner, L.: Die Frauen und ihr Beruf. Leipzig 1884.
Cassel, G.: Theoret. Sozialökonomie. Leipzig 1927.

Conrad, J.: Grundriß z. Stud. d. pol. Oekonomie. 1. T. Jena 1910, 1918. 2. T. Jena 1904.
Cunow, H.: Zur Urgeschichte der Ehe und Familie. Neue Zeit. Nr. 14 1912/13. Erg.-Heft.
Deutscher Textilarbeiter-Verband: Umfang der Frauenarbeit in der deutschen Textilindustrie. Berlin 1923.
Dott, A.: Die Wirkung der Schutzbestimmungen f. d. jugendl. weibl. Fabrikarbeit. Jena 1898.
Dorn, H.: Konkurrenz d. Frauen- u. Männerarbeit. Der Staatsbürger 1912; 7 und 8.
— Die Frauenerwerbsarbeit u. ihre Aufgaben f. d. Gesetzgebung. Der Staatsbürger 1912, 3.
— Die Entwicklung der Frauenerwerbsarbeit in Deutschland. Der Staatsbürger 1911, Nr. 21.
Dürenfurth, G.: Ueber die Organisationsfähigkeit der Arbeiterinnen. Soz. Praxis. Jg. 9, Nr. 40.
Eheberg: Finanzwissenschaft; Leipzig 1898.
Ellis Havelock: Mann und Weib, übers. von Curella. Bibl. f. Sozial-W. Leipzig 1895.
Ernst: Hauswirtschaft als wirtschaftl. u. sozialer Beruf. Die Frau 32, 3.
Finke, H.: Die Frau im Mittelalter. München 1913.
Fischer, Ed.: Frauenarbeit u. Familie. Analen f. soz. Pol. u. Gesetzg.
— Tendenzen der Frauenarbeit. Soz. Monatsh. 1917, II.
Frauenarbeit während d. Krieges. Reichsarb.-Bl. 1916, Sept.-Nr.
Fürth, H.: Die Berufstätigkeit d. weibl. Geschlechtes. Kult. u. Fortschritt 136/7.
— Die deutschen Frauen im Kriege. Kriegsw. Zeitfrage. Tüb. 1917.
— Mutterschaft oder Beruf. Neue Generation 1908.
Geyer, A.: Die Frauenerwerbsarbeit in Deutschland, Jena 1924.
Gnauck-Kühne: Die soz. Lage der Frau. Berlin 1895.
— Die deutsche Frau um die Jahrhundertwende. Berlin 1900.
— Einführung in die Arbeiterinnenfrage. München-Gl. 1900.
— Frauenfrage und Frauenbewegung in Staatslex. 1909 Bd. 2.
Grosse, E.: Die Formen der Wirtschaft u. d. Formen der Familie, Leipzig 1896.
Heller, M.: Der Wandel i. d. Frauenarbeit Deutschlands seit 1895. Kultur u. Fortschritt. Nr. 300.
Herkner: Die Arbeiterfrage. Leipzig-Berlin 1921.
Heyde, L.: Arbeiter- und Lohnfragen. Wirtsch. u. Techn. Bd. 1, 1921.
Ihrer, E.: Die Organ. d. Arbeiterinnen Deutschlands. Berlin 1893.
De Goucourt, E.: Die Frau im 18. Jahrhundert. München 1920.
Jastrow: Soz. Pol. u. Verwaltungs-Wissenschaft, Bd. 1. Arbeitsmarkt und Arbeitsnachweise. Berlin 1902.
Kempin, E.: Grenzlinie d. Frauenbewegung. Schmollers Jb. Jg. 21. 1897.
Krische, P.: Die Frau im 19. Jahrhundert. Arch. f. Frauenkunde 13; 1—2.
Krüger, E.: Die Frau in der Fabrikarbeit. Reichsarb.-Bl. 1926, Nr. 15, T. 2.
Kuhlemann: Die Gewerkschaftsbewegung. Jena 1900.
Levy, Rathenau, J.: Die deutsche Frau im Beruf. Handb. d. Frauenb. Bd. 5.
Jende, Radomski, H.: Frauenberufe. Dessau 1927.
Kassel, E.: Die Frau im Kriege. Leipzig 1916.

Landé, D.: Arbeits- und Lohnverhältnisse d. Berl. Masch.-Ind. Schr. d. Vereins f. Soz.-Pol. Band 134.
Legien: Die deutsche Gewerkschaftsbewegung, Berlin 1901.
Lexis: Art. Produkt. Handw. d. Staatsw. 1. Aufl. Jena 1898.
Lüders, E.: Die volkswirtsch. Gefahren der ungelernten Frauenarbeit. Soz. Praxis. Bd. 19.
— Die gewerbliche Frauenarbeit i. Deutschland. Internat. Rundschau der Arbeit 1923.
— Die volkswirtschaftliche Bedeutung der qualifiz. Frauenarbeit f. d. gewerbl. Berufe. Jb. des Bundes deutsch. Frauenvereine. 1917.
— Familie u. Frauen-Erwerbsarbeit. Neues Frauenleben. Dez. 1913.
— Die Entwickl. der gewerbl. Frauenarbeit im Kriege. Schmollers Jb. Jg. 44, H. 1.
Martin, R.: Beschäftigung verheirat. Frauen in Fabriken. Zeitschr. f. d. ges. Staatsw. Jg. 52, 1896 I und III.
Marx, K.: Das Kapital. 1. Bd. 1890 Hamburg.
Maurenbrecher, H.: Gefahren ungelernter Frauenarbeit. Neue Zeit. Jg. 2.
May: Der Ueberschuß a. Frauen u. i. Heiratsaussichten. Schmollers Jb. 1910.
v. **Mayer**, G.: Die Arbeitslosen i. deutsch. Reich. Handelsmus. Jg. 1897, 1 u. .2
Meyer, G.: Urteile aus der Praxis über Frauenleistung i. Handel u. Verkehr und Ind., Kassel 1913.
Mill, Jst.: Subjektion of Woman, übersetzt v. Hirsch, die Hörigkeit der Frau. Berlin 1891.
Mleineck: Die Wertung der Frauenarbeit. 1921.
— Frauenarbeit und Frauenkultur. Saltburg 1923.
— Die Hauswirtschaft als Beruf. Deutsch. Arb. 10/6.
Möbius, Jp.: Ueber den physiologischen Schwachsinn d. Weibes. Leipzig 1901.
Mombert, P.: Die Oekonomie der Arbeitskraft. Conrad's Jb. 3. Folge Bd. 53. Jena 1917.
Naumann, Fr.: Neudeutsche Wirtschaftspol. Berlin 1911.
Nestripke, S.: Die Gewerkschaftsbewegung. Bd. 1—3. Stuttg. 1920/21.
Oppenheimer/Radomski: Die Probleme der Frauenarbeit in der Ueberg.-Wirtschaft. Mannheim 1918.
Otto, R.: Ueber Fabrikarbeit verheirat. Frauen. München. Volksw. Studien. Bd. 104, Stuttg. 1910.
Pesch, H.: Lehrbuch der Nationalökonomie. Freiburg 1920, Bd. 2.
Philippovich, E.: Grundriß d. pol. Oekonomie, Bd. 1. Tüb. 1919.
Pierstorff, J.: Frauenfrage u. Frauenbeweg. Wörterb. d. Volksw. Jena 1911.
— Weibl. Arbeit u. Frauenfrage Handw. B. d. Staatsw. 4. Aufl.
— Ueber d. Frauenfrage. Jb. f. Nat.-Oekon. Neue Folge. Bd. VII, Jena 1883.
— Die Frau in der Wirtschaft d. 20. Jahrh. Handb. d. Pol. T. 2, 1912, 2. Aufl. 1914.
Prinzing, Fr.: Die Ursachen der Todgeburt. Allg. stat. Arch. B. 7.
Pohle: Frauenfabrikarbeit u. Frauenfrage, Leipzig 1900.
— Die Erhebung der Gewerbe-Auff.-Beamten über die Fabrikarbeit verheirat. Frauen. Schmollers Jb. n. F. 1901/2 Jg. 25.
Quark, M.: Ausdehnung u. Bewährung der Frauenberufsarbeit. Soz. Monatsheften 1916.

Rauchberg, H.: Bevölkerungs-Statistik d. neuesten Zeit: Hw. B. d. Staatsw. 4. Auflage.
Salomon, A.: Ueber die Ursachen der ungleichen Entlohnung von Männer- und Frauenarbeit. Berlin 1906.
— Mutterschutz und Mutterschaftsversicherung. Leipzig 1908.
— Gleicher Lohn f. gleiche Leistung. Soz. Gesetzg. Breslau 1907.
Schäffle, A.: Bau und Leben d. soz. Körpers. Tüb. 1878.
Schelwin: Die Frauenarbeit i. d. deutsch. Volkswirtschaft. Jb. f. Nat.-Oek. und Stat. 1912, 5.
Schirrmacher, K.: Wie und in welchem Maße die Wertung der Frauenarbeit steigern. Kult. und Fortschr. 436—37.
— Die Frauenarbeit im Hause. Das.
Schlesinger, Th.: Frauenarbeit und Lohnpol. N. Zeit 30, 28.
Schmidt: Gewerbliche Frauenarbeit während d. Krieges, i. d. Arb.-Nachw. in Deutschland.
Schmoller, G.: Grundriß der allg. Volkswirtschaftslehre, Teil 1. Leipzig 1900.
Schreiner, O.: Womann and Labour. Jena 1914.
Silbermann: Die Verschiebungen auf d. Arbeitsmarkt währ. d. Krieges. Zeitschr. f. Soz. W. 1919, H. 2.
— Zur Entlohnung der Frauenarbeit. Jb. f. Gesetzg. Verwaltg. u. Volksw. n. F. Jg. 1923.
Sombart: Der mod. Kapitalismus. München—Leipzig 1922.
Spann, O.: Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre. Leipzig 1911.
Sperber, O.: Deutschlands Frauenüberschuß. Handel u. Ind. 1914, 23.
Thiede, P.: Erwerbsarbeit, Entlohnung und Organisation der Frauen. Soz. Monatsh. 1917, T. 1.
Thurmann, H. L.: Die Wirkung d. Krieges a. d. höh. Frauenberufe. Nürnberg 1915.
Umbreit, P.: 25 Jahre deutsche Gewerkschaftsbewegung. Berlin 1915.
— Der gewerkschaftliche Wiederaufbau i. Bibl. d. Soz. W. Bd. 1 und 8, Berlin 1917/18.
Wagner, A.: Finanzwissenschaft, Bd. 1, Leipzig 1883.
Weber, A.: Die Entwicklungsgrundlagen der großstädt. Frauen-Hausind. Schr. d. Vereins f. Soz.-Pol. B. 83, siehe auch Brauns Arch. X.
Weber, M.: Beruf und Ehe. Hilfe. Berlin 1906.
Weinhold: Die deutschen Frauen im Mittelalter. Wien 1897.
Wieth-Knutzen: Frauenfrage und Feminismus. Suttgart 1926.
Wilbrandt, R.: Arbeiterinnenschutz und Heimarbeit. Jena 1906.
— Die Frauenarbeit, ein Problem des Kapitalismus. Leipzig 1906.
— Die deutsche Frau im Beruf. Hand. d. Frauenbew. Bd. 4.
Wolf, J.: Die Bevölkerungspol. d. Gegenwart, 1918.
— Der Geburtenrückgang. Jena 1912.
Wygodzinski: Die Hausfrau u. d. Volkswirtschaft. Tüb. 1916.
Zahn, Fr.: Die Frau im Erwerbsleben d. Hauptkulturstaaten. Allg. stat. Arch. B. 7, 1914.
— Familie und Fam.-Pol. Berlin 1918.
— Die deutsche Bevölkerung vor dem Krieg. Allg. stat. Arch. B. 2, 1918/19.
— Beruf und Berufsstatistik. Art. i. Hw. B. d. Staatsw. 4. Aufl.

Zahn, Fr: Frauenerwerb, i. Analen d. deutschen Reiches. Jg. 43. München-Berlin 1910, Abschn. 5.
— Siehe auch deutsche Reichsstat. B. 111.
Zepler, W.: Das psychische Problem in der Frauenfrage. Soz. Monatsh. 1906.
Zietz, L.: Zur Frage d. Frauenerwerbsarbeit im Kriege und ihre Zukunftsaussicht. Soz. Frauenbibl. Berlin.
v. **Zwiedineck-Südenhorst**, O.: Soz. Pol.: Abschn. das Frauenproblem. Leipzig 1911. Art. Lohntheorie u. Lohnpol. Hw. B. d. Stw. 4. Aufl.

b) Berichte usw.

Deutscher Metallarbeiter-Verband: Die Frauenarbeit i. d. Metallind. w. d. Krieges. Stuttgart 1917.
— Verhandl. d. 17. ev. soz. Kongresses in Jena 1906.
Mannheimer Denkschrift: Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, siehe auch Arbeitsmarkt Jg. 4 Nr. 9.
Neumann, Fr.: Zur Reform d. deutsch. Fabrikgesetzgebg., Vortrag i. V. f. Soz.-Pol. in Eisenach 1873.
Ergebnisse der über Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken auf Beschluß des Bundesrates angestellten Erhebungen von 1875, zusammengest. im Reichskanzleramt Berlin 1877.
Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse i. d. Ortskrankenkasse f. Leipzig und Umgebung; Untersuchung über den Einfluß von Geschlecht, Alter u. Beruf vom kaiserl. stat. Amt Berlin 1910. B. 1—4.
Hartmann, G.: Die allgem. Bedingungen der Frauenarbeit, Ref. gehalten auf d. dritten Hauptversammlung des Verb. f. Handwerkl. und Fachgewerb. Ausbildung der Frau am 16. und 17. Okt. 1916 in Charlottenburg.
Die Beschäftigung verheirat. Frauen in Fabriken nach den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten f. d. J. 1899, bearb. i. Reichsamt d. I. Berlin 1901.
Statistik der Frauen-Organisationen im deutschen Reich, kaiserl. statist. Amt, Berlin 1909.

c) Zeitschriften und Statistik

Reichsgesetzbl.—Reichsarbeitsblatt.
Der Staatsbürger.
Archiv für Frauenarbeit.
Der Arbeitsmarkt.
Kritische Blätter für die gesamten Sozial-Wissenschaften. Bibliog. der Soz.W.
Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Gewerkschaftszeitungen.
Jahrbücher des Bundes deutscher Frauenvereine.
Neue Zeit, Revue d. geistl. und öffentl. Lebens.
Soziale Praxis.
Sozialistische Monatshefte.
Schriften der Gesellschaft für soziale Reform.

Schriften des Vereins für Sozialpolitik.
Statistik des deutschen Reiches.
Berufsstatistik 1907, B. 207, VI.
Berufszählung 1925, B. 402.
Die sächs. und mitteld. Großstädte, B. 406, 2.
Vierteljahrshefte zur Statistik des deutschen Reiches.
Preußische Statistik.
Wirtschaft und Statistik.
Allgemeines statistisches Archiv.
Statistisches Jahrbuch für das deutsche Reich.
Jahrbücher der freien und christlichen Gewerkschaften.
Die Arbeit.
Gewerkschafts-Zeitung.
Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Vorwort

Die Veranlassung zur vorliegenden Arbeit gab die Beobachtung des Arbeitsmarktes, insbesondere der zunehmenden Verwendung weiblicher Arbeitskräfte bei gleichzeitigem Anwachsen der Arbeitslosenziffern für das männliche Geschlecht. Bei tieferem Eindringen in das Problem der Frauenerwerbsarbeit fanden sich in Theorie und Praxis die widersprechendsten Meinungen, welche mich in dem Wunsche bestärkten, alle die Faktoren kennen zu lernen, die eine solche Zunahme an weiblichen Arbeitskräften bei gleichzeitiger Verschlechterung des männlichen Arbeitsmarktes verursachen konnten. Gleichzeitig sollten die Veränderungen auf dem weiblichen Arbeitsmarkt, soweit solche gegenüber der Vorkriegszeit eingetreten sind, festgestellt werden.

Um diese Aufgabe am zweckmäßigsten durchführen zu können, ergab sich von vornherein eine Zweiteilung des Stoffes. Zunächst mußten alle die Faktoren näher besprochen werden, welche aufs Engste mit der Frauenerwerbsarbeit zusammenhängen und somit irgendwie von Bedeutung für die Gestaltung des weiblichen Arbeitsmarktes sind.

Nach Erledigung dieser allgemeinen Fragen war dann eine Analyse des weiblichen Arbeitsmarktes gegeben. Dem Ganzen wurde zur Einführung in das Gebiet der Frauenerwerbsarbeit ein kurzer geschichtlicher Ueberblick vorangestellt.

Wenn für die Darstellung des weiblichen Arbeitsmarktes die Stadt Erfurt herangezogen worden ist, so geschah es vorwiegend aus zwei Gründen. Einmal waren mir die allgemeinen örtlichen Verhältnisse sehr gut bekannt; zweitens hatte ich Gelegenheit, durch mehrmonatige, informatorische Tätigkeit bei dem Arbeitsamt Erfurt einen Einblick in die Zusammenhänge auf dem Arbeitsmarkte zu gewinnen.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Wilhelm Röpke an dieser Stelle für

seine Unterstützung und die Anregungen, die er mir bei der Durchführung der Arbeit zu teil werden ließ, meinen geziemenden Dank auszusprechen. Außerdem fühle ich mich auch allen denen zu Dank verpflichtet, die mir durch Rat und Auskunft die Fertigstellung meiner Arbeit erleichtert haben.

Durch ein besonderes Entgegenkommen der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Marburg konnte ich auf die Drucklegung des Teiles, der sich mit der Entstehung und der Zunahme sowie mit den wirtschaftlichen und sozialen Problemen der Frauenerwerbsarbeit befaßt, verzichten. Ich beschränke mich im Folgenden also nur auf den Teil der Arbeit, der sich insbesondere mit den Verhältnissen in Erfurt befaßt.

Dem Ausgangspunkt dieses Teiles liegt die Zeit zugrunde, in der unter dem Druck der Mobilisierung männlicher Arbeitskräfte weibliche Personen die Lücken in den Arbeitsstellen ausfüllen mußten, also die Zeit von August 1914 ab. Die Untersuchung erstreckt sich dann über die Kriegs- und Nachkriegsjahre hin bis zum Schluß des Jahres 1932.

Inhaltsverzeichnis

des nicht gedruckten Teiles

Inhaltsverzeichnis

(Teildruck)

C. Der weibliche Arbeitsmarkt in Erfurt

Vorbemerkung

Haben wir im zweiten Teil dieser Arbeit zunächst alle die Fragen zu klären versucht, welche aufs Engste mit dem Problem der Frauenerwerbsarbeit zusammenhängen, so wollen wir in diesem dritten und letzten Teile der Arbeit uns noch eingehend mit der Zusammensetzung des weiblichen Arbeitsmarktes in Erfurt befassen.

Wir werden zunächst die Entwicklung des weiblichen Arbeitsmarktes seit Ausbruch des Weltkrieges verfolgen und hierbei sehen, inwieweit der Krieg und die Nachkriegszeit auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes von Einfluß gewesen sind. Sodann soll auf die berufliche und soziale Gliederung der weiblichen Erwerbstätigen eingegangen werden; durch eine Gegenüberstellung mit den männlichen Erwerbstätigen werden dann die Besonderheiten zwischen beiden Geschlechtern besser zum Ausdruck kommen. Schließlich soll das Kapitel über die Arbeitslosigkeit unser bis dahin gewonnenes Bild von der Lage des Arbeitsmarktes in Erfurt vervollständigen.

In der Hauptsache dienten als statistische Unterlagen für diesen Teil die Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählungen vom Jahre 1925, denen soweit überhaupt möglich, vergleichsweise die Ergebnisse der letzten Berufszählungen vor dem Kriege gegenüber gestellt wurden. Daneben wurden noch als Ergänzung Angaben und Berichte des Gewerbeaufsichtsamtes, des statistischen Amtes, des städtischen Zentral-Amtes, des Versicherungsamtes sowie der Allgemeinen Ortskrankenkasse Erfurt herangezogen. Für die Ausgestaltung des letzten Kapitels wurden mir vom Arbeitsamt Erfurt bereitwilligst Unterlagen zur Verfügung gestellt und auch sonst jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt.

Einige Stellen, welche um Einsichtnahme in das statistische Material und um andere entsprechende Unterlagen gebeten worden waren, konnten sich nicht dazu entschließen, dieser Bitte stattzugeben. Teils war es — so besonders bei einigen größeren Behörden — infolge prinzipieller Verweigerung von Herausgabe entsprechender Unterlagen über Personalverhältnisse nicht möglich, einschlägiges Material zu bekommen; bei anderen Stellen, so insbesondere bei einigen größeren Verbänden und Betrieben, wurde die Einsichtnahme — wahrscheinlich aus Konkurrenzgründen — abgelehnt.

Trotz dieser unvorhergesehenen Schwierigkeiten soll nun versucht werden, ein einigermaßen brauchbares Bild von der Lage des weiblichen Arbeitsmarktes und insbesondere von der Stellung der weiblichen Erwerbstätigen auf dem Arbeitsmarkte, soweit er den Stadtkreis Erfurt umfaßt, zu geben.

I. Umfang und Bedeutung des Erfurter Arbeitsmarktes

Bevor wir zu den Verhältnissen auf dem weiblichen Arbeitsmarkte in Erfurt übergehen, wollen wir kurz die Stellung der Stadt Erfurt im Wirtschaftsleben und somit ihre Bedeutung für die Wirtschaft überhaupt streifen.

Von den Erwerbstätigen der Stadt, deren Einwohnerzahl die Grenze von 140 000 bereits überschritten hat, fallen rd. 51% auf industrielle und handwerkliche Betriebe; 29% sind unter die Handels- und Verkehrsbetriebe zu rechnen und rd. 7% finden Beschäftigung in der Verwaltung.

Von den zuerst genannten Betrieben tritt das Bekleidungsgewerbe hervor. Hier ist es insbesondere die auch über Erfurts Grenzen hinaus Weltruf genießende Schuhindustrie und die Kleider und Wäschekonfektion, welche in der Hauptsache größere Fabriken unterhalten. An industriellen Betrieben wäre dann noch die Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren und der Bau von Maschinen, Apparaten und Fahrzeugen zu nennen, die zusammen nach der letzten Zählung rd. 8800 Menschen beschäftigten. Auch die Papierindustrie mit zwei großen Kartonnagefabriken und das Vervielfältigungs- und Verlagsgewerbe mit 3 in Mitteldeutschland führenden Zeitungen haben einen bedeutenden Anteil an der wirtschaftlichen Gestaltung der Stadt. Von der Nahrungs- und Genußmittelindustrie sind zu

erwähnen: die Teigwarenfabrikation mit 2 größeren Betrieben, die Süßwarenherstellung mit einem größeren Fabrikbetrieb, sowie 5 größere Brauerei- und Mälzereibetriebe.

Trotz der andauernden Zunahme von großindustriellen Betrieben hat das Handwerk immer noch seinen Platz zu behaupten gewußt, wenn es sich auch in den meisten Produktionszweigen von der eigentlichen Produktion auf die Vornahme von Reparaturarbeiten umstellen mußte.

Wichtig für einen großen Teil der handwerksmäßig geführten Betriebe ist die Lage des Baugewerbes. Obwohl die Bautätigkeit durch die finanziellen Nöte auch in Erfurt gegenüber der Vorkriegszeit nicht unerheblich gelitten hat, brauchte sie dennoch in den Nachkriegsjahren nicht gänzlich zu ruhen, sondern hat besonders durch die Mitwirkung von Baugenossenschaften und durch einige größere Bauten seitens des Staates und der Gemeinde befruchtend auf das gesamte Wirtschaftsleben gewirkt.

Hiervon dürften insbesondere auch die Handwerker, welche ein Schlosserei- und Klempnereigewerbe (einschließl. Installationsgewerbe) ausüben, sowie die Bautischlerei- und Glaserei eine günstige Beeinflussung erfahren und somit ihrerseits zur Förderung des Wirtschaftslebens beigetragen haben.

Wie groß die Bedeutung der soeben genannten, handwerksmäßigen Betriebe für Erfurt ist, geht daraus hervor, daß in 279 Betrieben über 1500 Personen beschäftigt wurden.

Von den anderen handwerklich geführten Betrieben wären aus der Branche des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes die zahlreichen Bäckereien und Fleischereien zu nennen, die einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die gewerbliche Entwicklung der Stadt ausüben. Das Fleischergewerbe hat auch über den Rahmen der Stadt hinaus eine gewisse Bedeutung, liefert doch Thüringen und nicht zuletzt auch Erfurt die bekannten und beliebten Thüringer Wurstwaren nach allen Gegenden Deutschlands. In diesen beiden Zweigen des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes wurden bei 442 Betrieben 1748 Personen gezählt.

Begünstigt durch seine zentrale Lage inmitten Thüringens und somit Deutschlands ist das Handels- und Verkehrsgewerbe schon von jeher in voller Blüte gewesen; führten doch bereits im Mittelalter wichtige Handelsstraßen durch die zum Kurfürstentum Mainz gehörende Stadt und machten Erfurt zu einem bedeutenden Stapelplatz.

Nach der Zählung von 1927 waren in 3836 Betrieben über 1/5 aller Erwerbstätigen im Handel und Verkehr beschäftigt; neben den 1550 Einzelhandelsgeschäften, die zusammen 22,3 v. H. aller im Handel und Verkehr beschäftigten Personen überhaupt aufweisen, ist Erfurt als Metropole Thüringens ein gegebener Platz für den Großhandel. Obwohl dieser nur 1/3 des Einzelhandels der Zahl der Betriebe nach ausmacht, umfaßt er rd. 19 v. H. aller zum Handel und Verkehr rechnenden Erwerbstätigen überhaupt. So wird von Erfurt aus ein großer Teil des Thüringer Waldes mit in- und ausländischen Erzeugnissen beliefert. Welche Rolle Erfurt im Wirtschaftsleben Mitteldeutschlands spielt, und welche Bedeutung Handel und Verkehr für Erfurt haben, geht daraus hervor, daß sämtliche Großbanken, sowie die Reichsbank eine Filiale dort unterhalten.

Eine besondere Stellung nimmt in Erfurt der gewerbliche Gartenbaubetrieb mit seinen zahlreichen großen und kleinen Gärtnereien ein, welcher sich in der Hauptsache auf Samenzucht- und -Versand, sowie auf die Herstellung künstlicher Blumen und auf Gemüsebau erstreckt. Wenn auch die Bedeutung Erfurts als Blumenstadt besonders durch die Folgen des Krieges mit seinen Verlusten der Absatzmärkte zurückgegangen ist, so stehen doch die gärtnerischen Erzeugnisse der Samenzuchtstätten immer noch mit an führender Stelle.

Aber nicht nur die Privatwirtschaft hat den Wert dieser bevorzugten Lage erkannt, sondern es sind auch in Erfurt zahlreiche Behörden vertreten. So wäre zunächst das der Größe der Stadt entsprechende und besonders in der Nachkriegszeit ausgedehnte städtische Verwaltungsnetz zu nennen. Von den Reichsbehörden haben ihren Sitz in Erfurt: die Reichsbahn mit einem eigenen Direktionsbezirk, die Reichspost ebenfalls mit eigenem Direktionsbezirk (zugleich mit angeschlossenem Telegraphen- und Postscheckamt), das Finanzamt, ein Hauptzollamt und ein Versorgungsamt.

Außerdem befindet sich in Erfurt der Sitz der Preußischen Regierung. An preußischen Staatsbehörden wären weiter zu nennen, das Land- und Amtsgericht.

Für die Provinzialverwaltung kommen in Betracht: das Landesbauamt, die Landesfrauenklinik und die Provinzial-Taubstummenanstalt.

Im Oktober 1927 ist die Stadt um eine weitere Behörde vermehrt worden, indem man den Sitz der zum Landesarbeitsamt Mitteldeutschland verschmolzenen Arbeitsämter „Sachsen-Anhalt" mit ebe-

maligem Sitz in Magdeburg und „Thüringen" mit ehemaligem Sitz in Weimar nach Erfurt verlegte.

Durch die verhältnismäßig zahlreichen Beamten, die in Erfurt wohnen und nach der letzten Berufszählung mit 7 v. H. aller Erwerbstätigen angenommen werden können, hat Erfurt auch zugleich neben der Industrie- und Handelsstadt einen starken Einschlag als Beamtenstadt. Welche Vorteile hieraus entspringen, zeigt sich besonders in Zeiten großer Arbeitslosigkeit. Dadurch, daß der Beamte abgesehen von Gehaltskürzungen doch regelmäßig sein Gehalt bekommt, wirkt sich bei einem so starken Anteil, den diese Kategorie gegenüber den Gesamterwerbstätigen hat, eine Depression der Wirtschaft nicht so stark aus wie etwa in Gegenden mit einer vorwiegend industriellen Bevölkerung und einer verschwindend geringen Zahl von Beamten. Auch indirekt beeinflußt das Vorhandensein zahlreicher Behörden die Gestaltung des Wirtschaftslebens einer Stadt, indem aus den betreffenden Zuständigkeitsbezirken immer eine Anzahl von Personen zur Stadt kommen wie z. B. bei Vorladungen zum Gericht, Finanzamt usw. Bei solchen Gelegenheiten werden dann auch in der Regel noch größere Einkäufe besorgt, zumal man in der Großstadt bei besserer Auswahl infolge größerer Konkurrenz zugleich günstiger kauft oder einzukaufen glaubt.

Die Tabelle 1, welche in Anhang beigegeben ist, zeigt, welche Gewerbearten für Erfurt in der Hauptsache in Betracht kommen.

II. Die Verteilung der weiblichen Erwerbstätigen auf die Berufe

1. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes seit Ausbruch des Weltkrieges.

Nach diesem einleitenden Ueberblick über die Bedeutung der Stadt Erfurt im Wirtschaftsleben soll nunmehr auf den weiblichen Arbeitsmarkt selbst eingegangen und zunächst dargestellt werden, wie sich derselbe in Erfurt seit dem Ausbruch des Weltkrieges entwickelt hat.

Der Ausbruch des Krieges mit seinen unmittelbaren Folgen wie z. B. der Unterbindung der Ausfuhr, Zurückziehung von Inlandsbestellungen, Einberufung von Betriebsleitern usw. zum Heeresdienst und schließlich der Inanspruchnahme aller Transportmittel seitens der Heeresverwaltung konnte nicht ohne Einfluß auf den Arbeitsmarkt

bleiben. Hinzu kam, daß manche Unternehmer in Erwartung einer kurzen Kriegsdauer ihren Betrieb nicht auf die Kriegsindustrie umstellten, sondern in den ersten Monaten denselben still legten. Hierunter hatten auch die weiblichen Erwerbstätigen zu leiden, da es auch bei ihnen zu Entlassungen kam. Erst im Frühjahr 1915 setzte mit der stärkeren Entwicklung der Kriegsindustrie und der größeren Inanspruchnahme der männlichen Arbeitskräfte durch die Militärbehörden eine Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte ein. Für Erfurt lagen die Verhältnisse für die Beschäftigung weiblicher Personen insofern günstig, als die Metallverarbeitung und Maschinenindustrie wie überhaupt das gesamte Metallgewerbe infolge Umstellung auf Kriegsproduktion einen hohen Beschäftigungsgrad aufweisen konnte und man durch den Mangel an männlichen Arbeitskräften in zunehmender Zahl zur Einstellung weiblicher Personen schritt. Man fand die Arbeiterinnen schließlich an den meisten Maschinen, deren Bedienung sie sich in verhältnismäßig kurzer Zeit aneigneten. So wurden von ihnen auch Arbeiten wie z. B. das Feilen, Drehen, Schweißen für einfache Arbeitsverrichtungen ausgeführt. Kräftigere Frauen zog man sogar zu schwereren Arbeiten heran; doch wurden hier manche Hantierungen durch besondere mechanische Hilfsmittel erleichtert. Neben diesen Arbeiten in der Metallverarbeitung fanden die Frauen auch Verwendung in anderen Betrieben, in denen eine Beschäftigung der Frauen unter normalen Verhältnissen verboten gewesen wäre. Die stärkere Heranziehung von weiblichen Kräften fand dadurch eine wesentliche Förderung, daß der Arbeitsschutz um die Jahreswende 1917/18 eine Lockerung erfuhr; um diese Zeit wurde zugleich der Höhepunkt in der Beschäftigung weiblicher Personen erreicht. So betrug Ende 1917 der weibliche Anteil nach den Krankenkassenziffern 66 v. H.[1]).

Da ein sehr großer Teil von Frauen in der Gewehrfabrik Beschäftigung fand, sollen die folgenden Zahlen zeigen, welche Bedeutung dieser Betrieb im Kriege für Erfurt gehabt hat.

Es wurden in der Gewehrfabrik Erfurt beschäftigt: 1913 = 1115; 1914 = 1374; 1916 = 5690; 1917 = 12 100; 1918 = 6940.

Im letzten Kriegsjahre erfuhr der Arbeitsmarkt zeitweise eine Stockung wegen Rohstoffmangels (so besonders für Textilverarbeitung) und wegen Kohlenmangels. Durch den Waffenstillstand setzte dann infolge Abbrechen der Arbeiten in der Rüstungsindustrie zunächst

---

[1]) vgl. Tabelle 1a.

ein Rückgang in der Beschäftigung weiblicher Personen ein. So sank der Anteil der weiblichen Krankenkassenmitglieder bis zum Jahre 1919 auf 57%.

Das Jahr 1919 war ebenso wie die folgenden eine Zeit schwersten Darniederliegens des weiblichen Arbeitsmarktes. Zunächst war es die überstürzte Demobilmachung, die zugleich mit der politischen Umwälzung das Wirtschaftsleben aus den Fugen zu bringen drohte. Besonders der Mangel an Rohstoffen und genügenden Transportmitteln erschwerte die Produktion. Es gelang aber in kurzer Zeit, die Betriebe trotz der bestehenden Schwierigkeiten auf Friedensbedarf umzustellen. Um den zurückkehrenden Feldzugsteilnehmern die Wiedererlangung ihrer alten Arbeitsplätze zu erleichtern, wurde in Erfurt durch eine besondere Verordnung vom 20. Januar 1919 den Arbeitgebern die Inanspruchnahme des öffentlichen Arbeitsnachweises zur Pflicht gemacht; gleichzeitig wurden Schritte unternommen, die nicht auf Erwerb angewiesenen weiblichen Kräfte aus den Betrieben herauszuziehen und die leergewordenen Stellen mit männlichen Kräften zu besetzen. Da auch noch die Zahl der weiblichen Personen beschäftigenden Anlagen zurückgingen, verschlechterten sich die Verhältnisse auf dem weiblichen Arbeitsmarkt zusehends. So erreichte die Zahl der weiblichen arbeitsuchenden Personen nach den Angaben der Gewerbeaufsichtsbeamten im Januar 1919 die bis dahin noch nicht dagewesene Ziffer von 1600. Um die Zahl der weiblichen Erwerbslosen zu senken, versuchte man seitens des Arbeitsamtes die ungelernten Fabrikarbeiterinnen in der Hauswirtschaft unterzubringen, wo großer Mangel an Arbeitskräften herrschte. Aber dieser Plan fand wenig Anklang, zumal die vorher in der Rüstungsindustrie beschäftigten Personen beträchtlich höhere Löhne erhalten hatten; erst ganz allmählich gelang es, diese Arbeiterinnen zur Hauswirtschaft zurückzuführen. Eine leichte Besserung trat im Verlauf des Jahres 1919 in den Gärtnereibetrieben, sowie in der Textil- und Schuhindustrie ein. Obwohl der Aufstieg nur vorübergehend war und kurz darauf wieder eine Verschlechterung eintrat, konnte sich dieser Umschwung nicht zahlenmäßig auswirken, da den Arbeitgebern auf Grund der Demobilmachungs-Verordnung vom 12. Februar 1920 Entlassungen verboten waren und deshalb Kurzarbeit eingeführt wurde. Nachdem bis zum Jahresschluß die Betriebsmittel aufgezehrt waren und neue Bankkredite nicht mehr gegeben wurden, erfolgten dann die Betriebsstillegungen und Entlassungen. Für den weiblichen Arbeitsmarkt war die Lage insofern

günstiger, als besonders in der Textilindustrie und im Bekleidungsgewerbe infolge Verbilligung der Rohstoffe eine lebhaftere Produktion einsetzte. Auch in diesem Jahre versuchte man unter Anwendung der Demobilmachungsvorschriften die weiblichen Arbeitskräfte aus den Betrieben zu entfernen, um Stellen für die männlichen Erwerbslosen frei zu bekommen. Besonders häufig waren Eingaben seitens der Erwerbslosen, die Beschäftigung von weiblichen Arbeitskräften zu unterbinden. Die zahlreichen an den Demobilmachungsausschuß gerichteten Beschwerden gaben aber der Auffassung recht, daß nicht immer die Frau vom Manne ohne Störung des Betriebes ersetzt werden kann. Man verzichtete schließlich auf die Anwendung weiterer Verordnungen.

Das Jahr 1921 stand weiter unter dem Zeichen der Zunahme an Anlagen und beschäftigten Personen. So waren es insbesondere die Metallverarbeitung und die Maschinen- und Holzindustrie, sowie die für den weiblichen Arbeitsmarkt wichtige Textilindustrie, welche einen steigenden Beschäftigungsgrad aufzuweisen hatten. Die Möbelindustrie zeigte dagegen eine Verschlechterung und wurde zeitweise zu Betriebseinschränkungen genötigt, die aber in der zweiten Hälfte des Jahres wieder aufgehoben werden konnten. Die zunehmende Belebung der Wirtschaft konnte auch im Jahre 1922 nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung des weiblichen Arbeitsmarktes bleiben.

Die Beschäftigung weiblicher Personen stieg dann weiter mit der Verschlechterung des inländischen Geldmarktes und der damit parallel laufenden Aufblähung der Wirtschaft bis zum Ende des Jahres 1924, wo erst das Einsetzen von Rationalisierungsmaßnahmen einen Rückgang an Erwerbstätigen überhaupt und somit auch an weiblichen Erwerbstätigen zur Folge hatte.

Wie sich der weibliche Arbeitsmarkt in der Zeit nach 1927 unter dem Einfluß der Verschlechterung der Wirtschaftslage gestaltete, soll im Hinblick auf eine spätere Behandlung dieser Jahre bei Besprechung der Arbeitslosigkeit hier nicht näher ausgeführt werden. Es sei aber kurz erwähnt, daß der Anstieg der Zahlen in 1928 auf der beigegebenen Tabelle 1a zum nicht geringen Teile eine Folge der Erhöhung der Versicherungsgrenze von 3600 RM. auf 8400 RM. ist.

Wie sich die Zahl der weiblichen Mitglieder im Verhältnis zur Gesamtmitgliederzahl während dieser Zeit entwickelt hat, zeigt Spalte 3 der Tabelle 1a.

Wir sehen aus dieser Tabelle, daß die absolute Zahl der weiblichen Mitglieder zwar im Steigen begriffen ist, daß aber ihr Anteil

im Verhältnis zur Gesamtmitgliederzahl den Höchstsatz von 66% im Jahre 1918 seit dem nicht wieder erreicht hat, und — von einigen Schwankungen abgesehen —, eher die Tendenz zu weiterem Sinken zeigt.

2. Besprechung der Wirtschaftsabteilungen.

Die Zählung vom Jahre 1925 unterscheidet Wirtschaftsabteilungen, Wirtschaftsgruppen und Wirtschaftszweige[1]).

Wenden wir uns nunmehr den einzelnen Berufsgruppen zu und beginnen wir mit den 6 Wirtschaftsabteilungen, in welche sämtliche Erwerbstätige einzugruppieren sind. Wenn man die Ergebnisse vom Jahre 1925 mit denen des Jahres 1907 vergleichen will, so muß man bei den Berufsabteilungen, die den Wirtschaftsabteilungen der Zählung vom Jahre 1925 entsprechen, einige Korrekturen vornehmen, die in der Anmerkung der Tabelle 2 besonders erwähnt sind.

Am stärksten ist nach unserer tabellarischen Uebersicht der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen in der Abteilung Häusliche Dienste usw. zurückgegangen. Kamen in 1907 noch rd. 95,4 weibliche Erwerbstätige auf 100 Gesamterwerbstätige dieser Abteilung, so sind es nach der letzten Zählung nur noch 80,2. Hierbei müssen wir allerdings berücksichtigen, daß in dieser Summe auch die Erwerbstätigkeit ohne feste Stellung miteinbegriffen ist. Ziehen wir die Erwerbstätigen dieses Wirtschaftszweiges ab, so bekommen wir für die in häuslichen Diensten Stehenden insgesamt 3364, denen 3304 weibliche gegenüberstehen, d. h. also eine Anteilsziffer von 98,2.

Es ist vielleicht ganz angebracht, diesen Zahlen die Ergebnisse einiger anderer mitteldeutscher Großstädte gegenüberzustellen, um somit eine bessere Vorstellung von den Verhältnissen in Erfurt zu bekommen; und zwar wollen wir die Zahlen von Halle und Magdeburg als den für uns am meisten in Betracht kommenden Städten vergleichsweise heranziehen[2]). Bei einem solchen Vergleiche müssen wir allerdings die Feststellung machen, daß in Erfurt die Verhältnisse bei den Hausangestellten, wie wir die Kategorie der in häuslichen Diensten stehenden kurz nennen möchten, nicht die günstigsten sind. Während der weibliche Anteil für die ganze Abteilung F in Erfurt mit 80,2 weit geringer ist als in den beiden Vergleichsstädten, liegt er speziell für

---

[1]) vgl. hierzu Tabelle 8a (Erläuterungen zu Tab. 8), s. Tabelle 2, 2a und 3.

[2]) s. Tabelle 2a.

die Hausangestellten mit 98,2 zwischen den Zahlen von Magdeburg und Halle.

Nicht nur der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen in den einzelnen Wirtschaftsabteilungen und die Veränderungen gegenüber der Vorkriegszeit sind von Wichtigkeit, sondern zur Beurteilung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte müssen wir auch wissen, auf welche Berufe sich die weiblichen Erwerbstätigen verteilen, d. h. welche Zweige von ihnen besonders stark bevorzugt werden[1]).

Befanden sich nach dem Ergebnis vom Jahre 1907 über 1/3 aller weiblichen Erwerbstätigen unter den Hausangestellten, so sind es nach der letzten Zählung nicht einmal mehr 1/5 der gesamten Erwerbstätigen.

Nicht so stark ist der Rückgang des weiblichen Anteils in der Abteilung Landwirtschaft und Gärtnerei, da in den Gärtnereien, welche für Erfurt besonders in Frage kommen, für die Arbeit auf dem Felde und auch im eigentlichen Gärtnereibetriebe sehr gern weibliche Arbeitskräfte herangezogen werden. Während sich der weibliche Anteil hier nicht sehr viel von dem von Halle unterscheidet, liegen die Verhältnisse für Magdeburg im Vergleich zu Erfurt weit günstiger; aber hier sind es in der Hauptsache die in der reinen Landwirtschaft gezählten mithelfenden weiblichen Familienangehörigen, welche besonders stark in Erscheinung treten und nach der letzten Zählung diesen hohen Anteilssatz verursachen.

Trotzdem wird auch diese Beschäftigung von den Frauen nicht mehr so gern aufgesucht; die letzte Rubrik der beigegebenen Tabelle weist für Erfurt hier sogar einen beträchtlichen Rückgang von 6,2 auf 2,6 auf.

Sowohl dieser als auch der in der vorhin besprochenen Abteilung der Hausangestellten usw. festgestellte Rückgang dürfte damit zusammenhängen, daß trotz einer Zunahme an weiblichen Erwerbstätigen, welche für Erfurt 74,4% beträgt, sich die weiblichen Erwerbstätigen von diesen beiden eben besprochenen Abteilungen abwenden und angenehmere, zugleich aber auch lohnendere Beschäftigung aufsuchen; ist es doch besonders bei den Hausangestellten die starke Abhängigkeit und geringere finanzielle Bewegungsfreiheit, welche die hier Beschäftigten immer weiter abnehmen läßt. Haben sich auch hier die Verhältnisse seit dem politischen Umsturz 1918 durch gesetzliche Rege-

[1]) vgl. Tabelle 2 Rubrik 4.

lungen geändert, so wird diese Abhängigkeit bei der Eigenart der Tätigkeit doch nie ganz beseitigt werden können.

Bei der Landwirtschaft ist es nicht so sehr die persönliche Abhängigkeit, die für Erfurt insofern nicht in Frage kommt, da es sich ja in der Hauptsache um Gärtnereibetriebe handelt, bei denen die Erwerbstätigen meist nicht im Hause des Arbeitgebers wohnen, als besonders die geringe Entlohnung, welche viele abhält, sich in diesem Wirtschaftszweige eine Beschäftigung zu suchen.

Von der Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit ist am meisten die Abteilung Handel und Verkehr betroffen. Dies können wir einmal damit begründen, daß sich das Handels- und Verkehrsgewerbe überhaupt in Erfurt seit der Vorkriegszeit bedeutend entwickelt hat. Außerdem dürften alle die Momente in Betracht kommen, welche wir bereits im Abschnitt B als die Frauenarbeit fördernd kennen gelernt haben.

Der Anteilssatz ist hier sogar höher als in den beiden Vergleichsstädten; der Grund wird darin zu suchen sein, daß wir für Erfurt besonders bei dem Straßenbahnbetrieb einen hohen weiblichen Anteil feststellen können, worauf weiter unten noch ausführlich zurückzukommen sein wird.

Nicht nur der weibliche Anteil gegenüber den Gesamterwerbstätigen hat hier zugenommen, sondern diese Abteilung wird im Gegensatz zu den oben genannten auch in verstärktem Maße von den weiblichen Erwerbstätigen aufgesucht. Dies mag damit zusammenhängen, daß durch die sozialen Veränderungen sich zahlreiche Arbeitskräfte besonders aus den mittleren und gehobeneren Schichten jetzt dem kaufmännischen Beruf zuwenden, zumal ja die Voreingenommenheit gegenüber der Berufsausübung weiblicher Personen, wie wir sie noch vor dem Kriege in Deutschland hatten, immer mehr im Schwinden begriffen ist.

Nicht ganz so stark ist der weibliche Anteil, obwohl die Zahl der erwerbstätigen Frauen über das Doppelte gegenüber der Vorkriegszählung zugenommen hat, in der Industrie und den dazu gehörigen Gewerbegruppen, insbesondere dem Handwerk. Ebenso wie beim Handel und Verkehr sind hier die Frauen stärker vertreten als in Magdeburg und Halle. Diese Wirtschaftsabteilung weist für Erfurt auch keine großen Veränderungen hinsichtlich des Zuflusses von weiblichen Erwerbstätigen auf.

Bei einem Vergleich zwischen den Zählungen von 1907 und 1925 für die Abteilung Verwaltung usw. müssen wir berücksichtigen, daß bei der Vorkriegszählung die Militärpersonen mit eingerechnet wurden und wir diese deshalb abziehen müssen. Es ergibt sich dann unter Abzug der Militärpersonen für 1907 eine weibliche Beteiligungsziffer von rd. 22,0, dem nach unserer Tabelle für das Jahr 1925 eine solche von 22,9 gegenübersteht; dies bedeutet allerdings quantitativ keine allzugroße Veränderung; es hat aber insofern Bedeutung, da es sich hier meist schon um höhere Berufsstellungen handelt. Wenn man außerdem bedenkt, daß die Behörden im Zeitpunkte der Berufszählung für 1925 bei weitem noch nicht ihre Rationalisierungsmaßnahmen abgeschlossen hatten, so werden wir wohl mit Recht annehmen können, daß sich in zunehmendem Maße noch Veränderungen in der Zusammensetzung der bei Behörden beschäftigten Personen zugunsten des weiblichen Geschlechts zeigen werden[1]). Auch in dieser Wirtschaftsabteilung steht Erfurt von den beiden anderen Städten an erster Stelle und hebt sich besonders von Magdeburg ab.

Wie weit sich die Veränderungen seit der Vorkriegszeit erstrecken, kann auch hier leider nicht für die gesamte Abteilung der Verwaltung usw. infolge Schwierigkeiten bei Beschaffung des einschlägigen Materials gezeigt werden. Da mir aber die statistischen Unterlagen für die bei der städtischen Verwaltung angestellten Erwerbstätigen zur Verfügung gestellt wurden, soll in der Tabelle 3 ein Ueberblick über die Entwicklung während der Kriegs- und Nachkriegszeit gegeben werden.

Soweit überhaupt weibliche Kräfte in den einzelnen Aemtern der Stadtverwaltung beschäftigt wurden, können wir ungefähr das Gleiche feststellen wie bei der Besprechung der Mitgliederzahlen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Erfurt. Wir ersehen aus der Tabelle für die weiblichen Erwerbstätigen in den ersten Kriegsjahren ein Ansteigen, dem mit Erreichung des Kulminationspunktes im Jahre 1918 ein dauerndes Fallen folgt. Bei Berücksichtigung des Anteils zeigt uns allerdings diese Tabelle, daß sich derselbe zugunsten der weiblichen Erwerbstätigen verändert hat.

Eine starke Zunahme hat der weibliche Anteil in der Abteilung Gesundheitswesen zu verzeichnen, der in der angefertigten Tabelle 2 die entsprechenden Berufsarten zum Vergleich mit den Zahlen von 1907 entgegengestellt sind.

---

[1]) vgl. Tabelle 3.

Beilage I

Schaubild 1

Anteil der weiblichen Erwerbstätigen in den Wirtschaftsabteilungen

Erläuterung

Fette Linien = Zähljahr 1907 | Fette und Querlinien = männliche } Erwerbs-
Quer-Linien = Zähljahr 1925 | Längslinien = weibliche } tätige

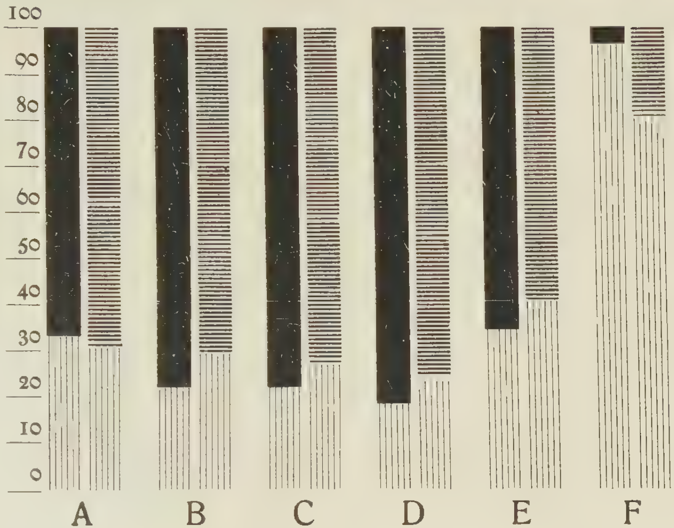
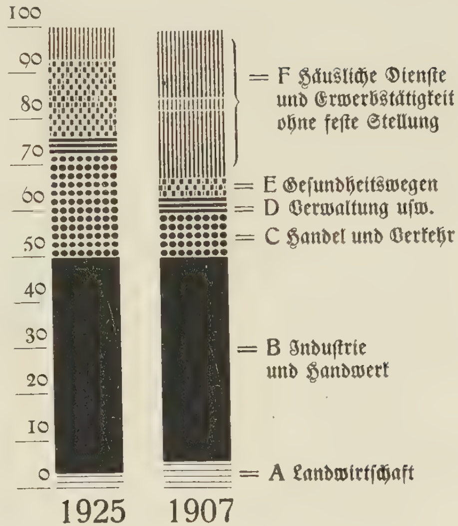


Schaubild 2

Der prozentuale Anteil der weiblichen Erwerbstätigen auf die Wirtschafts-Abteilungen



Es ist hier besonders die nach dem Umsturz in so starkem Maße ausgebaute Fürsorge, welche in großer Zahl weibliche Personen in ihren Dienst stellte. Während nach der Erhebung vom Jahre 1907 rd. 200 weibliche Personen in der Gesundheitspflege und im Krankendienst gezählt wurden, betrug die Zahl für das Jahr 1925 in den betreffenden Zweigen, d. h. für die offene und geschlossene Krankenpflege und die eigentliche Wohlfahrtspflege und soziale Fürsorge 665; der weibliche Anteil stieg während dieser Zeit von 33,5 auf 40,4. Noch stärker tritt dies eben Gesagte hervor, wenn man bedenkt, daß in der Wohlfahrtspflege 86 v. H. aller Erwerbstätigen weiblichen Geschlechtes sind. Trotz dieses verhältnismäßig hohen Anteils von 40,4 gegenüber den anderen Wirtschaftsabteilungen, der nur noch von den Hausangestellten übertroffen wird, zeigen uns doch die Ziffern von Magdeburg und Halle, daß hier der weibliche Einschlag noch viel bedeutender ist; zählt doch besonders in Halle über die Hälfte der in der Abteilung Gesundheitswesen stehenden zu dem weiblichen Geschlecht.

Als Ergänzung zu den tabellarischen Uebersichten und gleichzeitig zur besseren Veranschaulichung des eben Gesagten möge die beigegebene graphische Darstellung[1]) dienen.

Während uns das Diagramm 1 den Anteil der weiblichen Erwerbstätigen bei den einzelnen Wirtschaftsabteilungen widerspiegelt und zwar jeweils für die beiden für unsere Betrachtungen maßgebenden Zähljahre 1925 und 1907, soll in dem Schaubild 2 die Verteilung der weiblichen Erwerbstätigen auf die einzelnen Wirtschaftsabteilungen dargestellt werden. Die Zeichnung I, 1 entspricht also der Rubrik 3 der Tabelle 2, während die Zeichnung I, 2 der Rubrik 4 dieser Tabelle entspricht. Welche Abteilungen gegenüber der Vorkriegszeit die größten Veränderungen aufweisen, zeigen uns die Säulen des Schaubildes I, 1. Ganz prägnant erkennen wir hier den gewaltigen Zugang an weiblichen Erwerbstätigen in der Abteilung E = Gesundheitswesen und wenn auch nicht so stark wie in Abteilung E in der Abteilung C = Handel und Verkehr. Es folgt dann die Abteilung B = Industrie und Handwerk und zum Schluß D = Verwaltung, Heerwesen usw. Einen Rückgang des weiblichen Anteils müssen wir dagegen an den Säulen F = häuslich Dienste usw. und A = Landwirtschaft, Gärtnerei usw. feststellen. In der graphischen

---

[1]) Beilage I.

Darstellung I, 2 tritt deutlich die Verschiebung auf dem weiblichen Arbeitsmarkte besonders in der Abteilung C hervor. Eine rückschrittliche Bewegung ist dagegen vor allem in der Abteilung F festzustellen.

3. Besprechung der Wirtschaftsgruppen und -zweige.

Um die Struktur des weiblichen Arbeitsmarktes in Erfurt kennen zu lernen, ist es unbedingt erforderlich, sich nicht nur mit der Feststellung der Verteilung der weiblichen Erwerbstätigen auf die großen Wirtschaftsabteilungen zu begnügen, sondern wir müssen versuchen, tiefer in die Berufe einzudringen.

Leider ist es aber hier nicht möglich, Vergleiche mit früheren Zählungen anzustellen aus drei Gründen, die auch für die folgenden Abschnitte in der Hauptsache in Betracht kommen[1]). Es sind dies

1. eine andere Abgrenzung des Berufsbegriffes,
2. der Uebergang vom Prinzip der ortsanwesenden zu dem der Wohnbevölkerung,
3. der Neuaufbau der Berufssystematik.

Wir müssen also im allgemeinen auf Vergleiche mit den entsprechenden Gruppen des Jahres 1907 verzichten und können nur näher auf die Ergebnisse der letzten Berufszählung eingehen. Zur besseren Uebersicht mögen die beigegebenen Tabellen 4 und 4a dienen. Es ist die Reihenfolge hier in Abweichung von der amtlichen Statistik so angeordnet, daß zuerst mit der Wirtschaftsgruppe begonnen wurde, welche den größten weiblichen Anteil aufweist; somit wurde ermöglicht, die Tätigkeitsgebiete nach ihrer Bedeutung für den weiblichen Arbeitsmarkt speziell in Erfurt übersichtlich darzustellen.

Die Gruppe XXVI, welche zugleich den größten weiblichen Anteil aufweist, umfaßt die häuslichen Dienste, und die Erwerbstätigkeit ohne feste Stellung oder ohne Betriebszugehörigkeit; sie ist somit indentisch mit der bereits besprochenen Abteilung F. Es brauchen deshalb hier nur noch einige ergänzende Bemerkungen gegeben werden. Für diese Gruppe ist interessant zu erfahren, in wieweit Veränderungen bei den Lebensverhältnissen gegenüber 1907 eingetreten sind. Wir müssen hierbei allerdings von den Schwierigkeiten absehen, die sich dadurch ergeben, daß die Erhebung vor dem Kriege keine Aussonderung der Lohnarbeit wechselnder Art kannte.

[1]) Statistik des Dtsch. Reichs, Bd. 402, I und II, pag. 14.

Zählte die Statistik in 1907 noch 2906 im Haushalt ihrer Herrschaft lebende weibliche Dienstboten, so betrug in 1925 die Zahl nur noch 2457. Ist bei den weiblichen Hausangestellten gegenüber 1907 eine Abnahme von 13,0% zu verzeichnen, so beträgt sie bei dem im Haushalt des Arbeitgebers lebenden 15%. Aus der größeren Abnahme (15 : 13%) dürfen wir folgendes schließen. So ist es einmal die Verschlechterung der allgemeinen Verhältnisse, welche viele Familien zwingt, nur eine Hilfe für einige Stunden an Stelle eines Tagesmädchens zu nehmen; oft ist es auch Raumnot, welche Veranlassung gibt, das Mädchen außerhalb des Hauses wohnen zu lassen. Nicht zuletzt aber wollen die Dienstboten selbst lieber außerhalb des Hauses schlafen, um nach Beendigung der Arbeit nicht beobachtet und — besonders bei jüngeren Mädchen — bevormundet zu werden. Mancher Haushalt, in dem eine unverheiratete Tochter einen großen Teil der Haushaltsarbeiten, die ja durch die technischen Fortschritte immer größere Erleichterungen erfahren (Staubsauger, moderne Heizungsanlagen), übernimmt, verzichtet auch deshalb bisweilen auf ein Tagesmädchen und begnügt sich nur mit einer Aushilfe.

Obwohl die Textilindustrie beinahe 73% an weiblichen Arbeitskräften beschäftigt, nimmt ihre Bedeutung für den örtlichen Arbeitsmarkt ab. Dies liegt an der geringen Bedeutung der Textilindustrie für Erfurt überhaupt. Besondere Bedeutung haben für den weiblichen Arbeitsmarkt in Erfurt die Posamentenherstellung, die Wirkerei und Strickerei und die Gardinenherstellung; dagegen sind andere Zweige dieser Industrie, wie z. B. die Seiden- und Kunstseidenindustrie, die Woll- und Baumwollindustrie und die Teppich- und Möbelstoffindustrie für den weiblichen Erfurter Arbeitsmarkt fast bedeutungslos.

Bei dem Bekleidungsgewerbe liegen die Verhältnisse für die weiblichen Erwerbstätigen besonders günstig. Sowohl der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen an der Gesamtzahl der darin beschäftigten Personen als auch der große Prozentsatz der weiblichen Erwerbstätigen, welche in dieser Gruppe beschäftigt sind, zeugt davon, daß dieser Industriezweig in Erfurt günstigen Boden hat. Es sind insbesondere einige Zweige wie die Schneiderei und Kleiderherstellung, die Näherei und Wäscheherstellung und die Hut- und Putzmacherei, welche in überwiegendem Maße weibliche Arbeitskräfte beschäftigen.

Die Schuhmacherei, d. h. die Schuhfabrikation, wie auch die

[1]) vgl. Tabelle 4 Rubrik 2.

Kleider- und Wäscheherstellung, wird in Erfurt zum größten Teil fabrikmäßig betrieben, was sich auch darin zeigt, daß hier die reinen Arbeiter stark überwiegen[2]).

Da jedoch in einem besonderen Abschnitt über die Stellung im Beruf noch näher darauf einzugehen ist, soll hier dieser Hinweis genügen.

Der starke Anteil im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe liegt hauptsächlich in der Tätigkeit als Küchen- und Zimmerpersonal, welche zu rd. 43% von weiblichen Personen ausgeübt wird.

An dieser Stelle kann davon abgesehen werden, noch einmal auf die Gruppe XXV, die das gesamte Gesundheitswesen umfaßt, einzugehen und deshalb auf das bei Besprechung der Wirtschaftsabteilung E bereits Gesagte verwiesen werden. Von der Wirtschaftsabteilung XI, welche die Papierindustrie und das Vervielfältigungsgewerbe einschließt, ist für den Erfurter Arbeitsmarkt das Druckereigewerbe und die Papierverarbeitung von besonderer Bedeutung. Während im graphischen Gewerbe der weibliche Anteil mit 27,2 noch unter dem Anteil dieser Gruppe liegt, ist er bei der Papierveredelung und -verarbeitung mit 48% über diesem Satze. Die nicht so starke weibliche Beteiligung im graphischen Gewerbe hat ihren Grund einmal darin, daß schon von jeher die männlichen Erwerbstätigen sich heftig gewehrt haben, weibliche Arbeitskollegen zu bekommen; sie liegt andererseits aber auch in der Art der Arbeit begründet, welche leicht gewerbliche Vergiftungserscheinungen, die dem weiblichen Körper besonders gefährlich sind, hervorrufen kann.

Bei der Papierverarbeitung sind es außer den zahlreichen kleineren Buchbindereien in der Hauptsache zwei Kartonnagefabriken, welche für den örtlichen Arbeitsmarkt von Bedeutung sind und bei denen ungefähr die Hälfte aller darin beschäftigten Personen weiblichen Geschlechtes ist.

Unbedeutend ist die Betätigung der weiblichen Erwerbstätigen bei der Herstellung von Gummiwaren, was schon daraus hervorgeht, daß nach der letzten Zählung nur eine Gesamtarbeiterzahl von 2 festgestellt wurde. Anders dagegen verhält es sich für die Gesamtheit der weiblichen Erwerbstätigen mit der Gruppe XX, welche das gesamte Handelsgewerbe umschließt; besonders ist es der Einzelhandel, welcher

---

[2]) Nach der gewerblichen Betriebszählung vom Jahre 1925 wurden gezählt in der Kleider- und Wäscheherstellung 2072, Schuhindustrie 3563, Arbeiter(innen).

bei 4581 Gesamtbeschäftigten allein 2174 weibliche Erwerbstätige zählt, während im Großhandel die entsprechenden Zahlen 4059 und 860 sind. Einen überdurchschnittlichen weiblichen Anteil hat der Waren- und Produktenhandel mit 34,5%, das Verlagsgewerbe mit 41,1% und der Buch- und Kunsthandel mit 36,8%.

Unterdurchschnittlich dagegen ist der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen bei dem Handel mit Tabak und Tabakwaren mit 29,6%, beim Immobilienhandel mit 15,0, beim Bank- und Börsenwesen mit 20,4 und bei der Vermittlung und Verwaltung usw. mit 16,3 v. H.

Die Musik- und Spielwarenindustrie können wir hier wegen ihrer geringen Bedeutung für den örtlichen weiblichen Arbeitsmarkt übergehen.

Eine der wenigen Gruppen, welche noch ausführlicher zu besprechen sind, ist die Gruppe, welche die Reichs-, Landes- und Gemeindeverwaltung umfaßt; es soll aber hier nur insoweit davon gesprochen werden, als nicht schon bei Besprechung der Wirtschaftsabteilung D, welche ja auch diese Gruppe umschließt, davon die Rede war. Besonders günstig für die weiblichen Erwerbstätigen dieser Gruppe liegen die Verhältnisse in dem Wirtschaftszweig, welcher Bildung, Erziehung und Unterricht vereinigt; hier beträgt der weibliche Anteil 41,5, wobei wir uns aber die Berufsstellung besonders vor Augen halten müssen, auf die in einem späteren Abschnitt noch näher einzugehen sein wird.

Auch in der Rechtsberatung ist der weibliche Anteil mit 38% weit über dem Anteil dieser Gruppe; trotzdem er hier nur um einige Punkte hinter dem Anteil in Bildung, Erziehung und Unterricht zurücksteht, unterscheidet er sich doch von diesem durch die Stellung im Beruf. Während wir die weiblichen Erwerbstätigen im Wirtschaftszweig „Bildung usw." hauptsächlich im Beamtenverhältnis vorfinden, beruht hier die Tätigkeit zum überwiegenden Teil auf dem Angestelltenverhältnis.

Noch zu erwähnen ist die weibliche Erwerbstätigkeit im Theatergewerbe mit 36% und im Lichtspielwesen mit 31,5%.

Obwohl alle eben genannten Wirtschaftszweige sehr beträchtliche überdurchschnittliche Beteiligungsziffern aufweisen, wird der Anteil in der Gesamtgruppe durch den geringen Anteil von 7,7% in der eigentlichen Verwaltung und von 8,4% im Kirchendienst herabgedrückt. Im Versicherungswesen ist der Anteil sogar größer als im Bankgewerbe, obwohl sich die Tätigkeit der weiblichen Erwerbstätigen in beiden Ge-

bieten nicht allzusehr voneinander unterscheidet; der anteilsmäßige Unterschied liegt wohl u. a. darin begründet, daß bei den zahlreichen Agenturvertretungen, wie wir sie in der größten Stadt des geographischen Thüringens vorfinden, sich oft der Inhaber einer Vertretung nur einer weiblichen Bürokraft bedient, während wir im Bankbetrieb in der Hauptsache nur Vertretungen von Großbanken vorfinden, bei denen geschultes Personal zur Aufrechterhaltung des Betriebes vorhanden sein muß[1]).

Eine größere Rolle spielt noch für die weiblichen Erwerbstätigen die Gruppe XVI, welche das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe umschließt, besonders auch durch die Art der Berufsstellung, auf die aber noch an anderer Stelle einzugehen sein wird. Das Hauptkontingent stellen in dieser Gruppe die zahlreichen Bäckerei- und Fleischereibetriebe, welche besonders bei dem Verkauf der Waren weibliche Kräfte beschäftigen.

Von den größeren Fabrikbetrieben dieser Gruppe sind zu erwähnen die Teigwarenindustrie mit einem weiblichen Anteil von 51,9; die Schokoladenindustrie mit einem solchen von 43,3; die Mälzerei- und Brauereiindustrie, bei welcher der Anteil nur 3,6% beträgt, und die Herstellung von Wein, Branntwein, Mineralwasser und dgl. mit einem weiblichen Anteil von 18,5. Gänzlich ohne Bedeutung für den weiblichen Arbeitsmarkt in Erfurt sind: die Fischindustrie, die Oel- und Fettherstellung, die Obst- und Gemüsekonservierung und die Stärkeindustrie, ebenfalls auch die Tabakindustrie; doch ist noch zu erwähnen, daß bei den drei zuletzt genannten Industriezweigen der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen rund ⅓ der gesamten in diesen Industriezweigen hauptberuflich Erwerbstätigen beträgt.

Zum Schluß möchte ich nur noch auf das Verkehrswesen näher eingehen, während ich mich hier bei den nicht erwähnten Wirtschaftsgruppen wegen ihrer für Erfurt und somit auch für den weiblichen Arbeitsmarkt geringen Bedeutung mit der Aufführung in der bereits erwähnten Tabelle 4 begnügen will.

Bei dieser Gruppe haben wir für Erfurt im ganzen drei größere Betriebe zu unterscheiden; den

Post- und Telegraphenbetrieb, den
Reichsbahnbetrieb, den
Straßenbahnbetrieb.

[1]) Es wurden 1925 gezählt: im Bankgewerbe 151, im Versicherungsgewerbe dagegen 213 weibliche Erwerbstätige.

Während im Postbetriebe der Anteil rd. 31 v. H. beträgt, ist er bei der Reichsbahn nur 3,3 v. H. und bei der Straßenbahn dagegen 26 v. H. Dieser gewaltige Unterschied liegt zum Teil in der Art des Betriebes begründet[1]), zum Teil beruht er aber auch auf der Einstellung der betreffenden Verwaltung. Es wird der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen, soweit sie im Telegraphenbetrieb beschäftigt sind, nach Angabe von maßgeblicher Stelle mit der Umstellung des Telephondienstes auf Selbstanschlußbetrieb zurückgehen, wenn es nicht gelingt, die durch diese Umstellung freiwerdenden weiblichen Kräfte an anderen Stellen dieses Verkehrszweiges unterzubringen.

Nähere Angaben möchte ich noch bezüglich der Verhältnisse bei der Straßenbahn geben. Erfurt dürfte wohl eine der wenigen Städte sein, die in diesem Betriebe über ¼ an weiblichen Personen beschäftigen. Betrachten wir vergleichsweise die Verhältnisse in einigen anderen Großstädten, so müssen wir feststellen, daß gerade in diesem Wirtschaftszweige die Frauen nur einen geringen Prozentsatz der in diesem Verkehrszweig Beschäftigten bilden. So beträgt nach der letzten Berufszählung vom Jahre 1925 der weibliche Anteil in

Magdeburg	1,6 v. H.	Chemnitz	1,5 v. H.
Leipzig	1,4	Dresden	1,3 -
Halle	1,3	Plauen i. V.	0,8 -

Durch die Anordnung der Tabelle 4 nach dem prozentualen Anteil ist es uns auch ein Leichtes, bei einem Ueberblick sofort feststellen zu können, welche und wieviele Gruppen über resp. unter dem durchschnittlichen Anteil von 33% liegen.

Wir könnten ebenso auch mit den Wirtschaftszweigen verfahren und hierfür eine entsprechende Tabelle anfertigen. Da jedoch bei Besprechung der Wirtschaftsgruppen bereits näher auf die wichtigsten Wirtschaftszweige eingegangen worden ist, möchte ich mich hier mit der Feststellung begnügen, daß von 160 Wirtschaftszweigen, die für uns in Betracht gezogen werden müssen, in 11 Wirtschaftszweigen die weiblichen Erwerbstätigen ¾ aller darin beschäftigten Personen ausmachen. Weitere 11 Wirtschaftszweige beschäftigen zwischen 50 und 75% und bei 38 Zweigen beträgt der Anteil 25 bis 50% ausschließlich; bis 25% werden in 66 Wirtschaftszweigen beschäftigt. Nur 34 Zweige zählen keine weiblichen Erwerbstätigen: da jedoch hiervon 24

[1]) Bei der Post ist der hohe Prozentsatz neben der Beschäftigung von Telephonistinnen außerdem noch auf die Verwendung von Gehilfinnen im Postscheckamt zurückzuführen.

für Erfurt ausscheiden — nämlich die, welche nach der letzten Zählung überhaupt keine Erwerbstätigen aufzuweisen hatten — verbleiben noch 10, in welchen nur männliche Arbeitskräfte beschäftigt werden; es sind dies meist Betriebe, in denen die gewerbliche Arbeit der Frau durch entsprechende Schutzgesetze verboten ist[1]).

Bei einem Vergleich der beiden Tabellen 4 und 4a ergibt sich die Tatsache, daß die Maschinenindustrie einschließlich der Herstellung von Metallwaren usw. und das Baugewerbe nicht die Bedeutung für den weiblichen Arbeitsmarkt haben, und daß diese für Erfurt wichtigen Gewerbezweige zum überwiegenden Teile dem männlichen Arbeitsmarkt vorbehalten bleiben.

III. Die Berufsstellung der weiblichen Erwerbstätigen[2])

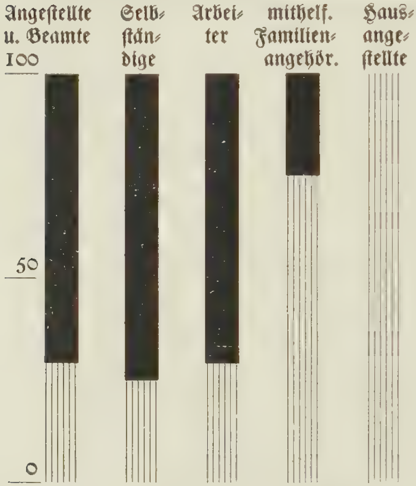
1. Nachdem im Kapitel II dieses Abschnitts ausführlich dargestellt worden ist, wie sich die weiblichen Erwerbstätigen auf die einzelnen Berufe verteilen, soll jetzt auf die Stellung innerhalb der Berufe näher eingegangen werden. Es ist gleich von vornherein zu bemerken, daß Vergleiche mit der letzten Vorkriegszählung nur durch größere Umstellungen möglich wären und auch nur in den Wirtschaftsabteilungen A, B und C. Für die übrigen Abteilungen ist ein Vergleich schwer durchführbar. Zu diesem Zwecke müßten, um die c-Personen, d. h. die eigentlichen Arbeiter, miteinander vergleichen zu können, die c-1-Personen, welche nach 1907 die mithelfenden Familienangehörigen umfassen, aus der Summe der c-Personen herausgenommen werden. Auch wären für einen Vergleich der in der Abteilung C = Handel und Verkehr tätigen Personen die in 1907 unter der Gruppe c 2 gezählten Personen, welche in der Hauptsache die Verkäufer umfassen, für die letzte Zählung den b-Personen, d. h. den Angestellten, hinzuzurechnen. Leider ist es aber nicht möglich, eine solche Umstellung herbeizuführen, da bei dem für 1907 veröffentlichten Material eine entsprechende Unterteilung nicht vorgenommen worden ist. Wir müssen uns also auch hier auf die Ergebnisse der letzten Berufszählung beschränken.

[1]) Es sind dies insbesondere die Industrie der Steine und Erden, das Baugewerbe und sogar die technischen Betriebe (Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk).

[2]) vgl. hierzu die Tabellen 5—9 (im Anhang).

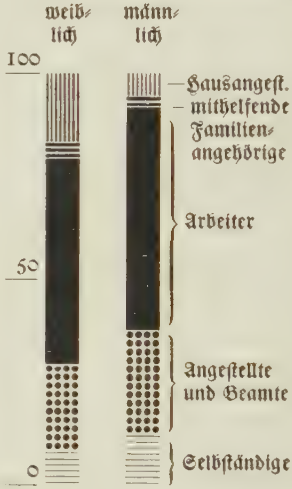
Beilage II

1. Der Anteil der (weiblichen) Erwerbstätigen nach der Berufszählung von 1925

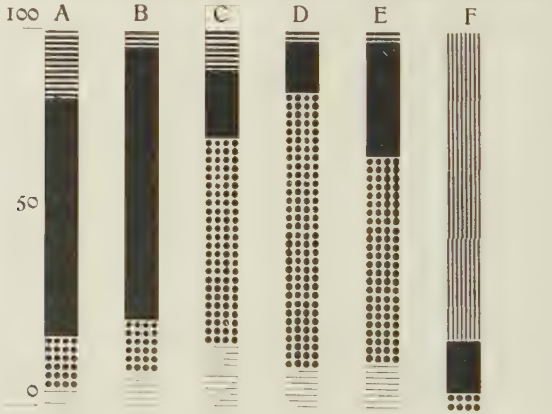


Fette Linien = männliche Erwerbstätige
Feine Linien = weibliche Erwerbstätige

2. Die Berufsstellung der Erwerbstätigen



3. Die Berufsstellung der weiblichen Erwerbstätigen in den Wirtschaftsabteilungen nach der Zählung von 1925



Neben den Tabellen 5—9 dienen zur besseren Veranschaulichung der Berufsstellung die der in der Beilage II beigegebenen Schaubilder.

Zunächst stellen die einzelnen Säulen die betreffenden Wirtschaftsabteilungen dar, in denen die Summe der weiblichen Erwerbstätigen der betreffenden Abteilung gleich 100 gesetzt ist. Die Zahlen, der zu einer Rubrik gehörenden weiblichen Erwerbstätigen, sind dann in Beziehung gesetzt worden zur Gesamtzahl aller Erwerbstätigen der betreffenden Rubrik. Durch Gleichstellung der Gesamtzahlen der weiblichen Erwerbstätigen in den Wirtschaftsabteilungen mit der Zahl 100 haben wir dann die gleich großen Säulen erhalten, die uns einen Vergleich untereinander ermöglichen.

2. Wie wir bereits in Kapitel II dieses Abschnittes gesehen haben, nehmen die **Hausangestellten** den größten Raum bei den weiblichen Erwerbstätigen sowohl absolut als auch relativ ein. Da schon näher auf sie eingegangen ist, können wir uns hier eine nochmalige Besprechung schenken und kommen gleich zu der für den weiblichen Arbeitsmarkt sehr wichtigen Kategorie, den mithelfenden Familienangehörigen.

3. Von den **mithelfenden Familienangehörigen**, welche ich im folgenden in Uebereinstimmung mit der amtlichen Statistik kurz als m-Personen bezeichnen möchte, zählt die Statistik von 100 allein 81,4 weiblichen Geschlechts. Wir müssen zweckmäßig unterscheiden

1. zwischen der Mithilfe von Angehörigen, welche in ganz anderen Wirtschaftszweigen und in fremden Betrieben tätig sind;

2. zwischen den im eigenen Betriebe mithelfenden weiblichen Erwerbstätigen.

Von den unter 1. erwähnten wird weiter unten in dem Abschnitt über die Familienstandsgliederung der weiblichen Erwerbstätigen noch die Rede sein, weshalb wir hier nicht näher darauf einzugehen brauchen.

Obwohl wir in der Abteilung D = Verwaltung, Heerwesen usw. relativ die meisten m-Personen, weiblichen Geschlechts antreffen, spielen sie für den weiblichen Arbeitsmarkt jedoch nicht die entscheidende Rolle, wie man zuerst annehmen könnte; sie machen nur 1,2 v. H. der in dieser Abteilung beschäftigten weiblichen Personen aus, während der weibliche Anteil 22,9 beträgt. Es sind hier ausschließlich die freien Berufe wie Erziehung und Unterricht, das künstlerische und sportliche Gewerbe einschließlich des Schaustellungsgewerbes und des Lichtspiel-

wesens, in denen sie gegenüber den männlichen Erwerbstätigen besonders hervortreten.

Anders verhält es sich mit den m-Personen in der Abteilung Industrie und Handwerk, wo wir zwar nur einen weiblichen Anteil von 85,5 vorfinden, wo die weiblichen m-Personen aber bereits rd. 3,0 v. H. der gesamten weiblichen Erwerbstätigen dieser Abteilung überhaupt betragen.

Obwohl hier die Leder- und Linoleumindustrie und die Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie je mit 100 % vertreten sind, dürfen wir diesen Zahlen keinen allzu großen Wert beimessen, da diese Industriearten — wie wir bereits im vorigen Abschnitt sahen — für Erfurt nur geringe Bedeutung haben. Wichtig ist die Feststellung, daß es sich bei beiden Industriezweigen um die handwerksmäßige Herstellung handelt und die betreffenden Angehörigen weniger mit der eigentlichen Herstellung als besonders mit dem Verkauf der Waren zu tun haben. Am bedeutendsten, wenn auch nicht im Verhältnis zu den gesamten m-Personen, wohl aber im Verhältnis zu den gesamten weiblichen Erwerbstätigen ist die Beschäftigung von weiblichen Angehörigen im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Während von 100 m-Personen überhaupt 90,5 weiblichen Geschlechtes sind, zählt dieses Gewerbe allein rd. 28 v. H. aller hierin beschäftigten weiblichen Personen unter die m-Personen, und zwar sind es in der Hauptsache die Bäckerei- und Fleischereibetriebe, welche zu einem großen Teil weibliche Familienangehörige insbesondere bei der Abfertigung des Publikums beschäftigen.

Nicht so bedeutend im Vergleich zu der gesamten Erwerbstätigenzahl sind die m-Personen im Bekleidungsgewerbe; obwohl dieses bei 68 m-Personen überhaupt 58 weibliche zählt, nimmt diese Zahl an Bedeutung ab, wenn man bedenkt, daß über 6000 weibliche Erwerbstätige in dieser Gruppe beschäftigt sind. Es kommen hier insbesondere die Schneiderei und Putzmacherei von den für Erfurt bedeutendsten Wirtschaftszweigen in Frage, während die m-Personen der Schuhindustrie, welche in der Hauptsache in Erfurt fabrikmäßig betrieben wird, vollkommen unbedeutend sind; beträgt doch der Anteil der weiblichen m-Personen an der Gesamtzahl der weiblichen Erwerbstätigen dieses Zweiges noch nicht einmal ½ %.

In der Wirtschaftsgruppe VI ist es besonders das Installationsgewerbe, welches zu einem Drittel weibliche m-Personen von den hierin Erwerbstätigen weiblichen Geschlechts überhaupt beschäftigt.

Aehnlich wie im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe liegen die Verhältnisse in der Gruppe XX = Handelsgewerbe, wo wir bei 480 m-Personen allein 390 weiblichen Geschlechtes zählen. Obwohl die gesamte Gruppe 81,5 v. H. weiblicher m-Personen beträgt, sind es einige Zweige des Handelsgewerbes, bei denen dieser Anteil weit höher ist; so beträgt er 100% im Verlagsgewerbe, im Buch- und Kunsthandel und im Immobilienhandel; doch haben diese hohen Anteilsziffern nicht den Wert, wenn man berücksichtigt, daß die weiblichen m-Personen dieser drei Wirtschaftszweige nur ca. 15 v. H. der gesamten weiblichen m-Personen des Handelsgewerbes überhaupt ausmachen. Vollständig fehlen die m-Personen im Bankwesen, im Verleih- und Versteigerungsgeschäft und bei dem Wirtschaftszweig, welcher die Aufbewahrung, Spedition und Bewachung umfaßt. Auch im Versicherungswesen zählt die Statistik für Erfurt keine m-Personen. Ganz anders liegen die Verhältnisse in dem anderen Zweig der Wirtschaftsabteilung C, nämlich dem Verkehrsgewerbe.

Während wir im Handelsgewerbe, wie wir bereits sahen, 81,5 v. H. m-Personen überhaupt weiblichen Geschlechts antrafen, beträgt der weibliche Anteil hier nur 25,4%. Es sind in diesem Wirtschaftszweige in der Hauptsache die großen Reichsbetriebe der Post und Eisenbahn und der Straßenbahnbetrieb, welche bei der Eigenart ihrer Betriebe keine mithelfenden Angehörigen beschäftigen können.

Es erübrigt sich auf alle Wirtschaftsgruppen näher einzugehen, denn nach dem, was wir bis jetzt über den Anteil der weiblichen mithelfenden Familienangehörigen in den einzelnen Zweigen der Wirtschaft gehört haben, können wir Folgendes feststellen. Am höchsten ist die Zahl der weiblichen m-Personen in den Betrieben, die nur im kleinen betrieben werden und verhältnismäßig wenig bezahlte fremde Arbeitskräfte haben, wie z. B. in den kleinen Handwerksbetrieben, die ihre Waren sowohl selbst anfertigen als auch verkaufen. Hier führt die Meisterin dann oft das Geschäft des Mannes, wenn es erforderlich ist, weiter. Am deutlichsten können wir dies bei den zahlreichen Fleischer- und Bäckerbetrieben beobachten. Ebenso ist es bei den reinen Verkaufsgeschäften des Einzelhandels, wie z. B. bei den zahlreichen Kolonialwarengeschäften. Hier ist es sogar bisweilen so, daß der Mann einen Beruf ausübt und die Ehefrau ausschließlich das Ladengeschäft führt. Sehr instruktiv für die Mithilfe der weiblichen Erwerbstätigen ist für Erfurt die Anzahl mittlerer und kleinerer Gärtnereien, in der

Hauptsache Gemüsegärtnereien, bei denen die Familienangehörigen auf dem Felde oder in der Gärtnerei selbst mitarbeiten.

Weniger treten die weiblichen m-Personen auch in den Betrieben hervor, bei welchen eine mehr büromäßige Tätigkeit ausgeübt wird oder wo es sich hauptsächlich um eine reine Herstellung und nicht den Vertrieb der Waren handelt. Für den ersten Fall sei an das Bankgewerbe erinnert, wo wir diese Kategorie Erwerbstätiger überhaupt nicht antreffen, für den letzten Fall an die zahlreichen größeren Fabrikbetriebe. Schließlich können wir von vornherein keine mithelfenden Familienangehörigen in den Betrieben erwarten, bei denen der Haupterwerbstätige selbst nicht im eigenen Betrieb, Geschäft usw. tätig ist, wo er also zum Personal gehört.

4. Unter den drei großen Schichten der Selbständigen, Angestellten und Beamten und Arbeiter, die wir im folgenden noch zu behandeln haben, stehen bei den weiblichen Erwerbstätigen an erster Stelle die **Angestellten und Beamten**; nach der letzten Zählung kamen für Erfurt auf 100 Angestellte und Beamte 29,7 weibliche. Im Jahre 1907 wurden von 7869 Personen dieser Kategorie 738 weibliche gezählt; dies würde auf 100 Angestellte und Beamte 9,3 weibliche ergeben. Da jedoch ein großer Teil von den Angestellten besonders in der Abteilung Handel und Verkehr unter die Rubrik Arbeiter als c 2-Personen gezählt wurde, müßte man zum Vergleich dieser c-2-Personen herausnehmen und sie den Angestellten und Beamten hinzurechnen. Leider sind aber die a-, b- und c-Personen damals in ihrer weiteren Unterteilung nicht veröffentlicht worden. Am stärksten sind unter den Angestellten und Beamten nach der letzten Zählung die weiblichen Erwerbstätigen in den Wirtschaftsgruppen Gesundheitswesen mit 76,4 %; Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie mit 57,1 % und der Textilindustrie mit 53,5 % vertreten; auch das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe mit 41,7 % sei hier noch erwähnt. Da es wegen Materialmangel nicht möglich ist darzustellen, wie sich das Verhältnis der weiblichen Erwerbstätigen zur Gesamtzahl der Angestellten und Beamten gestaltet, möchte ich wenigstens die Personalverhältnisse der Erfurter Stadtverwaltung, soweit das Material zu beschaffen war, näher anführen. Es sind in der Hauptsache zu unterscheiden Beamte und Dauerangestellte einerseits und sonstige Angestellte andererseits. Während sich die Dauerangestellten von den Beamten, welche auf Lebenszeit angestellt sind, nur dadurch unterscheiden, daß sie auf

[1]) vgl. Tabelle 6.

längere Zeit ohne Anspruch auf Pension beschäftigt werden, sind die sonstigen Angestellten in der Regel nur den Hilfskräften gleichgestellt.

Wurden vor dem Kriege, wie mir von zuständiger Stelle mitgeteilt wurde, nur in geringem Maße weibliche Arbeitskräfte fest angestellt, so ersetzte man infolge der besonderen Verhältnisse im Kriege einen großen Teil der Beamten und Angestellten durch Frauen. So betrug der weibliche Anteil in dieser Kategorie im Berichtsjahr 1915/16 = 5,93%. Er stieg besonders während der Inflationsjahre und erreichte den Höhepunkt im Jahre 1923 mit 11,8%. Mit der Stabilisierung der Währung trat auch bei der Personalverwaltung ein Abbau ein; trotzdem ist der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Beamten und Angestellten nach dem Berichtsjahr 1927/28 noch ca. 8,2%. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß zwei große Gebiete der Verwaltung, nämlich das Finanzwesen und die Polizei auf das Reich bzw. den Staat Preußen übergegangen sind; da in diesen beiden Betrieben nur zu einem ganz geringen Teil weibliche Kräfte beschäftigt wurden, würde sich der weibliche Anteil geringer gestalten, wenn heute diese Zweige der Verwaltung auch noch zu den städtischen Aufgaben gezählt würden.

Bei den sonstigen Angestellten, d. h. den nicht ständig Angestellten war der weibliche Anteil immer stärker als bei der eben besprochenen Gruppe. Betrug er am Anfang des Krieges, d. h. im Berichtsjahr 1915/16 noch 28,2 v. H. aller sonstigen Angestellten überhaupt, so stieg er in den Kriegsjahren auf über 49, d. h. beinahe die Hälfte aller bei der Stadtverwaltung nicht ständig Angestellten war weiblichen Geschlechts. Hier fanden die weiblichen Erwerbstätigen, welche sich in der Hauptsache aus jungen Mädchen und verheirateten Frauen zusammensetzten, in den Abteilungen, welche unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse neu eingerichtet wurden, Beschäftigung; es sei nur an die Lebensmittelämter, Beschaffungsstellen für Brennstoff und Kleidungsstücke usw. erinnert, wo wir zahlreiche weibliche Hilfskräfte vorfanden. Nachdem der weibliche Anteil in den Demobilmachungsjahren infolge besonderer Vorschriften zur Durchführung der Demobilmachung zurückgegangen war, nahm er in den Inflationsjahren wieder zu. Infolge allmählicher Umstellung der städtischen Bürobetriebe auf moderne Büromaschinen wird man auch in Zukunft mit einem Steigen der weiblichen Erwerbstätigen dieser Kategorie rechnen müssen, zumal auch die Behörden immer mehr dazu

übergehen, den nicht unbedingt nötigen Bestand an Dauerangestellten bei Bedarf durch Zeitangestellte und Hilfskräfte zu ersetzen.

5. Bei den **Arbeitern**, welche zugleich den größten Teil der weiblichen Erwerbstätigen überhaupt umfassen — kommen doch auf 100 weibliche Erwerbstätige für Erfurt nach der letzten Zählung 44 Arbeiterinnen — ist es die Abteilung E = Gesundheitswesen, welche den größten Prozentsatz an weiblichen Arbeitern aufweist. Es ist hier das Reinigungspersonal in den Krankenanstalten, welches sich zum größten Teil aus Frauen zusammensetzt; wie überhaupt in dieser ganzen Wirtschaftsabteilung fast ausschließlich weibliche Personen zum Reinigen verwandt werden. Unter die 497 Arbeiterinnen der Abteilung F sind, da in der Statistik allein 438 bei der Erwerbstätigkeit ohne Betriebszugehörigkeit erfaßt werden, in der Hauptsache die Aufwartefrauen zu rechnen, d. h. die Personen, welche eigentlich auch dem Reinigungsgewerbe angehören, aber ihre Tätigkeit im Haushalt von Privaten ausüben. Die große Zahl der Arbeiterinnen in der Abteilung A rührt von der Ausdehnung der Gärtnereibetriebe her, welche zu den groben Arbeiten auf dem Felde und in der Gärtnerei, wie wir bereits wissen, gern Frauen beschäftigen. So werden im Frühjahr beim Pflanzen, im Sommer beim Hacken und im Herbst beim Ernten des Samens mit Vorliebe Arbeiterinnen herangezogen. Die Bedeutung der Arbeiterin für den Gartenbau zeigt uns auch die graphische Darstellung[1]). In der Abteilung B = Industrie und Handwerk treten nach unserer Tabelle die Arbeiterinnen im Verhältnis zur Gesamtarbeiterschaft nicht so stark hervor; dagegen sind sie bei Berücksichtigung der weiblichen Erwerbstätigen allein auch in dieser Abteilung am weitaus stärksten vertreten[2]).

Den größten Anteil an weiblichen Arbeitern stellen die Industriegruppen dar, bei denen überhaupt der größte Teil der Arbeitnehmer aus weiblichen Personen besteht, so vor allem die Textilindustrie und das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Hier werden die weiblichen Erwerbstätigen ohne Ablauf einer längeren Lehrzeit für die Bedienung der Maschinen oder anderer leichter Arbeitsverrichtungen gegenüber dem männlichen Arbeiter [aus Gründen, die im Abschnitt B ausführlich besprochen worden sind], bevorzugt[1]). Es handelt sich also hier im wesentlichen um ungelernte oder angelernte Arbeitskräfte. Unter der Anteilszahl

---

[1]) vgl. die Beilage II.

[2]) Hierauf wurde näher eingegangen in dem nicht veröffentlichten Abschnitt B.

der weiblichen Erwerbstätigen der betreffenden Gruppe liegen die Zahlen für die weiblichen Arbeiter in der Gruppe Industrie der Steine und Erden, der Eisen- und Metallgewinnung, der elektrotechnischen Industrie, der chemischen Industrie, dem Holz- und Schnitzstoffgewerbe, der Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie und dem Baugewerbe. In diesen eben aufgezählten Gruppen machen die weiblichen Angestellten den größten Teil der weiblichen Erwerbstätigen aus.

6. Es wären nun noch die **Selbständigen** zu erwähnen. Die Tabelle 5 zeigt uns, daß die Abteilung F den größten Teil an weiblichen Selbständigen aufweist. Es sind hier weniger die Hausangestellten als besonders die Erwerbstätigen ohne Betriebszugehörigkeit, welche diesen hohen Satz verursachen.

Bei der Abteilung Industrie und Handwerk weist die Gruppe, welche die Textilindustrie umschließt, die Hauptzahl an weiblichen Selbständigen auf; und zwar sind es die Wirkerei und Strickerei und die Gardinenherstellung, welche wiederum diesen hohen Anteil verursachen. Wir müssen uns die Erscheinung damit erklären, daß diese weiblichen Selbständigen nicht etwa leitende Posten innehaben, sondern es handelt sich hier wie bei den meisten anderen Betrieben, in denen wir eine größere Zahl weiblicher Selbständiger vorfinden, um handwerksmäßig und nicht fabrikmäßig betriebene Unternehmen. Noch deutlicher sehen wir die Zusammenhänge zwischen Selbständigen und handwerklicher Betriebsform in der Gruppe, welche die zweitstärkste Zahl an weiblichen Selbständigen aufweist, nämlich am Bekleidungsgewerbe; hier sind es die Schneiderei, Näherei und Wäscheherstellung und Putzmacherei, welche den hohen Prozentsatz an weiblichen Selbständigen ergeben, d. h. alles handwerksmäßig geführte Betriebe ohne größere Anwendung von Maschinen. Bei Betrachtung der Selbständigen, insbesondere der weiblichen, muß man sich auch immer vor Augen halten, daß oft die in der Statistik als selbständig angeführten Erwerbstätigen nicht auch im Betriebe fungieren, sondern nur den Betrieb nach außen hin führen, wie es z. B. der Fall ist, wenn die Frau eines Handwerkers nach dessen Tode den Betrieb weiter leitet. So ist auch m. E. die hohe Zahl der weiblichen Selbständigen im Vervielfältigungsgewerbe zu deuten, wo wir in Erfurt von 145 Selbständigen überhaupt allein 20 weiblichen Geschlechts zählen. Hier sind es verschiedene kleinere Druckereien, die von den Ehefrauen weiter geführt werden.

In der Abteilung Handel und Verkehr ist es einmal das Handelsgewerbe — hier vor allem der Einzelhandel mit seinen zahlreichen von

Frauen geführten Geschäften — und dann noch das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, wo von 384 Besitzern 137 weiblichen Geschlechtes sind. Während der Anteil der weiblichen Selbständigen im Handelsgewerbe 20% beträgt, ist er im Schankwirtschaftsgewerbe sogar 35,7%. Der Anteil der Selbständigen im Gesundheitswesen beruht auf den Selbständigen in der offenen Krankenpflege, im Barbiergewerbe und in der Wohlfahrtspflege einschließlich der sozialen Fürsorge; in dem letztgenannten Zweige sind in der Hauptsache die selbständigen Kindergärtnerinnen zu erwähnen. Die Selbständigen der Abteilung D setzen sich zusammen aus den Erwerbstätigen, welche 1. unter Bildung, Erziehung und Unterricht; 2. unter die Künstler, Privatgelehrte und Schriftsteller und schließlich 3. unter das Theaterpersonal im weiteren Sinne fallen. Am stärksten ist der weibliche Anteil der Selbständigen dieser Abteilung bei den unter 3. genannten, wo beinahe die Hälfte aller Beschäftigten weiblichen Geschlechtes sind. Vollkommen fehlen für Erfurt noch die Selbständigen in der Verwaltung, d. h. also die leitenden Beamten; doch werden die Ergebnisse der nächsten Zählung auch hier weibliche Selbständige aufweisen, nachdem den Frauen die Möglichkeit gegeben ist, auch in leitende Stellungen der Verwaltung zu gelangen.

Bei der Abteilung A finden wir auch weibliche selbständige Erwerbstätige nach der letzten Berufszählung vor. — In der beigegebenen graphischen Darstellung[1]) können wir ohne große Mühe einmal die Verteilung der Selbständigen, Angestellten und Beamten, Arbeiter und mithelfenden Familienangehörigen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen leicht feststellen; zweitens diese einzelnen Berufsstellungen wieder miteinander vergleichen. In einer besonderen Säule ist dann noch dargestellt, wie sich die Gesamtheit der weiblichen Erwerbstätigen auf die einzelnen Berufsstellungen verteilt. Zum Vergleich habe ich noch ein entsprechendes Schaubild für die männlichen Erwerbstätigen angefertigt, welches uns deutlich zeigt, wo sich die Unterschiede in der Berufsstellung beider Geschlechter befinden. Es sind solche in der Hauptsache bei den Selbständigen und den Hausangestellten festzustellen. Während bei jenen die männlichen Erwerbstätigen eine größere Fläche einnehmen, sind es bei den weiblichen Erwerbstätigen die Hausangestellten.

Bei einem Vergleich mit der Vorkriegszeit möchte ich mich auf die Gruppen beschränken, bei denen eine Vergleichbarkeit der Ergeb-

[1]) vgl. Beilage II Seite 22.

nisse von 1925 und 1907 gegeben ist, um so, wenn auch nur in bescheidenem Maße, die Veränderungen in der sozialen Gliederung der weiblichen Erwerbstätigen zeigen zu können[1]).

Da sich bei den Selbständigen nur wenig verändert hat, war es möglich, diese Rubrik weiter unterteilen zu können in die drei großen Wirtschaftsabteilungen. Die Kategorie der Angestellten und Beamten, Arbeiter und mithelfenden Familienangehörigen konnte ich wegen der schon oben erwähnten Schwierigkeiten nur summarisch bringen; dagegen war für die Hausangestellten eine Zweiteilung möglich.

Zum Vergleich der weiblichen Erwerbstätigen mit den Veränderungen der Gesamterwerbstätigen habe ich auch noch die Zahlen angeführt, wie sie für Erfurt vom Statistischen Reichsamt ausgerechnet wurden und die uns bei einer Gegenüberstellung zeigen, daß trotz geringerer Zu- resp. Abnahme bei den weiblichen Erwerbstätigen die Veränderungen im Gegensatz zur Vorkriegszählung größer sind. Diese Uebersicht zeigt uns noch einmal deutlich, daß die Zunahme der weiblichen Erwerbstätigen, welche für Erfurt seit dem Jahre 1907 mit 74,4% berechnet wurde, sich hauptsächlich auf die Kategorie der im Angestelltenverhältnis stehenden weiblichen Erwerbstätigen bezieht; und zwar dürften, wie bereits schon erwähnt, einen großen Anteil die mithelfenden Familienangehörigen haben.

Der Rückgang bei den Hausangestellten ist erheblich größer, wenn man den Zugang an weiblichen Erwerbstätigen mit 74,4% berücksichtigt.

Die Uebersicht 8 möge das über die Berufsstellung in den 26 Wirtschaftsgruppen Gesagte belegen. Wir finden in der Tabelle einmal die Grundzahlen und dann noch die Anteilziffern für die weiblichen Erwerbstätigen. Zur Ergänzung dieser Tabelle, welche sich auf die Wirtschaftsgruppen bezieht, diene eine tabellarische Zusammenstellung 9 der wichtigsten Wirtschaftszweige, welche in der gleichen Art angefertigt ist.

---

[1]) vgl. Tabelle 7.

IV. Die Altersgliederung der weiblichen Erwerbstätigen[1])

1. Allgemeines.

Ein weiterer wichtiger Punkt zur Beurteilung der Struktur des weiblichen Arbeitsmarktes ist die Altersgliederung der weiblichen Erwerbstätigen, da Erwerbstätigkeit und Altersaufbau im engsten Zusammenhang stehen und beide voneinander abhängig sind. Es sind drei Beziehungen, welche wir berücksichtigen müssen; erstens das Verhältnis der weiblichen Erwerbstätigen zur Gesamtzahl aller Erwerbstätigen; zweitens die Besetzung der Altersklassen in 1925 im Vergleich zu 1907; drittens das Verhältnis der Zusammensetzung der Altersklassen bei den weiblichen Erwerbstätigen gegenüber denen der weiblichen Gesamtbevölkerung.

2. Die Verteilung der weiblichen Erwerbstätigen auf die Altersklassen:

Während die weiblichen Erwerbstätigen in der Altersklasse von 20—25 Jahren am stärksten vertreten sind und vom 40. Lebensjahre ab zahlenmäßig abnehmen, ist ihr Anteil an den Gesamterwerbstätigen bereits mit dem 20. Lebensjahre am größten, nimmt dann bis zum 60. Lebensjahre — wo auf 100 Gesamterwerbstätige 18,5 Frauen kommen — ab und steigt von da ab wieder bis zur höchsten Altersstufe; hier erreicht er sogar den Anteil der 40—45jährigen wieder.

Der geringe Anteil in den beiden ersten Altersklassen erklärt sich m. E. hieraus, daß die männlichen jugendlichen Erwerbstätigen, sobald sie die Schule verlassen, meist eine Lehrzeit durchlaufen und da schon als erwerbstätig gelten. Bei den jungen Mädchen dagegen folgt oft noch der Besuch einer Schule, so besonders für die in den kaufmännischen Beruf eintretenden, während welcher Zeit sie noch nicht unter die Erwerbstätigen gezählt werden. In dem Rückgang des Anteils in den Altersklassen von 20—30 Jahren drückt sich zum großen Teile das Aufgeben des Berufes durch Eheschließung aus. In der höchsten Altersklasse betragen die weiblichen Erwerbstätigen immer noch rund ¼ aller in dieser Klasse stehenden Erwerbstätigen überhaupt. Zu berücksichtigen ist noch, daß viele Eltern das junge Mädchen im Anschluß an die Beendigung der Schulzeit in der Regel noch ein Jahr zu Haus behalten, damit es sich erst einmal körperlich erholt. Obwohl wir oben festgestellt

---

[1]) vgl. hierzu die Tabellen 10—14 (i. Anhang).

haben, daß die männlichen Erwerbstätigen besonders in der ersten Altersklasse überwiegen, zeigen die nächsten Jahre, daß hier die weiblichen Erwerbstätigen zahlreicher vertreten sind als die männlichen, wie wir aus einer Gegenüberstellung der Rubriken 1 und 6 erkennen können. Es differieren beide Geschlechter in den Jahren zwischen 16 und 65 mindestens um eine Altersklasse, wobei die weiblichen Erwerbstätigen ihren Höchststand in der Zeit von 20—25 Jahren erreichen, die männlichen dagegen erst im Alter von 30—40 Jahren. Es zeigt sich uns auch hierin wieder die kürzere Ausbildungszeit der Frauen, die wir schon bei Besprechung des weiblichen Anteils in den einzelnen Altersklassen feststellen konnten.

Der Vergleich zwischen dem Altersaufbau der weiblichen Erwerbstätigen in der Vorkriegszeit zeigt, daß sich die Zunahme der Frauen in der Hauptsache auf die mittleren Altersklassen von 18—40 Jahren erstreckt. Sie ist besonders durch verminderte Heiratsaussichten bei den 25—40jährigen infolge der Verluste der in den betr. Altersklassen stehenden Männer im Weltkriege hervorgerufen. Die Zunahme in den höheren Altersklassen, die man besonders bei den 50—60jährigen erwarten müßte und die die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse widerspiegelt, indem sie viele Frauen zwingt, wieder einen Beruf auszuüben, ist für Erfurt nicht festzustellen. Vielmehr ist nur ein ganz geringer absoluter Zugang zu erkennen, der bei dem hohen Prozentsatz der Zunahme von weiblichen Erwerbstätigen in Erfurt sogar zu einem relativen Rückgang für die Altersklassen von 50 Jahren aufwärts zum Ausdruck kommt. Dies dürfte damit zusammen hängen, daß es in Erfurt eine größere Anzahl ältere weibliche Personen gibt, die als Witwen von Beamten durch ihre Pension nicht auf Erwerb angewiesen sind.

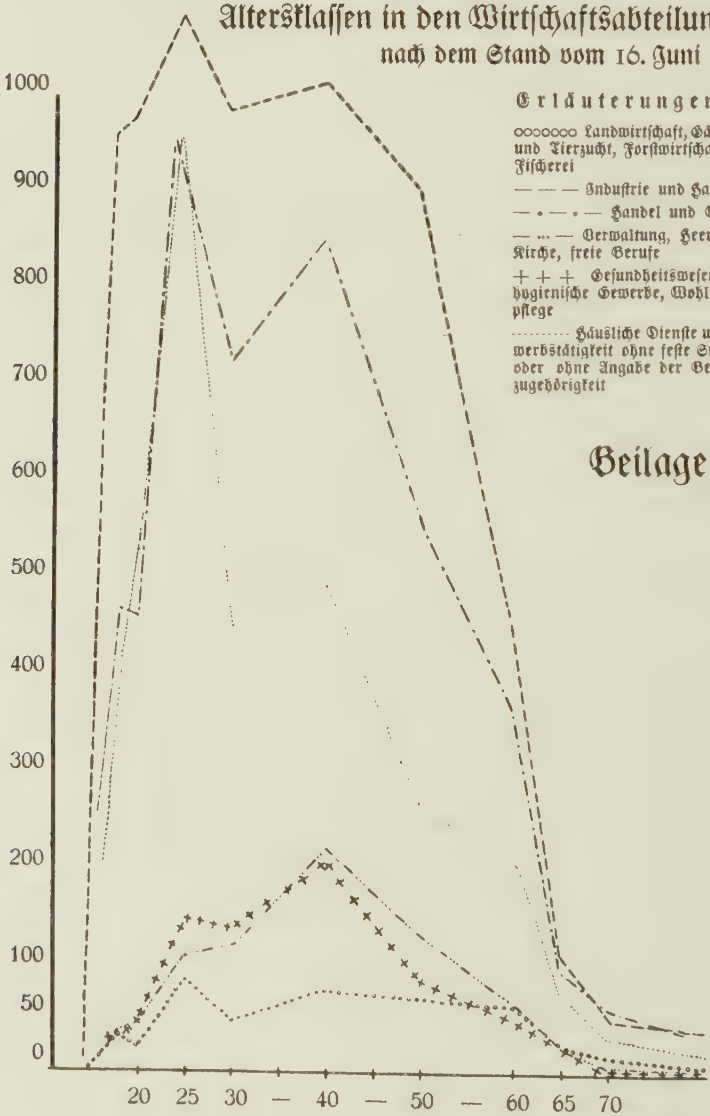
Zum anderen scheint es aber auch mit der Unvollständigkeit der Statistik zusammenzuhängen; denn es dürften bei weitem nicht alle Personen schon aus steuerlichen Gründen (trotz des ausdrücklichen Hinweises auf den Erhebungslisten „nicht zu Steuerzwecken") angeben, daß sie noch eine außerhäusliche Tätigkeit ausüben.

Die Abnahme des weiblichen Anteils in den unteren Altersklassen gegenüber der Vorkriegszeit ist in dem längeren Schulbesuch und den damit im Zusammenhang stehenden Anforderungen, welche heute auch an die weiblichen Berufsanwärter gestellt werden und die ihren Niederschlag in den zum Teil stark übertriebenen Berechtigungswesen finden, begründet.

[1]) vgl. Rubrik 1 und 5 der Tabelle 10.

Die Verteilung der weiblichen Erwerbstätigen auf die Altersklassen in den Wirtschaftsabteilungen

nach dem Stand vom 16. Juni 1925



Beilage III

Die Gegenüberstellung der Altersklassen der im Erwerbsleben stehenden Frauen mit denen der weiblichen Gesamtbevölkerung[1]) bestätigt uns die Tatsache, daß die Mädchen eher in das Berufsleben als die Knaben eintreten.

3. Die Verteilung der Altersklassen auf die Berufe.

Nach diesen ausführlichen Erörterungen über die Verteilung der weiblichen Erwerbstätigen auf die Altersklassen, müssen wir uns nunmehr der Frage zuwenden, wie sich die weiblichen Berufe auf die Altersklassen verteilen. Zur Veranschaulichung diene uns wieder die graphische Darstellung, welche den Verlauf der in den sechs großen Wirtschaftsabteilungen gezählten weiblichen Erwerbstätigen die einzelnen Altersklassen hindurch anzeigt. Wir können ohne weiteres sofort aus dem Schaubild erkennen[1]), während in den ersten vier Abteilungen die Höchstzahl der weiblichen Erwerbstätigen in die mittleren Altersklassen fällt, liegt in den restlichen zwei Abteilungen, welche in der Hauptsache die Tätigkeit bei den Behörden und die freien Berufe umschließt, die Höchstzahl erst in der Altersklasse von 30 bis 40 Jahren. Diese Verschiebung in eine spätere Altersklasse gerade bei diesen zwei Abteilungen rührt m. E. daher, daß für diese Berufe eine längere Ausbildungszeit notwendig ist. Diese längere Berufsausbildung drückt sich in dem Diagramm auch dadurch aus, daß bis zum 20. Lebensjahre die Kurven kaum nennenswert ansteigen. Das Gegenteil hiervon zeigt sich uns in den Abteilungen, welche in der Hauptsache ungelernte oder angelernte weibliche Arbeiter beschäftigen, so vor allem in der Abteilung Industrie und Handwerk und bei den häuslichen Diensten usw. Hier steigen die Kurven schon in den ersten Altersklassen bis zur Höchstgrenze, um dann ebenso schnell wieder abzunehmen. In der Abeitlung B ist es weniger das Handwerk als vor allem die Tätigkeit in den industriellen Betrieben, welche dieses schnelle Ansteigen in den unteren Altersklassen verursacht.

Sehr interessant ist in der graphischen Darstellung auch das rasche Abgleiten der Kurven, außer bei den Abteilungen Verwaltung und freie Berufe nach Ueberschreitung der Altersgrenze von 25 Jahren. Dies läßt sich daraus erklären, daß in dem sogenannten Heirats-

---

[1]) vgl. Beilage III.

alter[1]) viele weibliche Erwerbstätige ihre Tätigkeit aufgeben, manche für immer aus dem Beruf ausscheiden, viele aber oft besonders auf der Altersgrenze von 30 Jahren wieder auf dem Arbeitsmarkte erscheinen, um durch ein zusätzliches Einkommen zum Lebensunterhalt von ihrer Seite aus beizutragen.

Nicht zu unterschätzen ist die verhältnismäßig starke Inanspruchnahme von Jugendlichen unter 14 Jahren, besonders in der Landwirtschaft und in den industriellen Betrieben. Während wir für Erfurt in der Industrie eine weibliche Beteiligungsziffer von 46,5 vorfinden, befinden sich von 100 (weiblichen) Erwerbstätigen allein 95,9 weibliche in der untersten Altersklasse. Es ist besonders die Schuhindustrie, welche die meisten Jugendlichen beschäftigt. Die letzte Zählung ergab in diesem Wirtschaftszweige 28 Mädchen im Alter bis unter 14 Jahren und zwar sind dies 80 v. H. aller Jugendlichen in dieser Altersklasse stehenden und in der Schuhindustrie beschäftigten, so daß nur 20% auf die männlichen Erwerbstätigen der untersten Altersklasse entfallen. Der Rest von 4,1%, welcher auf die Landwirtschaft usw. entfällt, liegt auch weit über der Beteiligungsziffer dieser Abteilung.

In der zweiten Altersklasse ist es ebenfalls bei Zugrundelegung der Durchschnittsziffer der Anteil in der Wirtschaftsabteilung B, welcher noch recht bedeutend ist; neben der Schuhindustrie ist es hier auch die Schneiderei und Kleiderherstellung, welche die meisten Mädchen dieser Altersklasse beschäftigen. In beiden Wirtschaftszweigen zusammen betragen sie rund 60 v. H. aller in Industrie und Handwerk beschäftigten weiblichen Erwerbstätigen. Auch in der Altersklasse von 16 bis 18 Jahren nimmt die Abteilung Industrie und Handwerk noch die Hälfte aller weiblichen Erwerbstätigen ein; hier finden wir auch wieder den größten Anteil bei der Schuhindustrie und bei der Kleiderherstellung. Von dieser Altersklasse an bis zu den 20—25jährigen einschließlich liegt der Anteil bei den häuslichen Diensten über dem Durchschnitt, der sich unter Zugrundelegung der Verteilung der weiblichen Erwerbstätigen sämtlicher Altersgruppen ergibt. Während bis zur Altersklasse von 20 bis 25 Jahren allein in der Industrie und im Handwerk — wobei immer das Bekleidungsgewerbe dominiert

[1]) Nach den Angaben des statist. Amtes standen z. Zt. der Eheschließung in Erfurt z. B. im Jahre 1929 im Alter von

unter 21 Jahren = 217 Frauen	41—50 Jahren = 54 Frauen
21—30 Jahren = 880 Frauen	51—60 Jahren = 14 Frauen
31—40 Jahren = 174 Frauen	über 60 Jahren = 1 Frau

— der Durchschnitt überschritten wird, ändert sich dieser Zustand von der nächsten Altersklasse ab, wo jetzt der Handel und Verkehr und die Abteilungen, welche die Verwaltung und freien Berufe, einschließlich des Gesundheitswesens umfassen, überdurchschnittliche Beteiligungen innerhalb der weiblichen Erwerbstätigen aufweisen.

Es ist dies wieder eine Bekräftigung des schon oben Gesagten, daß in diesen Abteilungen die Frauen erst infolge gründlicherer Ausbildung in späteren Altersklassen größere Bedeutung haben. Der überdurchschnittliche Anteil, welcher in diesen drei Abteilungen die ganzen Altersklassen hindurch anhält, ist nach einiger Unterbrechung auch wieder in der Abteilung Landwirtschaft usw. vorhanden, wo er nach Ueberschreitung der Altersgrenze von 40 Jahren auftritt, während bei den Hausangestellten erst nach dem 60. Lebensjahr der Anteil wieder über dem Durchschnitt liegt. In der Abteilung Industrie und Handwerk dagegen sind nur bis zum 20. Lebensjahr überdurchschnittliche Beteiligungsziffern aufzuweisen.

Wie sich im einzelnen die Altersklassen auf die Wirtschaftsgruppen und -Zweige verteilen, sollen die nächsten Tabellen 11 und 12 darstellen; sie haben eine umso größere Bedeutung für uns, da die Zahlen aus Ersparnisgründen bei der letzten Zählung nicht mit veröffentlicht wurden. Sie zeigen einmal die absoluten Zahlen der weiblichen Erwerbstätigen in den einzelnen Wirtschaftsgruppen und dann die auf Grund der absoluten Zahlen berechneten Anteilsziffern der weiblichen Erwerbstätigen an den Gesamterwerbstätigen in den Altersklassen für die 26 Wirtschaftsgruppen. Betrachten wir die Wirtschaftsgruppen jetzt nach der Beteiligung der weiblichen Erwerbstätigen an den Gesamterwerbstätigen in den einzelnen Altersklassen und berücksichtigen wir hierbei immer den Gesamtanteil in der entsprechenden Gruppe. Während wir bei den Wirtschaftsabteilungen die Verteilung der weiblichen Erwerbstätigen sämtlicher Altersgruppen zugrunde gelegt haben, wollen wir hier nunmehr den weiblichen Anteil für die einzelnen Gruppen zugrundelegen.

Für die Gruppe, welche die Landwirtschaft und den Gartenbau umfaßt, ist ein überdurchschnittlicher Anteil in den Altersklassen von 14 bis 40 Jahren zu verzeichnen, der besonders stark ist in der Altersklasse von 16 bis 18 Jahren. Bei den Gruppen, welche die gesamte Industrie und das Handwerk einschließen, können wir den über den Durchschnitt gehenden Anteil der weiblichen Erwerbstätigen an den Gesamterwerbstätigen fast überall in den Altersklassen bis zu 30 Jah-

ren einschließlich feststellen, der sich im Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau bis zur Altersklasse von 30 bis 40 Jahren mit einem Anteil von 89,4 erstreckt.

In der elektrotechnischen Industrie ragt der überdurchschnittliche Anteil sogar bis zur Altersklasse von 40 bis 50 Jahren hinein. Auch im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist in der Altersklasse von 30 bis 40 Jahren noch ein über dem Durchschnitt liegender Anteil festzustellen. Während wir nach der vorigen Tabelle im Handel und Verkehr die stärkste Beteiligung — auf alle weiblichen Erwerbstätigen dieser Abteilung bezogen — erst in den höheren Altersklassen vorfanden, zeigt uns diese Tabelle, daß in den Altersklassen von 30 Jahren an aufwärts der weibliche Anteil an den Gesamterwerbstätigen im allgemeinen nicht mehr über dem Durchschnitt liegt. Vielmehr finden wir den relativ größten weiblichen Anteil in den Altersklassen von 14—30 Jahren; d. h. also, daß zwar die über 30 Jahre alten weiblichen Erwerbstätigen sich vorwiegend in der Abteilung Handel und Verkehr befinden, daß sie aber im Verhältnis zu den Gesamterwerbstätigen der in dieser Abteilung zusammengeschlossenen Gruppen nicht mehr einen überdurchschnittlichen Anteil haben, sondern daß dieser bereits in den niedrigeren Altersklassen zu verzeichnen ist.

In der Abteilung Verwaltung und freie Berufe und bei dem Gesundheitswesen entfallen zwar die meisten weiblichen Erwerbstätigen auf die Altersklassen von 25 bis 60 Jahren und ihr Anteil ist hier sehr weit über dem Durchschnitt; von Bedeutung gegenüber den Gesamterwerbstätigen dieser Abteilungen sind sie aber dagegen nicht mehr in den höheren Altersklassen.

Keinen Unterschied zeigt die Gruppe der häuslichen Dienste usw. Während wir einen größeren Prozentsatz weiblicher Erwerbstätiger in den mittleren Altersklassen feststellten, gibt uns die beigegebene Tabelle ein gleiches Bild.

4. Altersgliederung und Berufsstellung.

Nach der Untersuchung der Verteilung der Altersklassen auf die Wirtschaftsabteilungen und -gruppen müssen wir uns jetzt damit beschäftigen, zu untersuchen, wie sich die Altersklassen auf die sozialen Schichten verteilen[1]). Während wir bei den Selbständigen in der Altersklasse von 30 bis 40 Jahren die meisten Frauen vorfinden —

[1]) s. Tabelle 13 und Beilage IV.

befindet sich in dieser Altersklasse doch über 1/4 aller weiblichen Selbständigen überhaupt — zeigt uns das allmähliche Ansteigen der weiblichen Selbständigen, daß in den Altersklassen bis 20 Jahren kein nennenswerter Bestand dieser Kategorie vorhanden ist; es betragen die Selbständigen dieser Altersklasse noch nicht einmal 2 v. H. aller weiblichen Selbständigen überhaupt. Obwohl die Kurve der beigegebenen graphischen Darstellung[1]) besonders nach Ueberschreitung des 40. Lebensjahres wieder stark im Sinken begriffen ist, beträgt der Anteil in den letzten Altersklassen noch rd. 3 v. H. aller weiblichen Selbständigen.

Die Verteilung der weiblichen Selbständigen auf die Altersklassen steht hier im Gegensatz zur Gesamtheit der Selbständigen, insbesondere also zu den männlichen.

Besonders unterscheiden sich die höheren Altersklassen. Die Spitze liegt bei allen Selbständigen mit ca. 27% erst in der Altersklasse von 40 bis 50 Jahren, also um eine Klasse höher. Eine nennenswerte Steigerung tritt bei der Gesamtheit der Selbständigen erst mit Ablauf des 25. Lebensjahres ein. Die weiblichen Selbständigen unterscheiden sich von den männlichen in den höheren Altersklassen besonders aber in der Klasse der 60- bis 65jährigen. Es beginnt bei den männlichen Selbständigen der Abstieg der Kurve erst, nachdem die Altersklasse von 50 bis 60 Jahren überschritten ist. In der letzten Klasse ist allerdings der Anteil der Selbständigen gegenüber den weiblichen Selbständigen geringer, beträgt er hier doch 2,1% gegen 3,1 bei den weiblichen Selbständigen.

Die Altersgliederung bei den weiblichen Angestellten und Beamten unterscheidet sich von denjenigen der Selbständigen im wesentlichen dadurch, daß die Spitze bereits auf der Grenze von 25 Jahren liegt, also 2 Altersklassen früher und zwar befinden sich rd. 1/4 aller weiblichen Angestellten und Beamten in der Altersklasse von 20 bis 25 Jahren. Während sich in den beiden folgenden Altersklassen jeweils noch 17 v. H. aller weiblichen Angestellten und Beamten befinden, sinkt ihre Zahl bei der Altersgrenze von 40 Jahren und beträgt bei 50 Jahren nur noch 4,3 v. H., um schließlich in der letzten Altersklasse mit 0,1 v. H. zu enden.

Im Gegensatz zu den Selbständigen ist also der Anteil in den ersten Altersklassen schon sehr beträchtlich, macht er doch bei den 14- bis 16jährigen weiblichen Angestellten und Beamten bereits über

[1]) vgl. Beilage III Seite 34.

6 v. H. aller weiblichen Angestellten und Beamten aus, während diesen Satz die Selbständigen erst in der Altersklasse von 25 bis 30 Jahren erreichen. Dieser starke Anteil dürfte sich auch für Erfurt hauptsächlich durch die hohen Zahlen bei den weiblichen Angestellten, weniger aber bei den Beamten ergeben, da die wenigsten weiblichen Erwerbstätigen im reinen Beamtenverhältnis stehen. Daß die im rinen Beamtenverhältnis sich befindenden weiblichen Erwerbstätigen im Durchschnitt in höheren Altersklassen stehen als die weiblichen Angestellten, können wir für Erfurt am besten aus der Alterszusammensetzung des Wirtschaftszweiges entnehmen, welcher wohl mit die meisten weiblichen Beamten umfaßt und der Bildung, Erziehung und Unterricht einschließt. Es beträgt der Anteil in der Altersklasse von 30 bis 40 Jahren bei den Beamten 36 v. H. gegen 17 v. H. bei den Angestellten; in der Altersklasse von 40 bis 50 Jahren = 20,6 v. H. gegen 7,2 v. H.; bei den 50- bis 60jährigen 11,8 gegenüber 2,4 v. H.

Im Vergleich zu den männlichen Angestellten und Beamten können wir bei den weiblichen auch wieder eine Verlagerung der Spitze um zwei Altersklassen feststellen, was hauptsächlich durch den stärkeren Anteil der Beamten, bei denen wir ja auch für die weiblichen einen größeren Anteil in den höheren Altersklassen bereits festgestellt haben, begründet ist. Da sich gerade zwischen den Angestellten und Beamten in den verschiedensten Punkten größere Unterschiede zeigen, ist es außerordentlich zu bedauern, daß die Berufsstatistik keine Unterscheidung macht, so daß eine genaue Trennung leider nicht möglich ist; wir müssen uns also mit dem bereits Gesagten begnügen.

Bei den Arbeitern liegen die Verhältnisse für die weiblichen Erwerbstätigen betrachtet, etwas anders als bei den weiblichen Beamten und Angestellten. Sie unterscheiden sich von diesen durch einen stärkeren Anteil in den unteren und höheren Altersklassen. Bei den weiblichen Arbeitern zwischen 20 und 40 Jahren kann man gegenüber den weiblichen Angestellten und Beamten einen geringeren Anteil feststellen. Bei einem Vergleich der weiblichen Arbeiter mit den männlichen ergibt sich die Tatsache, daß wir im Durchschnitt den größeren Anteil männlicher Arbeiter in den höheren Altersklassen vorfinden, während der größere Anteil der jüngeren Altersklassen bei den weiblichen Erwerbstätigen liegt. Dieser Unterschied erklärt sich daraus, daß die Arbeiterin im heiratsfähigen Alter oft die außerhäusliche Arbeit für einige Jahre aufgibt, um sich dem eigenen Haus-

halt zu widmen und dann, wenn ein Kind in der Lage ist, den Haushalt auch nur einigermaßen zu führen, die berufliche Tätigkeit wieder aufnimmt. Die mithelfenden Familienangehörigen, welche, wie wir bereits wissen, 1,8 v. H. aller weiblichen Erwerbstätigen ausmachen, befinden sich zu ⅔ in den Altersklassen von 30 bis 60 Jahren und zwar dürfte es sich, um dies schon dem nächsten Abschnitt vorwegzunehmen, hier meist um verheiratete Frauen handeln. In den unteren Altersklassen ist die Mithilfe noch nicht so stark, aber immer noch stärker als in den Altersklassen von 60 Jahren an aufwärts. Im Vergleich zu den männlichen mithelfenden Familienangehörigen läßt sich darin ein Unterschied erblicken, daß wir bei den männlichen in den unteren Altersklassen eine größere Beteiligung als in den mittleren und höheren vorfinden.

Bei den weiblichen Hausangestellten entfallen über 56 v. H. auf die Altersklassen bis zur Grenze von 20 Jahren, während in den Altersklassen von 25 bis 60 Jahren sich rund 37 v. H. aller weiblichen Hausangestellten befinden; der Rest von 3,6 entfällt auf die Altersklassen von 60 Jahren an aufwärts.

Wenn wir auch nicht für alle sozialen Schichten die Veränderungen gegenüber der Vorkriegszeit aus Gründen, welche bei Beginn des Kapitels IV dargelegt wurden, feststellen können, so soll wenigstens bei den selbständigen weiblichen Erwerbstätigen und den Hausangestellten gezeigt werden, inwieweit eine Verschiebung seit der Vorkriegszählung eingetreten ist[1]). Die hauptsächlichsten Jahrgänge, die eine Zunahme erfahren haben, betreffen die Altersklassen von 30 bis 40 und von 50 bis 60 Jahren. Eine Abnahme trotz bereits oben festgestellter Zunahme der weiblichen Selbständigen von insgesamt 53% haben insbesondere die Altersklassen von 18 bis 20, 25 bis 30 und 40 bis 50 Jahren erfahren. Durch den Rückgang in der Altersklasse von 18 bis 20 Jahren besonders drückt sich — um es noch einmal zu erwähnen — die längere Ausbildungszeit gegenüber der Ausbildung vor dem Kriege aus.

Nach diesen Ausführungen über das Verhältnis von Alterszusammensetzung und der spezialen Stellung der weiblichen Erwerbstätigen können wir also zusammenfassend feststellen, daß in den Altersklassen bis 25 Jahren die Arbeiterinnen am stärksten vertreten sind. Ihnen folgen dann die Angestellten und Beamten und an dritter Stelle

---

[1]) vgl. Tabelle 14a und b.

die in häuslichen Diensten stehenden weiblichen Erwerbstätigen. Die Selbständigen sind hier noch fast ohne jede Bedeutung. In den Altersklassen von 25—60 Jahren treten dann die Selbständigen an die Spitze; ebenso haben die mithelfenden Familienangehörigen jetzt den größten Wirkungskreis. In den drei letzten Altersklassen befinden sich wieder die Selbständigen mit einem Anteil von 14,0 an erster Stelle, denen mit einem solchen von 5,4 die mithelfenden Familienangehörigen folgen. Gänzlich ohne Bedeutung sind in diesen hohen Altersklassen die Angestellten und Beamten.

V. Die Familienstandsgliederung[1])

Als letzter wichtiger Punkt bei der Behandlung der weiblichen Erwerbstätigen, insbesondere bei der Frage der beruflichen und sozialen Gliederung, wäre noch die Familienstandsgliederung zu nennen. Näheres wurde in einem besonderen Kapitel des nicht gedruckten Teiles ausgeführt; es soll vielmehr hier auf die Familienstandsgliederung bei den weiblichen Erwerbstätigen innerhalb des Stadtkreises Erfurt eingegangen werden.

1. Die Zählung vom Jahre 1925 stellte für Erfurt die meisten weiblichen Erwerbstätigen unter den Ledigen fest, die 71,4 v. H. aller weiblichen Erwerbstätigen überhaupt ausmachen; an zweiter Stelle folgen dann die Verheirateten mit 18,2 v. H. und zuletzt die Verwitweten und Geschiedenen mit 10,4 v. H. Die Familienstandsgliederung der weiblichen Erwerbstätigen steht hier ganz im Gegensatz zu der ihrer männlichen Kollegen. Die meisten männlichen Erwerbstätigen sind nach der letzten Berufszählung verheiratet; erst an zweiter Stelle kommen bei ihnen die Ledigen, wie ein Vergleich der Zahlen für die weiblichen Erwerbstätigen und die Gesamterwerbstätigen in den drei Rubriken zeigt. Dieser Unterschied hinsichtlich der Familienstandsgliederung bei den Erwerbstätigen beider Geschlechter beweist uns die Schwierigkeit einer Kombination von Beruf und Ehe, welches es der verheirateten erwerbstätigen Frau oft zur Pflicht macht, den Beruf aufzugeben. Daß früher hier noch andere Momente hinzukamen, welche oft die Ausübung eines Berufes der verheirateten Frau erschwerten oder gar unmöglich machten, beweist

[1]) s. Tabellen 15, 15a, 15b.

eine Gegenüberstellung der Familienstandsgliederung für die beiden für uns in Betracht kommenden Zähljahre. Trotz der gewaltigen Zunahme der weiblichen Erwerbstätigen von über 74% gegenüber der Vorkriegszeit ist der Anteil bei den Ledigen zurückgegangen; dagegen haben die Verheirateten zugenommen; die Verwitweten und Geschiedenen haben dagegen wieder einen Rückgang zu verzeichnen.

Die Zunahme des Anteils bei den Verheirateten erklärt sich daraus, daß einmal die Schranken, welchen den verheirateten Frauen bei Ausübung eines Berufes vor dem Kriege gesetzt wurden, jetzt gefallen sind und es nunmehr jeder verheirateten Frau freisteht, soweit sie es mit ihren häuslichen Pflichten vereinbaren kann, einen außerhäuslichen Beruf auszuüben. Besonders waren es früher die in öffentlichen Diensten stehenden weiblichen Erwerbstätigen, welche mit ihrer Verheiratung aus dem Dienste ausscheiden mußten; es braucht wohl nur an die im Schuldienst stehenden Frauen erinnert zu werden, deren Zahl sich allerdings nicht statistisch erfassen ließ. Durch Art. 109 der neuen Reichsverfassung mit Ergänzung von Art. 128, Absatz 1 und 2, sind indes alle früheren Beschränkungen gegen verheiratete weibliche Beamte gemildert worden, wodurch auch der Zwang zur Ehelosigkeit für die im Beruf stehenden Frauen eine Beseitigung fand.

2. Die bei der letzten Erhebung gezählten 15 270 l e d i g e n Erwerbstätigen entfallen insbesondere auf Industrie und Handwerk, Handel und Verkehr und auf die häuslichen Dienste. Im Vergleich zur Gesamtheit aller Erwerbstätigen tritt bei den Ledigen neben der Abteilung häusliche Dienste und Gesundheitsweisen die Abteilung Verwaltung usw. hervor. Bei ihr kommen auf 100 Ledige überhaupt 55,3 weiblichen Geschlechts, während von 100 Gesamterwerbstätigen dieser Abteilung nur 22,9 weiblichen Geschlechtes sind; dieser starke Anteil wird fast ausschließlich in dem Wirtschaftszweig durch die Bildung, Erziehung, und Unterricht usw. tätigen weiblichen Erwerbstätigen hervorgerufen, zählt doch die die Statistik allein über 3/4 der hierbei beschäftigten unter die weiblichen Erwerbstätigen, während der weibliche Anteil in diesem Wirtschaftszweige nur 41,5 beträgt. Von sämtlichen Ledigen weiblichen Geschlechts sind — was ihre Stellung im Beruf anbetrifft — die Arbeiterinnen am stärksten vertreten. Auf sie entfallen von 100 weiblichen Erwerbstätigen 41,8 ledige, es folgen dann mit 34,5 die Angestellten und Beamten, und mit rund 17% die in häuslichen Diensten Stehenden. Mit 4,1% sind noch die Selb-

ständigen vertreten, den Rest bilden die mithelfenden Familienangehörigen. Die Grundzahlen für die Berufsstellung der Ledigen sind:

Selbständige	639
Angestellte und Beamte	5 270
Arbeiter	6 388
mith. Familienangehörige	230
Hausangestellte	2 743

3. Bei den Verheirateten spielt, wie sich aus einer Gegenüberstellung mit den Ledigen ergibt, die Landwirtschaft, d. h. für Erfurt der Gartenbau eine große Rolle; kommt doch auf 20 hierin beschäftigte weibliche Personen eine Verheiratete. Während für Erfurt von 22 Ledigen und im Gartenbau beschäftigten 11, d. h. genau die Hälfte zum weiblichen Geschlecht zählen, sind es bei 29 Verheirateten allein 28 weibliche. Den gleichen Anteil wie in der Landwirtschaft haben die Verheirateten in der Abteilung Industrie und Handwerk. Die 2169 verheirateten Frauen dieser Wirtschaftsabteilung sind in der Hauptsache beim Handwerk zu finden. Den stärksten Anteil gegenüber der Gesamtheit der verheirateten Erwerbstätigen haben die häuslichen Dienste; hier kommen auf 100 verheiratete überhaupt 39,3 Frauen. Nicht minder stark sind die verheirateten Frauen vertreten in der Abteilung Verwaltung usw. Es sind aber hier weniger die reinen Verwaltungsbetriebe, bei denen sie einen größeren Anteil aufzuweisen haben, als vielmehr die künstlerischen Berufe, die ja auch unter diese Kategorie fallen. Während nach der letzten Zählung in Erfurt auf 100 Verheiratete des Wirtschaftszweiges, welcher die Verwaltung im engeren Sinne, d. h. also die eigentliche Reichs-, Landes- und Gemeindeverwaltung umfaßt, 1,5 weibliche kommen — bei der Bildung, Erziehung und dem Unterricht usw. sind es 4,2 — beträgt der Anteil der verheirateten Frauen im künstlerischen Gewerbe 14,9; und zwar entfällt hier der größte Teil auf die Theaterkräfte, d. h. also auf die Kategorie der Angestellten. Der starke weibliche Anteil bei den Verheirateten in der Landwirtschaft wird hervorgerufen durch die zahlreichen Frauen, welche in Erfurt besonders als Gartenarbeiterinnen beschäftigt werden. Einen bedeutenden Einfluß haben hier auch die mithelfenden Ehefrauen, die über 37 v. H. sämtlicher in der Landwirtschaft stehenden Frauen ausmachen.

In der Abteilung Industrie und Handwerk ist es auch wieder der außergewöhnlich starke Anteil der mithelfenden Frauen, welcher be-

sonders betrachtet zu werden verdient; sind es doch über 10%, welche allein unter sie gerechnet werden müssen. Von sämtlichen mithelfenden Verheirateten überhaupt, welche in Industrie und Handwerk beschäftigt werden, sind allein über 99 weiblichen Geschlechts. Besonders stark ist gerade bei der Mithilfe der verheirateten Frauen das Handwerk vertreten.

Es sollen hier die Berufe angeführt werden, welche bei der Mithilfe in Frage kommen, und welche geradezu auf Unterstützung seitens der Frau angewiesen sind. In den einzelnen Wirtschaftszweigen wurden gezählt nach der letzten Erhebung:

Wirtschaftszweig	Mithelfende insgesamt	weibliche absolut	v. H.
Bäckerei und Konditorei	70	70	100,0
Fleischereien	78	72	93,0
Schneiderei	27	26	99,0
Schuhmacherei	4	4	100,0

Allein die mithelfenden Frauen dieser vier Wirtschaftszweige betragen 3/4 sämtlicher mithelfenden Ehefrauen überhaupt. Daß ihre Arbeit besonders für die ersten zwei Betriebe der oben genannten Aufstellung von äußerster Wichtigkeit ist, ersieht man, wenn man diesen mithelfenden Ehefrauen die Zahl der verheirateten Selbständigen dieser zwei Wirtschaftszweige gegenüberstellt. Bei 604 männlichen Selbständigen des Bäckerei- und Fleischereigewerbes zählt die Statistik 142 mithelfende Ehefrauen, d. h. also auf 100 männliche Selbständige kommen 23 mithelfende Ehefrauen.

Die verheirateten Erwerbstätigen der Abteilung Gesundheitswesen entfallen in der Hauptsache auf die offene Krankenpflege und das Barbiergewerbe. Während es sich bei der ersteren zu 65% um selbständige weibliche Erwerbstätige handelt, spielen im Barbiergewerbe neben den selbständigen weiblichen Erwerbstätigen die mithelfenden Ehefrauen auch eine bedeutende Rolle.

Im Handel und Verkehr ist es weniger das Verkehrsgewerbe als hauptsächlich das Handels- und Gast- und Schankwirtschaftsge-

werbe, wobei verheiratete Frauen in größerer Anzahl beschäftigt werden. An der Gesamtzahl sind in dieser Wirtschaftsabteilung beteiligt:

Wirtschaftsgruppe	Verheiratete insgesamt	weibliche absolut	v. H.
Handelsgewerbe	5 426	904	16,6
Versicherungsgewerbe	468	10	2,1
Verkehrsgewerbe	4 045	53	13,1
Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe	721	137	18,0

Im Handelsgewerbe wiedrum ist es der Waren- und Produktenhandel, welcher allein 749 verheiratete Frauen beschäftigt. Hier liegen die Verhältnisse ähnlich wie im Bäckerei- und Fleischereigewerbe, soweit es die mithelfenden Ehefrauen betrifft; wurden doch in 1925 allein 266 mithelfende Ehefrauen gezählt. Sehr stark vertreten sind hier auch die selbständigen verheirateten Frauen, die 17 v. H. aller Selbständigen überhaupt ausmachen. In den hauptsächlichsten Verkehrsbetrieben, welche für Erfurt in Frage kommen, der Post, Reichsbahn und Straßenbahn, sind die Verhältnisse vollkommen verschieden. Während wir bei den zwei ersten Verkehrsinstituten im Gegensatz zu der Zahl der ledigen weiblichen Erwerbstätigen nur ganz wenig verheiratete Frauen feststellen können, sind es bei der Erfurter Straßenbahn mehr verheiratete als ledige weibliche Erwerbstätige.

Die Zählung vom Jahre 1925 ergab folgendes Bild bei den verheirateten Erwerbstätigen:

Wirtschaftszweig	insgesamt	weibliche absolut	v. H.
Post	1 088	17	1,5
Reichsbahn	2 632	11	0,4
Straßenbahn	138	19	13,7

Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe haben die mithelfenden Ehefrauen eine gewisse Bedeutung; sie betragen 60,5 v. H. aller verheirateten weiblichen Erwerbstätigen überhaupt.

4. Als letzte Gruppe wäre nun noch die Kategorie der **Verwitweten und Geschiedenen** einer Betrachtung zu unterziehen, bevor wir unsere Betrachtung über die Familienstandsgliederung schließen.

Obwohl die Zunahme gegenüber der Vorkriegszeit bei den verwitweten und geschiedenen weiblichen Erwerbstätigen rund 65% be-

trägt, liegt der Zugang noch unter dem absoluten Zuwachs an weiblichen Erwerbstätigen, den wir bereits für Erfurt mit 74,4% feststellen konnten. Von 5 722 Frauen, die als verwitwet und geschieden gezählt wurden, sind am Stichtage 1 446, d. h. rund 1/3 erwerbstätig gewesen.

Wie bei den bereits besprochenen ledigen und verheirateten weiblichen Erwerbstätigen, bilden auch bei den verwitweten, wozu für unsere Betrachtung immer die geschiedenen hinzuzurechnen sind, die in häuslichen Diensten stehenden mit 87,1% den größten Anteil gegenüber der Gesamtzahl aller Verwitweten.

Einen ganz bedeutenden Anteil gegenüber den Gesamterwerbstätigen haben die Verwitweten in der Wirtschaftsabteilung Gesundheitswesen, wo auf 100 Verwitwete überhaupt 70,1 Frauen gezählt werden. Hauptsächlich finden sie Beschäftigung in der geschlossenen und offenen Krankenpflege, im Barbiergewerbe und in der Wohlfahrtspflege. Während sie in der offenen Krankenpflege und im Barbiergewerbe an leitender Stelle stehen, kommt für die übrigen Gebiete mehr die Ausübung ihrer Tätigkeit als Angestellte und Beamte in Betracht.

Die bei der letzten Zählung errechneten 1 010 verwitweten weiblichen Erwerbstätigen der Abteilung Industrie und Handwerk, welche fast die Hälfte aller verwitweten weiblichen Erwerbstätigen überhaupt ausmachen, entfallen nicht allein auf die handwerklichen Betriebe, sondern es sind hier wie die nachfolgende Uebersicht zeigt, im Gegensatz zu den Verheirateten, die industriellen Betriebe besonders stark vertreten.

Von 1 010 verwitweten weiblichen Erwerbstätigen sind beschäftigt in folgenden Wirtschaftsgruppen:

Wirtschaftsgruppe	insgesamt	weibliche absolut	weibliche v. H.
Herstellung von Eisen und Stahlwaren	101	59	58,4
Maschinenbau usw.	229	111	48,4
Textilindustrie	85	78	91,7
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	42	11	26,1
Nahrungsmittelgewerbe	131	65	50,0
Bekleidungsgewerbe	677	594	76,4

Also 1/4 aller der in dieser Abteilung beschäftigten verwitweten Frauen entfallen auf obige sechs Gruppen. Das Nahrungsmittelge-

werbe können wir deshalb hierunter rechnen, da die im Bäckerei- und Fleischereigewerbe beschäftigten Frauen dieser Kategorie hier keine allzugroße Bedeutung haben. Die starke Besetzung in den industriellen Betrieben drückt sich auch in der Berufsstellung aus, indem nämlich bei den verwitweten usw. der Abteilung Industrie und Handwerk 70,3 v. H. aller weiblichen Erwerbstätigen dieser Kategorie allein auf die Arbeiterinnen entfallen. Von den 296 weiblichen Erwerbstätigen in selbständiger Stellung setzen sich 60,5% sämtlicher Verwitweten und Geschiedenen aus gewerblichen Berufen zusammen, wie es die folgende Uebersicht, um nur die wichtigsten Berufe herauszugreifen, zeigt.

Es entfallen von den selbständigen weiblichen Erwerbstätigen auf:

Wirkerei und Strickerei	26
Näherei usw.	31
Häkelei und Stickerei	10
Wäscheherstellung	11
Schneiderei und Kleiderherstellung	80
Reinigungsgewerbe (Plätterinnen usw.)	21

Im Handel und Verkehr ist es wie bei den Verheirateten überwiegend das Handelsgewerbe, welches in großer Zahl verwitweten Frauen Beschäftigung bietet. Es entfallen auf die vier Gruppen dieses Gewerbezweiges:

Wirtschaftsgruppe	insgesamt	weibliche absolut	weibliche v. H.
Handelsgewerbe	568	340	60,0
Versicherungsgewerbe	21	13	62,0
Verkehrswesen	152	65	42,7
Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe	189	139	73,5

Dagegen sagen uns die Anteilsziffern, daß die verwitweten Frauen gegenüber den verwitweten Männern am stärksten im Schankwirtschaftsgewerbe vertreten sind. Ich glaube dies damit begründen zu können, daß infolge der höheren Sterblichkeitsziffer bei den Gastwirten die Frauen oft den Betrieb ihres Mannes weiter führen; diese Annahme erklärt m. E. auch die hohe Anzahl der in unabhängiger Stellung befindlichen verwitweten Frauen. Von diesen 139 oben angegebenen Frauen befinden sich allein 85 in selbständiger Stellung, d. h. also ca. 61%; diese 85 selbständigen wiederum machen rund

74% sämtlicher verwitweten selbständigen Gastwirte aus, oder anders ausgedrückt, es stehen 50 verwitweten Gastwirten 139 Frauen dieser Kategorie gegenüber.

Im Handelsgewerbe, wo wie bei den ledigen und verheirateten, die im Waren- und Produktenhandel beschäftigten verwitweten Frauen überwiegen, sind es vor allem die als selbständig gezählten Frauen, während wir bei den ledigen die größere Anzahl unter den Angestellten usw. fanden. Fast gänzlich verschwinden hier die Mithelfenden, weil bei ihnen wohl in der Hauptsache nur eine Tätigkeit im Geschäfte von Angehörigen in Frage kommt.

Im Verkehrsgewerbe ist die Zahl der verwitweten Frauen größer als die der verheirateten und zwar ist diese höhere Zahl bei allen drei Verkehrsunternehmungen festzustellen, wie wir aus folgender Uebersicht entnehmen können.

Es sind von den weiblichen Erwerbstätigen beschäftigt:

Betrieb	ledige	verheiratete	verw. u. gesch.	insgesamt
Post	518	17	34	569
Reichsbahn	70	11	17	98
Straßenbahn	18	19	13	50

Dagegen beträgt der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen an den gesamten Erwerbstätigen in diesen drei Betrieben

Post	70,3	1,5	65,3
Reichsbahn	39,5	0,4	24,6
Straßenbahn	50,0	13,7	68,0

Ein günstiges Betätigungsfeld bietet den Verwitweten und Geschiedenen der landwirtschaftlichen Betriebe einschl. dem Gartenbau; so zählt die letzte Erhebung von 100 hierin beschäftigten weiblichen Erwerbstätigen noch 16 verwitwete usw. Gegenüber der Gesamtzahl dieser Kategorie ist ihr Anteil hier besonders hoch, beträgt er doch für 1925 60,6, d. h. 58 Männern stehen 89 Frauen gegenüber. Es handelt sich bei den Selbständigen in der Hauptsache um Fortführung des landwirtschaftlich-gärtnerischen Betriebes seitens der Ehefrau; doch auch die im reinen Arbeitsverhältnis Stehenden sind in erheblicher Zahl vorhanden und überwiegen mit 83,1%. Ohne größere Bedeutung sind hier die Angestellten einschl. der Beamten und mithelfenden Familienangehörigen, während letztere besonders unter den Verheirateten, aber auch bei den Ledigen in der Landwirtschaft und im Gartenbau eine nicht zu unterschätzende Bedeutung haben.

Die Verwitweten und Geschiedenen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Tätigkeit in der Abteilung Verwaltung, Heerwesen usw. besonders von den bereits oben besprochenen verheirateten weiblichen Erwerbstätigen. Während wir dort die meisten in den freien Berufen vorfanden, sind es hier hauptsächlich die Verwaltungszweige einschließlich des Schulwesens, aus denen sich die 94 weiblichen Erwerbstätigen dieser Kategorie zusammensetzen. Von den verwitweten und geschiedenen weiblichen Erwerbstätigen entfallen auf die eigentliche

Verwaltung	38
Schule usw.	15
insgesamt also	53 = 56,2%.

Meistens handelt es sich bei den Frauen dieser Kategorie um mittlere und niedere Dienste, während die verwitweten und geschiedenen der gesamten Abteilung Verwaltung, Heerwesen und freie Berufe usw., soweit sie sich in selbständiger Stellung befinden, keine allzugroße Bedeutung haben. Die Selbständigen beschränken sich in der Hauptsache auf das Theater und Musikgewerbe.

VI. Die Arbeitslosigkeit der weiblichen Erwerbstätigen[1])

1. Eng verbunden mit der Erwerbstätigkeit ist die Frage der Arbeitslosigkeit. Wir können deshalb unsere Betrachtungen über die weiblichen Erwerbstätigen und die Lage auf dem weiblichen Arbeitsmarkte nicht schließen, bevor wir nicht noch die Frage der Arbeitslosigkeit behandelt haben; dies soll im folgenden und zugleich letzten Kapitel geschehen. Es wird deshalb die Aufgabe sein, zu zeigen, wie sich die Arbeitslosenziffern insbesondere für das weibliche Geschlecht in den letzten Jahren gestaltet haben und welche Berufe und Altersklassen in der Hauptsache von der Arbeitslosigkeit betroffen werden. Schließlich soll auch noch ein Blick auf die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes Erfurt uns die Entwicklung des weiblichen Arbeitsmarktes zeigen.

Wir könnten nach zwei Richtungen hin verfahren, indem wir einmal die jeweils errechneten Zahlen für die Unterstützung empfangenden Arbeitslosen heranziehen; zweitens indem wir den Gesichts-

[1]) Als Unterlage dienten für diesen Abschnitt die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten, sowie die Berichte des Arbeitsamtes.

punkt der Unterstützung ganz außer acht lassen und nur die in Betracht kommenden Zahlen der zeitweise oder dauernden Erwerbslosen, aber noch als erwerbsfähig geltenden weiblichen Personen einer Betrachtung unterziehen. Obwohl besonders die Statistiken des Arbeitsamtes mehr Wert auf die Unterstützung beziehenden Arbeitslosen legen und die Gesamtheit der Arbeitslosen nur zeitweise zahlenmäßig erfassen, erscheint es mir unbedingt erforderlich, weniger den Gesichtspunkt der Unterstützung als den der Arbeitslosigkeit zu betonen, um ein vollständiges Bild von der Arbeitslosigkeit überhaupt zu bekommen. Wir müssen im ganzen vier Kategorien von Erwerbslosen unterscheiden: 1. die Hauptunterstützungsempfänger; unter diese sind diejenigen zu rechnen, welche die Bedingung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erfüllt haben; 2. die Krisenunterstützungsempfänger im Sinne des A.V.A.V.G., 3. die vom Wohlfahrtsamt unterstützenden Empfänger, denen die Erfordernisse zum Empfang von Arbeitslosenunterstützung fehlen; schließlich die überhaupt keine Unterstützung beziehenden Personen.

Da bei einer Verschlechterung des Arbeitsmarktes und der damit im Zusammenhang stehenden Verschärfung der Bestimmungen zum Bezuge der Unterstützung sehr häufig Fälle vorkommen, bei denen die betreffenden Erwerbslosen keinen Anspruch auf Unterstützung geltend machen können, weil sie die daran geknüpften Bedingungen noch nicht erfüllt haben, andererseits aber auch das Wohlfahrtsamt nicht in Anspruch nehmen wollen, ist es erklärlich, daß der Gesichtspunkt der Unterstützung nicht maßgebend für die Beurteilung des Arbeitsmarktes sein kann. Die folgenden Angaben beziehen sich also auf alle arbeitsuchenden Personen weiblichen Geschlechtes im Stadtkreis Erfurt — wobei die Zahlen für die männlichen Erwerbslosen zum Vergleich gegenüber gestellt sind —, soweit sie vom Arbeitsamt Erfurt erfaßt werden konnten[1]).

2. Da wir bereits die Gestaltung des weiblichen Arbeitsmarktes seit Kriegsausbruch bis zum Jahre 1927 kennen gelernt haben, können wir davon Abstand nehmen, in diesem Kapitel noch einmal auf die früheren Jahre einzugehen. Wir wollen vielmehr gleich unsere Betrachtungen fortsetzen und sehen, wie sich die Lage auf dem weiblichen Arbeitsmarkte seit Oktober 1928 entwickelt hat.

Nach dem Berichte des Gewerbeaufsichtsamtes war Anfang 1928 noch eine Zunahme in der Zahl der Anlagen sowie der beschäftigten

[1]) vgl. Tabelle 16.

Personen zu verzeichnen, welche somit eine Entlastung des Arbeitsmarktes brachte. Insbesondere hatten die Textilindustrie, das Vervielfältigungsgewerbe und das Baugewerbe einen günstigen Beschäftigungsgrad aufzuweisen. Ein Rückgang war dagegen festzustellen in der Metall-, Maschinenbau-, Holz-, sowie in der Schuhindustrie. Am Ende des Jahres setzte aber bereits ein Umschwung ein, der die weiblichen Erwerbslosenziffern von 1343 auf 2562 anschwellen ließ. Verursacht wurde diese Arbeitslosigkeit durch einige Stillegungen und Konzentrationen. Außerdem mußten größere Betriebseinschränkungen in den für den weiblichen Arbeitsmarkt wichtigen Schuhfabriken vorgenommen werden, da sich die ausländische Konkurrenz in verschärftem Maße geltend machte. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkte war es dann auch der andere Hauptzweig des Bekleidungsgewerbes, nämlich die Wäsche- und Kleiderherstellung, welche zu größeren Einschränkungen schreiten mußte, während sie in der ersten Hälfte des Jahres noch gut beschäftigt war. Daß es nicht noch zu größeren Entlassungen kam, ist daraus zu erklären, daß viele Betriebe Kurzarbeit einführten[1]).

Das Jahr 1929 zeigte auf dem weiblichen Arbeitsmarkt, was die Gesamtheit der Berufe anbetrifft, keine allzugroßen Schwankungen. Dagegen hatten einzelne Berufsgruppen größere Veränderungen aufzuweisen. So litten insbesondere die Metallindustrie und die Textilbranche noch sehr unter dem Arbeitsmangel. In der Schuhindustrie zeigte sich dagegen infolge der Produktionsumstellung einiger Betriebe eine nicht unerhebliche Besserung; sank doch hier die Zahl der arbeitsuchenden weiblichen Personen von 721 im Dezember 1928 auf 280 im September 1929, um dann auf 401 im Dezember wieder anzusteigen. Eine günstige Arbeitsmarktlage bot sich auch in diesem Jahre für die in häuslichen Diensten stehenden, wie überhaupt wohl diese Gruppe am günstigsten gegenüber allen anderen dasteht, konnten doch auch in 1929 die offenen Stellen hier bei weitem nicht besetzt werden. Bei den weiblichen Angestellten trat im Gegensatz zum Frühjahre eine weitere Verschlechterung ein.

---

[1]) Eine Betrachtung des Arbeitsmarktes an Hand der Arbeitslosenziffern ist für die früheren Jahre, also für die Zeit vor Oktober 1928, insofern nicht möglich, als im Arbeitsamt Erfurt erst seit dieser Zeit eine gesonderte Ermittlung der Arbeitslosenziffer für den Stadtkreis Erfurt vorgenommen wird. Da die vorher gegangenen Ergebnisse aber das Gebiet des Arbeitsamtsbezirkes Erfurt umfassen, gibt eine Betrachtung der Arbeitsmarktlage an Hand dieser Zahlen infolge der Uneinheitlichkeit des Bezirkes kein richtiges Bild von den Verhältnissen, soweit sie den Stadtkreis Erfurt betreffen.

Nach Beendigung der Wintermonate setzte im Frühjahr 1930 auf dem weiblichen Arbeitsmarkte eine Besserung ein, welche die Zahl der weiblichen Arbeitslosen von 2552 im Januar 1930 auf 2423 Ende Juli d. Js. sinken ließ. Mit dieser Zahl ist der Tiefstand des Jahres 1929, wo Ende September 1808 weibliche Arbeitssuchende gezählt wurden, nicht wieder erreicht worden. Ende September 1930 zählte man bereits für Erfurt bald soviel weibliche Arbeitslose, wie im Oktober des Vorjahres. Im November 1930 wurde die Höchstzahl der Arbeitslosen, welche bisher überhaupt mit 2811 Ende Dezember des Vorjahres erreicht wurde, um rund 700 Personen überschritten und ist bereits bis zum 15. Dezember 1930 auf 3951 weibliche Arbeitsuchende emporgeschnellt.

Eine Betrachtung der Zahlen in den einzelnen Berufsgruppen für das Jahr 1930 ergibt, daß insbesondere wieder die Konfektionsbetriebe und die Schuhfabriken unter dem allgemeinen wirtschaftlichen Druck zu leiden hatten. Stieg doch gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahre die Zahl der weiblichen arbeitsuchenden Personen bis November 1930 im gesamten Bekleidungsgewerbe um 416, wodurch sich eine Steigerung von 33% ergab. Eine weitere Verschlechterung trat auch im Laufe des Jahres für Buchbinderinnen und Kartonnagenarbeiterinnen ein, da die Fabriken, welche das Verpackungsmaterial für die Betriebe liefern, infolge des schlechten Geschäftsganges derselben, in Mitleidenschaft gezogen wurden. Auch die in der Gesundheits- und Körperpflege sowie im Reinigungsgewerbe beschäftigten weiblichen Personen traten zum Ende des Jahres in größerer Zahl als Arbeitsuchende auf, ebenso die im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe tätigen. Größeren Umfang nahmen bereits von der Mitte des Jahres 1930 ab die Entlassungen im Verkehrsgewerbe an. Da zu dieser Zeit der Telegraphenbetrieb auf Selbstanschluß noch nicht umgestellt war, dürften hiervon in der Hauptsache, zumal die zu dieser Kategorie zählenden anderen Betriebe wie Reichsbahn und Straßenbahn keine größeren Entlassungen vorgenommen hatten, die zum Handelshilfspersonal zählenden weiblichen Personen betroffen sein. Bei der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage konnten also auch die Angestellten nicht verschont beiben; die Steigerung bei den weiblichen Angestellten betrug Ende November gegenüber dem Vorjahr rund 31%.

Wie ungeheuer die Wirtschaftskrise Ende 1930 auch auf dem weiblichen Arbeitsmarkt einwirkte, zeigt die Entwicklung der Arbeitslosenziffern bei den weiblichen Hausangestellten. Während vordem die

offenen Stellen bei weitem nicht besetzt werden konnten, müssen wir im November 1930 gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von 71% feststellen.

Ergaben sich auch für einige Berufsgruppen gegenüber dem Vorjahre Ende November 1930 kleine Verbesserungen, so sind doch diese für die Gesamtheit nicht so von Bedeutung, als daß sie die Gestaltung des weiblichen Arbeitsmarktes entscheidend hätten beeinflussen können. Die einzige bedeutendere Gruppe, welche hier zu nennen wäre, ist das Spinnstoffgewerbe. Hier können wir von einigen Unterbrechungen abgesehen, das ganze Jahr 1930 hindurch eine günstigere Entwicklung gegenüber dem Vorjahre feststellen.

Der Anfang des Jahres 1931 brachte nicht den sonst eintretenden saisonmäßigen Aufschwung. Nachdem im Dezember des Vorjahres anläßlich der Feiertage eine kleine Entlastung zu verspüren war, verzeichnete der weibliche Arbeitsmarkt wieder einen Zugang insbesondere im Gastwirtschafts- und Handelsgewerbe; in der zweiten Januarhälfte war lediglich eine Besserung durch den Saisonbetrieb in der Damenmäntel- und Kleiderkonfektion eingetreten. Der Februar brachte anfangs infolge des ungünstigen Wetters noch nicht die Entlastung für die Außenberufe, d. h. also durch Anforderung weiblicher Kräfte seitens der Gärtnereien. Lediglich Hausangestellte konnten für die Betriebe in den Thüringer Winterkurorten, die für den Erfurter Arbeitsmarkt von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind, und Aushilfen für die Samenbranche vermittelt werden. Im Verlaufe des Februar setzte dann die Saison im Konfektionsgewerbe weiter fort und brachte fast alle Näherinnen in Arbeit. Durch das auch in den März hinein anhaltende Frostwetter wurde die Aufnahmetätigkeit in den Gärtnereien stark behindert. Ebenso ungünstig durch die Witterung beeinflußt wurde die Maßschneiderei, während im Konfektionsgewerbe sich bereits der Ausgang der Saison bemerkbar machte. Ein Aufschwung setzte im Bekleidungsgewerbe wieder ein infolge der Aufträge für das bevorstehende Osterfest. Der April zeigte eine weitere Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage, die sich u. a. auf dem Arbeitsmarkte insofern auswirkte, als mit der Schließung einer Lampenfabrik erneut Kräfte arbeitslos wurden. Sehr zweckmäßig erwiesen sich die seit einiger Zeit vom Arbeitsamt eingeführten Umschulungskurse. Es werden in diesen Kursen bei der weiblichen Abteilung Personen, die bisher in der Industrie beschäftigt waren, für sämtliche hauswirtschaftliche Arbeiten ausgebildet. Die Ausbildung wird zur Hälfte theoretisch und

zur anderen Hälfte praktisch in größeren Wirtschaftsbetrieben durchgeführt. Dazu kommt noch Unterricht in der Krankenpflege. Die Dauer der Kurse beträgt 8 bis 9 Wochen.

Der Mai zeigte im Bekleidungsgewerbe eine Belebung durch das Pfingstfest. Die Gärtnereien konnten in diesem Jahre nicht die erwünschten Einstellungen vornehmen. Im Verlauf des Monats fanden auch schon wieder Entlassungen in der Samenbranche statt. Lediglich für Gemüsebestellung wurden Neueinstellungen vorgenommen. Das günstige Wetter brachte eine Entlastung der weiblichen Arbeitslosen des Hotelgewerbes durch Vermittlungen in Kurorte des Thüringer Waldes.

Die Arbeitsmarktlage des Juni war völlig unbefriedigend. Ueberall wurden Entlassungen vorgenommen. So war auch am Ende des Monats erstmalig die Höchstziffer der weiblichen Arbeitsuchenden vom Dezember des Vorjahres überschritten, während wir sonst für die Sommermonate immer eine merkliche Entlastung gegenüber den Wintermonaten verzeichnen konnten. Lediglich die Nachfrage nach guten Kräften für das Hotelgewerbe hielt an. Die leichte Besserung im Juli ist auf eine merkliche Entlastung im Bekleidungsgewerbe besonders für die erste Hälfte des Monats zurückzuführen. Die Verschlechterung im August hängt mit einer Verschlechterung in der Schuhindustrie zusammen, wo größere Entlassungen trotz Kurzarbeit vorgenommen werden mußten. Ebenso fanden im Metallgewerbe weitere Entlassungen und sogar Stillegungen von Teilbetrieben statt. Die schäftslage machte sich auch im September fühlbar, wo der Höchststand durch die Bankkrise des Juli eingetretene Verschärfung der Wirtan Arbeitslosen des Juni eingeholt wurde und bereits die 4000 überschritt. Die Verschlechterung besonders in der Schuhindustrie zeigte sich in Stillegungsverhandlungen, die wieder größere Entlassungen zur Folge hatten. Natürlich bleibt von diesen Vorgängen in der Industrie auch der Angestelltenmarkt nicht verschont, so daß wir bei größeren Entlassungen auch immer eine neue Belastung des Angestelltenmarktes feststellen müssen. Die Stillegungen wirkten sich hauptsächlich im Oktober aus, wo allein in der Schuhindustrie mit 800 bis 900 Kräften insgesamt gerechnet wurde. Durch den Abschluß der Saison erfuhr auch das Hotelgewerbe eine neue Belastung. Lediglich in den Gärtnereien konnten Einstellungen für den Herbstversand, für Pflanzenarbeiten usw. vorgenommen werden. Im November fanden auch dort, wo wegen der bestehenden Saison noch Arbeitsmöglichkeiten bestanden,

wie z. B. in den Gärtnereien und im Bekleidungsgewerbe Entlassungen statt. Die Schuhindustrie zeigte eine weitere Verschlechterung, wo insbesondere weibliches Personal weiter abgebaut wurde. In Verbindung mit der englischen Währungskrise stieg die zunehmende Verschlechterung in der Metallindustrie hauptsächlich in der zweiten Hälfte des Monats. Erneute Stillegungsverhandlungen in der Schuhindustrie brachten eine weitere Beunruhigung für den Arbeitsmarkt. Auf dem Angestelltenmarkt wirkte sich die Einstellung von Aushilfen für das Weihnachtsgeschäft entlastend aus. Der Dezember brachte eine weitere Verschlechterung und ließ die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden auf über 5000 ansteigen. Während in dem Bekleidungsgewerbe sonst der Beschäftigungsgrad noch länger anhielt, ließ er in 1931 bereits in der Weihnachtswoche mit Erledigung der Saisonbestellungen nach. Die Schuhindustrie brachte erneut Entlassungen; nur das Gastwirtschaftsgewerbe konnte für die Feiertage Neueinstellungen vornehmen. Die sonst noch bis nach Beendigung der Inventurausverkäufe in kaufmännischen Geschäften tätigen Aushilfen wurden bereits nach dem Weihnachtsfest wieder entlassen. Alles in allem zeigte Ende 1931 der Arbeitsmarkt ein sehr betrübliches Bild, war doch die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden gegen das Vorjahr um 27 % gestiegen. Trotzdem lagen hier die Verhältnisse noch etwas besser als auf dem männlichen Arbeitsmarkt, wo Ende 1931 gegenüber dem Vorjahre eine Verschlechterung von 32 % festzustellen ist.

Der Beginn des neuen Jahres brachte keine nennenswerte Entlastung. Das Publikum rechnete mit weiteren Preisstürzen und zeigte nur geringe Kauflust. So fanden nur ganz wenig Einstellungen für die Ausverkäufe statt. Erneute Stillegungen, besonders in der Metallbranche, legten weitere Arbeitskräfte brach. Auch Entlassungen beim Magistrat, wovon nicht nur Aushilfen sondern auch Angestellte mit längerer Tätigkeit betroffen wurden, verschlechterten das Bild. Insbesondere erhielt der Arbeitsmarkt starken Zugang durch Entlassungen von Posthelferinnen, da mit der Inbetriebnahme des Selbstanschlußamtes beim Telegraphenamt zahlreiche Telephonistinnen auf die Straße gesetzt wurden. Allerdings handelte es sich vorläufig nur um die Entlassung von Hilfskräften. Geringe Unterbringungsmöglichkeiten bestanden bei verschiedenen Behörden, in der Hauptsache waren es aber nur Aushilfen. Erstmalig wird in den monatlichen Berichten des Arbeitsamtes für den Monat Januar 1932 betont, daß die Unterbringungsmöglichkeiten für die weiblichen Angestellten nicht günstiger wä-

ren als für die männlichen, während in den früheren Monaten das Gegenteil zu berichten war. Als Grund hierfür ist die Notwendigkeit der Einschränkung in den Betrieben anzunehmen. Verkaufskräfte wurden nur wenig benötigt; man versuchte, mit dem ständigen Personal auszukommen. Die leichte Besserung im Februar wurde hervorgerufen durch Einstellungen seitens der Gärtnereien zum Pikieren von Pflanzen und für Arbeiten im Samenlager. Desgleichen war das Bekleidungsgewerbe gut beschäftigt; die Konfektion arbeitete auf Lager. Dagegen war die Lage der Angestellten am Ende des Monats vollkommen unbefriedigend. Soweit Kräfte gebraucht wurden, handelte es sich nur um Aushilfen. Der März stand weiter im Zeichen einer Verschlechterung. In der Schuhindustrie fanden in Verbindung mit dem Ausbruch eines Streikes fristlose Entlassungen statt. Kaum nennenswerte Einstellungen kamen lediglich für kaufmännische Betriebe in Verbindung mit dem bevorstehenden Osterfest vor; ebenso brachte eine kleine Entlastung die Einstellung von Aushilfen bei Behörden. Obwohl die Lage für die männlichen und weiblichen Angestellten gleich war, wurde in dem Monatsbericht betont, daß die Lage der männlichen Bewerber erheblich schlechter sei als bei den weiblichen. Der April stand weiter im Zeichen der allgemeinen Verschlechterung und brachte mit dem Ende des Monats den bis dahin noch nicht erreichten Stand von über 5800 weiblicher Arbeitsuchender. Diese Zahl ist im Laufe des Jahres 1932 nicht wieder erreicht worden. Während das Bekleidungsgewerbe lebhaft zu tun hatte und auch der Angestelltenmarkt besonders günstig lag, war die Lage in der Schuhindustrie einfach trostlos. Der Monat Mai stand unter dem Einfluß des Pfingstfestes und brachte außer in der Schuhindustrie eine gewisse Belebung auf allen Gebieten. Der Bedarf an Modistinnen konnte noch nicht einmal voll gedeckt werden. Die Zahl der weiblichen Angestellten wurde lediglich durch Entlassungen beim Telegraphenamt ungünstig beeinflußt. Das Gesamtbild wäre — wie ausdrücklich in dem btr. Monatsbericht betont wird — wesentlich günstiger, wenn die Schuhindustrie nicht eine ziemliche Belastung verursacht hätte durch Entlassungen in erheblichem Umfange. Die eingetretene Besserung wurde im Juni ungünstig beeinflußt durch das Schließen einer größeren Wollwarenfabrik und eines Betriebes für Babykleidung. Hierdurch wurden eine große Zahl weiblicher Arbeitskräfte beschäftigungslos. Wegen des verminderten Reiseverkehrs nach dem Thüringer Wald fand auch nur eine geringe Unterbringungsmöglichkeit im Hotelgewerbe statt. Erst am Ende des Monats

konnten weibliche Kräfte in größerem Umfange Arbeit finden. Sämtliche Lohnangestellten wurden aber im Hotelgewerbe unter Tarif bezahlt. Die Bekleidungsindustrie hatte mit Beendigung der Saison wieder Entlassungen vorgenommen; außerdem schloß ein Großbetrieb, wodurch ca. 110 Frauen auf den Arbeitsmarkt geworfen wurden. Der Juli zeigte eine Besserung auf dem weiblichen Arbeitsmarkte im Vergleich zu den Vormonaten, bei weitem aber nicht im Vergleich zum selben Monat des Vorjahres, wie auch aus der Tabelle ersichtlich ist. Durch das Einsetzen der Wintersaison war im Bekleidungsgewerbe eine Besserung festzustellen. Auch die Gärtnereien hatten für Hack- und Pflanzarbeiten Kräfte angefordert. Im Friseurgewerbe konnte sogar die Nachfrage nach tüchtigen Friseusen nicht gedeckt werden. Der Angestelltenmarkt stand unter dem Zeichen des allgemeinen Abbaues. Industrie, Handel und Gewerbe und freie Berufe schränkten ihr Personal weiter ein, trotzdem die Tarife kaum mehr eingehalten werden. So fanden trotz der Saisonausverkäufe kaum Neueinstellungen statt. Das Gesamtbild im August wurde wieder sehr ungünstig beeinflußt durch die trostlose Lage der Schuhindustrie, während das Bekleidungsgewerbe einigermaßen gut zu tun hatte. Infolge des Schützenfestes hatten auch das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe sowie das Gastwirtschaftsgewerbe einen günstigen Beschäftigungsgrad aufzuweisen. Auf dem Angestelltenmarkt ist besonders festzustellen, daß die Unterbringung weiblicher Personen etwas günstiger lag als für die männlichen. „Von den erzielten Vermittlungen entfielen 60% auf weibliche und 40% auf männliche Angestellte. Auch die Zahl der verfügbaren Bewerber ging bei den weiblichen Arbeitsuchenden stärker (etwa 2%) zurück als bei den männlichen (hier ⅔%)"[1]). Die kleine Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt im September wurde wieder aufgehoben durch Stillegung einer Fabrik und die damit verbundenen größeren Entlassungen. Im Oktober wurde eine leichte Besserung durch eine kleine Belebung in der Schuhindustrie und im Bekleidungsgewerbe hervorgerufen. Hier war es insbesondere das Fortschreiten der herbstlichen Witterung, das eine Besserung des Beschäftigungsgrades herbeiführte. Dagegen brachten das Gastwirtschaftsgewerbe und die Gärtnereien große Entlassungen. Der November stand im Zeichen der zunehmenden Arbeitslosigkeit. Es kamen Entlassungen in fast allen Betrieben vor. Die ganze Schuhindustrie arbeitete außerdem trotz des bevorstehenden

---

[1]) Aus dem Bericht des Arbeitsamtes für den Monat August 1932.

Weihnachtsfestes verkürzt. Ebenso spürte der Angestelltenmarkt durch das Fest noch keine Entlastung; ja, es wurden sogar Verkaufskräfte von Warenhäusern entlassen. Der letzte Monat des Jahres 1932 zeigte eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes; einmal führte das Ende der Wintersaison zu einer Ruhepause im Bekleidungsgewerbe; außerdem entließen die Schuhfabriken erneut Kräfte. Lediglich im Nahrungsmittelgewerbe konnte eine leichte Besserung infolge des Weihnachtsfestes festgestellt werden. Bemerkenswert ist wiederum, daß der Bedarf an Friseusen aus Mangel an Angeboten nicht gedeckt werden konnte.

Wenn man die Berufsgruppen für die oben besprochene Zeit in einer Tabelle zusammenfassen würde, so gelangte man bei Betrachtung derselben zu dem Ergebnis, daß die weibl. Erwerbstätigen im Verhältnis zur Gesamtlage des Erfurter Arbeitsmarktes von der zunehmenden Verschlechterung der Wirtschaftslage in nur sehr wenigen Branchen verschont geblieben sind. Wir wollen bei der folgenden Betrachtung die jeweiligen Anteilziffern, wie sie für die betreffenden Berufsgruppen nach der Zählung von 1925 errechnet werden konnten, beifügen, um die Bedeutung der Gruppen für die weiblichen Erwerbstätigen noch einmal besonders hervorzuheben. Im allgemeinen können wir für folgende Berufsgruppen eine günstige Entwicklung an Hand der Arbeitslosenziffern feststellen: für das Spinnstoffgewerbe (mit einem weiblichen Anteil von 72,9 v. H. der Gesamtzahl der Erwerbstätigen dieser Gruppe), für die Metallverarbeitung und die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate[1]) (16,9%), für die Hut-, Mützen-, Handschuhfabrikation, Putzmacherei und Kürschnerei (93,8%) und für die Berufsgruppe Theater, Musik, Schaustellungen aller Art (36,0%). Die günstige Lage dieser Berufsgruppen ist für den weiblichen Arbeitsmarkt im Gegensatz zum männlichen besonders deutlich, wenn wir die Anteilziffern berücksichtigen.

b) Die eben gemachten Ausführungen könnten ein schiefes Bild von der Gestaltung des weiblichen Arbeitsmarktes für Erfurt geben, wenn man die Berufsgruppen unerwähnt lassen wollte, bei denen nicht nur der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen im Verhältnis zur Gesamtzahl der Erwerbstätigen überhaupt hoch ist. Zur richtigen Beur-

[1]) Unter diese Berufsgruppen fallen: die Eisen- und Metallgewinnung; die Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren; der Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau; die elektrotechnische Industrie; die Feinmechanik und die Optik.

teilung der Lage müssen wir vielmehr die Berufsgruppen berücksichtigen, auf die von der Gesamtzahl der weiblichen Erwerbstätigen ein großer Teil entfällt. Dies sind aber nach der Zählung von 1925 — die Verhältnisse haben sich inzwischen nicht wesentlich geändert — das Bekleidungsgewerbe, ausgenommen die Hut- und Putzmacherei usw., das Handelsgewerbe und die Gruppe häusliche Dienste.

Sind in den unter a) erwähnten Berufsgruppen insgesamt 2967 gleich 13,4 v. H. aller weiblichen Erwerbstätigen überhaupt vertreten, so beträgt allein die Gesamtzahl der unter b) aufgeführten Berufsgruppen 13 135 gleich 61,0 v. H. aller weiblichen Erwerbstätigen überhaupt. Die Entwicklung dieser Berufsgruppen ist also für die Gestaltung des weiblichen Arbeitsmarktes von wesentlicher Bedeutung. Dies konnten wir ja auch bereits bei Betrachtung des Arbeitsmarktes die einzelnen Jahre hindurch feststellen. Betragen bei den für den Arbeitsmarkt günstig anzusehenden Berufsgruppen, soweit sie den weiblichen Anteil von der Gesamtzahl der Erwerbstätigen überhaupt betreffen und die wir unter a) kennen gelernt haben, die Arbeitslosen nur 2,2%, so ist der Anteil der unter b) angeführten Berufsgruppen 65,5%. Diese sind es aber gerade, welche von der Arbeitslosigkeit am stärksten betroffen werden. Das Bild würde sich noch weiter verschlechtern, wenn wir die im Metallgewerbe beschäftigten weiblichen Personen hinzu rechnen würden.

Fassen wir das bisher Gesagte zusammen, so können wir feststellen, daß die Veränderungen in den Arbeitslosenziffern des weiblichen Geschlechtes hauptsächlich von dem Beschäftigungsgrad derjenigen Betriebe abhängen, bei denen nicht der weibliche Anteil gegenüber den Gesamterwerbstätigen, sondern der Anteil gegenüber den weiblichen Erwerbstätigen maßgebend ist. Für Erfurt gilt dies in der Hauptsache für das Bekleidungsgewerbe, das Handelsgewerbe, und die Gruppe der häuslichen Dienste; bis zu einem gewissen Grade könnte man dann auch noch die Metall- und Textilindustrie hinzu rechnen.

Bei einem Vergleich mit den männlichen Arbeitslosenziffern zeigt sich uns insofern ein grundsätzlicher Unterschied, als hier die sogenannten „Außenberufe" eine große Rolle spielen und die Gestaltung des gesamten Arbeitsmarktes, insbesondere des männlichen, wesentlich beeinflussen. Als solche wären für Erfurt zu nennen: das Baugewerbe, die Industrie der Steine und Erden (Kiesgruben und Steinbrüche, deren Betriebe infolge Einstellung der Bauten während dieser Zeit ruhen) und zu einem gewissen Teil auch die Gartenbaubetriebe. Wäh-

rend die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden besonders in den Wintermonaten steigt und somit auch bei normalen Wirtschatsverhältnissen größere, wenn auch sich fast regelmäßige wiederholende Schwankungen vorkommen, zeigt einen ruhigeren Verlauf. Doch ist auch er nicht von regelmäßigen Schwankungen losgelöst, da man bei bestimmten Berufen zu gewissen Zeiten eine größere Zahl weiblicher Personen vorübergehend benötigt. So sind es u. a. die verstärkte Heranziehung weiblicher Aushilfspersonen für die Verkaufsgeschäfte zur Bewältigung des Weihnachtsverkehrs in der Zeit vor Weihnachten und der höhere Beschäftigungsgrad in den Gärtnereien während der Monate April—September, welche den Arbeitsmarkt während dieser Zeit entlasten. Obwohl wir gerade für Erfurt in den Gärtnereibetrieben zahlreiche Frauen vorfinden, wirken sich die Witterungsverhältnisse hier nicht so stark aus, da die in den Gartenbaubetrieben beschäftigten weiblichen Personen in den Wintermonaten zum großen Teil im Samenvertrieb, welche für Erfurt eine immer zunehmendere Bedeutung hat, Verwendung finden. Um sich die eingearbeiteten Kräfte den Winter über zu erhalten, haben einige größere Gärtnereibetriebe auch die Fabrikation künstlicher Blumen aufgenommen, in der zum größten Teil weibliche Personen beschäftigt werden.

Die Verschlechterung der Lage auf dem weiblichen Arbeitsmarkte in den letzten Jahren zeigt sich uns besonders deutlich, wenn wir die Zahlen der arbeitsuchenden Personen in Beziehung setzen zu den Zahlen der zur Verfügung stehenden offenen Stellen. Auf 100 arbeitsuchende Personen kamen Ende November des betr. Jahres:[1])

offene Stellen:	1928	1929	1930	1931	1932
männl.	0,4	0,2	0,05	0,1	0,07
weibl.	1,9	1,4	0,4	0,5	0,5

Während sich die Lage im Jahre 1929 für die weiblichen Erwerbstätigen noch günstiger gestaltete als für die männlichen und sogar eine Zunahme an offenen Stellen zu verzeichnen war, ist wie bereits wiederholt erwähnt, im Verlauf der weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage nun auch besonders seit der zweiten Hälfte des Jahres 1930 der Zeitpunkt eingetreten, in dem die Betriebe auch an weiblichen Arbeitskräften sparen müssen. Jedoch ist anzunehmen, daß dies nur eine vorübergehende Erscheinung ist. Denn während in Erfurt einige größere Betriebe der Metallindustrie, die zum überwiegenden Teil männliche Personen beschäftigten, für immer ihre Tore geschlossen haben, und somit

[1]) Errechnet aus den Zahlen für den Arbeitsamtsbezirk Erfurt.

eine Wiedereinstellung von Arbeitskräften nicht mehr in Frage kommt, liegen die Verhältnisse auf dem weiblichen Arbeitsmarkte in Erfurt auf die Dauer gesehen, nicht so ungünstig. Es ist deshalb mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß nach Ueberwindung der Wirtschaftskrisis der weibliche Arbeitsmarkt in Erfurt eine verhältnismäßig größere Entlastung erfährt als der männliche.

3. Werfen wir jetzt noch einen Blick auf die **Alterszusammensetzung** der weiblichen Arbeitsuchenden.

Ein genauer Vergleich mit den Altersklassen der erwerbstätigen Bevölkerung läßt sich deshalb nicht anstellen, als bei der Berufszählung 1925 eine andere Alterseinteilung erfolgte, als bei den Aufstellungen der Arbeitsämter. Trotzdem soll versucht werden, eine solche Gegenüberstellung durchzuführen.

Es standen am 15. Oktober 1930 von der Gesamtheit aller arbeitsuchenden Personen[1]) im Alter von:

	m.	w.		m.	w.
unter 21	700	257	20—30	1357	478
30—40	778	289	40—50	594	136
50—60	380	67	über 60	209	17

Dagegen war die Zusammensetzung der Altersklassen bei der erwerbstätigen Bevölkerung in 1925:

unter 18	5803	2143	18—21	2350	2396
21—25	5477	4843	25—30	5183	2844
30—40	9422	3618	40—50	8262	2156
50—60	5732	1309	60 u. mehr	2414	351

Da wir die meisten weiblichen Arbeitslosen in den Altersklassen bis zu 40 Jahren vorfinden, kann man sagen, daß sie im wesentlichen mit der Altersgliederung der weiblichen Erwerbstätigen übereinstimmt.

Anders verhält es sich hier — um dies kurz zu streifen — bei dem männlichen Geschlecht. Wir finden die meisten arbeitslosen Männer in den Altersklassen von 18—25 Jahren, während bei der männlichen erwerbstätigen Bevölkerung auch die höheren Altersklassen stärker vertreten sind. Einmal liegt das in der bereits bekannten Tatsache, daß die Jungens später in das Erwerbsleben eintreten. Es ist aber auch noch ein anderer Grund, welcher diese Verschiedenheit verursacht. Man könnte zuerst aus den niedrigen Zahlen in den höheren

[1]) Obwohl die Zahlen sich auf den Gesamtbezirk des Arbeitsamtes Erfurt erstrecken, können sie hier vergleichsweise herangezogen werden, da die Alterszusammensetzung keine allzugroße Verschiedenheit aufweist.

Altersklassen der männlichen Erwerbslosen schließen, daß es hier eigentlich keine arbeitsuchenden männlichen Personen in größerer Anzah gibt; dem ist aber leider nicht so. Man muß vielmehr die bittere Feststellung machen, daß männliche Personen, wenn sie das 30. Lebensjahr überschritten haben, nur noch selten als Arbeiter oder Angestellte unterkommen können. Falls sie noch nicht die Anwartschaftszeit für den Bezug einer Unterstützung erfüllt haben, kommen sie gar nicht erst zum Arbeitsamt, da ihnen diese Behörde doch keine Stelle vermitteln kann; aus demselben Grunde sprechen auch die älteren männlichen arbeitsuchenden Personen, welche schon ausgesteuert sind, gar nicht mehr beim Arbeitsamt vor; sie müssen immer die Erfahrung machen, daß, wenn sie sich um einen Posten bewerben, eine Einstellung wegen zu hohen Alters abgelehnt wird. Da diese Fälle mit der zunehmenden Verschlechterung der Wirtschaftslage immer zahlreicher werden und statistisch nicht ermittelt werden können, ergeben die Veröffentlichungen, soweit sie sich auf Alterszusammensetzungen der arbeitslosen Bevölkerung beziehen, nicht das tatsächliche Bild. Hinzu kommt, daß in den höheren Berufen, so besonders für die mit Akademikern besetzten Stellen so gut wie gar keine Vermittlungen der offenen Stellen durch das Arbeitsamt vorgenommen werden; vielmehr findet hier eine Besetzung der Vakanzen fast nur unter der Hand statt. Da aber gerade für diese Berufe die Anwärter infolge der längeren Ausbildung schon zu den mittleren Jahrgängen zählen, ergibt ein Wegfall auch dieser Personengruppe nicht das richtige Bild von der tatsächlichen Zusammensetzung der Altersklassen bei den männlichen Arbeitslosen. Wie weit hier eine Veränderung und insbesondere eine schärfere Erfassung durch die Statistik möglich ist, kann hier nicht näher ausgeführt werden.

Schlußbetrachtung.

Wir sind nunmehr am Schluß unserer Betrachtungen über die Stellung der Frauenerwerbsarbiet auf dem Arbeitsmarkte und die Zusammensetzung des weiblichen Arbeitsmarktes in Erfurt angelangt. Deshalb ist es an der Zeit, sich noch einmal kurz der wichtigsten Fragen, die uns beschäftigt haben, zu erinnern und das Ergebnis kurz zusammenzufassen.

Wenn auch der weibliche Arbeitsmarkt in Erfurt besonders in den letzten Jahren ein dauerndes Steigen der Arbeitslosenziffern zu verzeichnen hatte, so kann man doch nicht sagen, daß die Verhältnisse

sich hier gegenüber den männlichen wesentlich verschlechtert hätten. Vor allem durch die niedrigere Entlohnung ist es den Frauen möglich, auch in Zeiten größerer Arbeitslosigkeit Beschäftigung zu finden. Da weibliche Arbeitskräfte in Erfurt auch sehr zahlreich in mittleren und kleineren Betrieben, die eine Mechanisierung nicht in größerem Umfange wie die gewerblichen Großbetriebe durchführen können, beschäftigt werden, liegt für sie auch nicht die Gefahr so nahe, infolge einer technischen Betriebsumstellung ihren Arbeitsplatz zu verlieren.

Wie wir bereits des öfteren feststellen konnten, haben für den weiblichen Arbeitsmarkt die Beschäftigungsverhältnisse im Bekleidungs- und Handelsgewerbe, in der Textil- und Metall verarbeitenden Industrie eine besondere Bedeutung; daneben kommt die Aufnahmefähigkeit für Hausangestellte sowie die Beschäftigung in Gärtnereien noch in Betracht. Wenn auch im Augenblick des Abschlusses der Arbeit die Betätigungsmöglichkeiten in diesen Zweigen der Wirtschaft sehr beschränkt sind, so darf doch bei einer Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage auch wieder mit einer Entlastung des weiblichen Arbeitsmarktes gerechnet werden.

Daß für eine Veränderung in der Verwendung weiblicher Arbeitskräfte für Erfurt alle die Momente mitsprechen, welche überhaupt auf die Entwicklung der Frauenerwerbsarbeit von Einfluß sind, sei hier nur kurz erwähnt. Insbesondere ist es letzten Endes immer wieder die Lohnfrage, welche den Ausschlag für eine Annahme oder Ablehnung weiblicher Arbeitskräfte gibt. Solange die Unterschiede in der Entlohnung beider Geschlechter weiter bestehen, wird auch in Erfurt die Beschäftigungsmöglichkeit größer sein, als nach einer Angleichung.

Wie sich in den nächsten Jahren die Entwicklung der weiblichen Erwerbstätigen für Erfurt gestalten kann, möge die Geburtenübersicht auf Tabelle 18 zeigen. Während wir bereits im Jahre 1931 entsprechend dem allgemeinen Geburtenrückgang in den Kriegsjahren eine Abnahme bei der erwerbsfähigen weiblichen Bevölkerung feststellen können, hat sich dies auf dem weiblichen Arbeitsmarkt ganz besonders bereits im vergangenen Jahre bemerkbar gemacht, da die Zahl der in das erwerbsfähige Alter eintretenden Personen gegenüber dem Jahre 1930 um 392 resp. 332 geringer ist. In den Jahren 1919—1922, d. h. als in den ersten Nachkriegsjahren sind dagegen wieder hohe Geburtsziffern festzustellen, so daß also für die Jahre 1934—1937 wieder mit einer größeren Zahl erwerbsfähiger weiblicher Personen zu rechnen sein wird.

Wenn also nicht irgendwelche Veränderungen durch teilweise Beschränkung oder völliges Verbot der Frauenerwerbsarbeit eintreten, ist für Erfurt damit zu rechnen, daß die Entwicklung auf dem weiblichen Arbeitsmarkte sich zu Gunsten der weiblichen Erwerbstätigen auswirken wird; denn gerade die für die weiblichen Personen in Frage kommenden Arbeitsmöglichkeiten sind in Erfurt unter normalen Verhältnissen genügend vorhanden. Es sind dies die mannigfaltigsten Betriebe der Industrie, des Handwerks, der ausgedehnte Bereich des Handels- und Verkehrsgewerbes und die immer mehr für die Frauenerwerbsarbeit in Betracht kommenden zahlreichen Behörden. Auf der anderen Seite gibt es in Erfurt nur sehr wenige Betriebe, in denen die Beschäftigung von Frauen überhaupt verboten ist.

Wenn sich auch eine zahlenmäßige Entwicklung in Erfurt nicht im voraus bestimmen läßt, so kann doch mit ziemlicher Sicherheit damit gerechnet werden, daß die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden weiter zunehmen wird, solange innen- und außenpolitische Verhältnisse das Wirtschaftsleben nicht gesunden lassen. Erst mit einer Besserung der Lage für die männlichen Erwerbstätigen darf dann auch mit einem Zurückgehen der Zahl bei den arbeitsuchenden weiblichen Personen zu rechnen sein.

Tabellen-Anhang

Tabelle 1.

Der Anteil der hauptsächlichsten Wirtschaftsgruppen nach der Zahl der beschäftigten Personen (Berufszählung 1925).

Wirtschaftsgruppen	Zahl der beschäftigen Personen absolut	v. H.
Bekleidungsgewerbe	11 895	18,3
Handelsgewerbe	11 246	17,3
Bau von Maschinen und Apparaten	5 334	8,2
Verkehrswesen	5 268	8,1
Nahrungs- und Genußmittelgeschäfte	3 166	4,9
Baugewerbe	3 009	4,9
Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren	2 703	4,1
Papierindustrie und Vervielfältigung	1 917	2,9
Landwirtschaft	1 756	2,7
Gast- und Schankwirtschaft	1 590	2,4
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	1 285	1,9
Textilindustrie	1 122	1,7

Tabelle 1a[1]).

Zahl der Mitglieder bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Erfurt.

Jahr	insgesamt	davon weiblich	
		absolut	v. H.
	1.	2.	3.
1914	23 552	11 298	48,0
1915	24 753	13 241	53,4
1916	21 964	12 916	58,7
1917	21 746	13 746	63,2
1918	21 458	14 164	66,0
1919	22 665	12 919	57,0
1920	29 112	14 382	49,8
1921	26 903	19 170	51,9
1922	38 833	20 848	53,6
1923	41 306	21 730	52,5
1924	45 343	22 058	48,6
1925	44 793	21 846	48,7
1926	44 882	21 140	47,1
1927	44 435	20 401	45,0[2])
1928	47 121	23 019	40,8[2])
1929	47 854	23 430	49,8[2])
1930	44 394	21 311	48,0
1931	38 362	18 249	25,0
1932	33 612	15 986	26,0

1. Zusammengestellt auf Grund der Angaben der Allgemeinen Ortskrankenkasse Erfurt.

[2]) am 31. Dezember d. betr. Jahres.

Tabelle 2.

Die Verteilung der weiblichen Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen (Berufsabteilungen).

Abteilung	Erwerbstätige insgesamt	weibliche absolut	weibliche v. H.	Von 100 weibl. Erwerbst. entf. auf
1925.				
	1.	2.	3.	4.
A Landwirtschaft, Gärtnerei usw. . . .	1 764	556	31,4	2,6
B Industrie und Handwerk	33 263	9 936	29,2	46,5
C Handel und Verkehr	19 075	5 233	27,7	24,5
D Verwaltung, Heerwesen usw. . . .	3 954	907	22,9	4,2
E Gesundheitswesen usw.	1 717	867	40,4	4,1
F Häusliche Dienste usw.	4 892	3 887	80,2	18,1
Summe	64 665	21 386	33,0	100,0
1907[7])				
	1.	2.	3.	4.
Landwirtschaft, Gärtnerei[1])	2 114	694	32,8	6,2
Industrie einschl. Bergbau und Baugewerbe[2])	22 094	4 974	22,5	44,2
Handel und Verkehr einschl. Gast- und Schankwirtschaft[3])	9 769	2 180	12,0	10,5
Oeffentliche Dienste und freie Berufe[4]) .	3 975	424	10,7	3,7
B 56, B 135, B 136, B 139, C 24, C 25, C 226, E 25[5])	757	258	33,5	2,2
Häusliche Dienste[6])	3 904	3 278	95,4	33,2
Summe	42 613	12 258	—	100,0

[1]) Wie 1925,

[2]) ohne Berufsarten B 56 — Apotheker, B 125 — Barbier usw., B 136 — Badeanstalten, B 139 — Kammerjäger, B 162 — Maler, Bildhauer, B 165 — sonst. künstl. Berufe, B 166 — Fabrikanten, Fabrikarbeiter, Gesellen und Gehilfen, deren nähere Erwerbstätigkeit zweifelhaft bleibt.

[3]) ohne C 24 — Straßenreinigung, Abfuhranstalten usw.; C 25 — Abdeckereien, C 26 — Leichenbestattung einschl. Totengräberei.

[4]) hier Militär-, Hof-, bürgerlich und kirchl. Dienste; auch sogen. freie Berufe ohne E 5 Gesundheitspflege und Krankendienst, mit B 162 und B 165 (s. o.).

Tabelle 2a.

Die Verteilung der weiblichen Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen nach der Berufszählung 1925 in:

Abteilung	Erwerbstätige insgesamt	weibliche absolut	weibliche v. H.
Magdeburg			
	1.	2.	3.
A Landwirtschaft, Gärtnerei usw.	2 488	1 024	41,1
B Industrie und Handwerk	67 567	15 286	22,6
C Handel und Verkehr	45 859	12 266	26,7
D Verwaltung, Heerwesen usw.	10 521	1 911	18,1
E Gesundheitswesen usw.	3 844	1 868	48,6
F Häusliche Dienste	8 907	7 899	88,7
Halle			
A Landwirtschaft, Gärtnerei usw.	1 306	422	32,3
B Industrie und Handwerk	43 417	8 595	19,8
C Handel und Verkehr	27 318	7 398	27,0
D Verwaltung, Heerwesen usw.	6 899	1 575	22,8
E Gesundheitswesen usw.	3 309	1 724	52,1
F Häusliche Dienste	6 197	5 641	91,0

(Fortsetzung.)

[5]) betrifft die Berufsarten Gesundheitswesen und hygienisches Gewerbe und Wohlfahrtspflege.

[6]) setzt sich zusammen aus häusl. Dienste, auch Lohnarbeit wechselnder Art; ferner B 166 (s. o.); dazu kommt die Gesamtzahl der Dienenden für häusl. Dienste im Haushalt ihrer Herrschaft lebend.

[7]) schätzungsweise ist der gleiche Prozentsatz angenommen wie bei Berufsabteilung häusl. Dienste.

Tabelle 3.

Mitgliederzahlen der Betriebskrankenkassen der Stadtverwaltung Erfurt. (Ende Januar[1]).

Jahr	insgesamt	davon weiblich absolut	davon weiblich v. H.
1913	1 067	167	15,6
1914	1 208	195	16,1
1915	1 251	225	17,9
1916	1 236	350	28,3
1917	1 449	617	42,5
1918	1 465	693	47,3
1919	2 384	554	23,2
1920	1 673	380	22,9
1921	1 708	335	19,6
1922	1 592	349	28,2
1923	1 396	329	23,5
1924	1 363	334	24,5
1925	1 533	379	24,7
1926	1 949	331	19,0
1927	2 141	393	19,2
1928	1 858	409	22,1

[1]) Zusammengestellt auf Grund der Zahlen der städt. Betriebskrankenkasse.

Tabelle 4.

Die Verteilung der weiblichen Erwerbstätigen auf die einzelnen Wirtschaftsgruppen[1]).

Wirtschaftsgruppen	auf 100 Erwerbstätige überhaupt kommen weibl.	von 100 weibl. Erwerbstätige entf. auf
XXVI. Häusliche Dienste usw.	80,2	18,2
X. Textilindustrie usw.	72,9	3,4
XVII. Bekleidungsgewerbe	50,9	28,4
XXIII. Gast- und Schankwirtschaft	45,5	3,4
XXV. Gesundheitswesen usw.	40,4	4,1
XI. Papierindustrie usw.	33,8	3,0
XII. Kautschukindustrie usw.	32,7	0,2
I. Landwirtschaft	31,6	2,6
XX. Handelsgewerbe	31,5	16,6
XV. Musikinstrumentenindustrie	23,7	0,1
XXIV. Verwaltung usw.	22,9	4,2
XII. Lederindustrie usw.	22,8	0,2
XXI. Versicherungswesen	21,9	0,9
XVI. Nahrungsmittelgewerbe usw.	21,2	3,1
XI. Chemische Industrie	17,5	0,1
VI. Eisen-, Stahl- und Metallwarenherstellung	15,3	1,9
VII. Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau	14,9	3,7
XXII. Verkehrswesen	14,1	3,5
V. Eisen- und Metallgewinnung	10,9	0,1
VII. Elektrotechn. Industrie	9,6	0,4
XIX. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung	9,4	0,3
XIV. Holz- und Schnitzstoffgewerbe	7,0	0,4
IV. Industrie der Steine und Erden	6,0	0,1
XVIII. Baugewerbe	3,1	0,1
II. Forstwirtschaft usw.	—	—
III. Bergbau usw.	—	—

[1]) Berechnet auf Grund der öffentl. Ergebnisse der letzten Berufszählung von 1925.

Tabelle 4a.

Verteilung der weiblichen Erwerbstätigen auf die Wirtschaftszweige[1]).

	Wirtschaftszweige	auf 100 Erwerbstätige überhaupt kom. weibl.	von 100 weibl. Erwerbstät. entf. auf. d. Wirtschaftszweige
158/59	Häusl. Dienste usw.	98,7	15,4
96	Näherei und Hilfsgew. . . .	98,4	0,9
100	Hutmacherei und Putzmacherei .	93,8	0,7
76	Herstellung von Spielwaren . .	90,9	0,04
97	Wäscheherstellung	88,4	1,7
43	Gardinenherstellung	88,2	0,8
157	Wohlfahrtspflege u. soz. Fürsorge	86,0	0,9
147	Krankenheil- u. Pflegeanstalten	79,6	0,68
106	Reinigung und Wiederaufarbeitg. v. Textilerzeugnissen	78,8	0,59
67	Herstellung von Stöcken, Schirmen etc.	75,0	0,02
41	Posamentenherstellung usw . .	72,8	0,9
42	Wirkerei und Strickerei . . .	72,7	1,8
135	Reise-Auskunft und Vermittlung	61,1	0,05
44	Textilveredlg. u. Ausrüstg. . .	59,1	0,08
95	Schneiderei und Kleiderherstllg.	59,1	7,5
47	Filzherstellung	57,1	0,01
79	Herstellg. von Keks, Zwieback usw.	53,4	0,03
80	Teigwarenindustrie	51,9	0,24
38	Baumwollindustrie	50,0	0,0
60	Herstellung von Asbestwaren . .	50,0	0,03
104	Handschuhmacherei	50,0	0,0

[1]) In obiger Tabelle sind nur einige besonders wichtige Wirtschaftszweige, bei denen der weibl. Anteil 50% und mehr der Gesamterwerbstätigen beträgt, wiedergegeben; es wurden die Verhältniszahlen auf Grund der absoluten Ziffern berechnet.

Tabelle 5.

Die Berufsstellung der weiblichen Erwerbstätigen in den einzelnen Wirtschaftsabteilungen für das Jahr 1925.

	A	B	C	D	E	F
Selbständige						
insgesamt	192	3 957	3 852	460	455	24
davon weibliche	24	939	703	70	92	16
v. H.	12,5	23,7	20,5	15,2	20,2	67,0
Angestellte und Beamte						
insgesamt	308	5 320	10 054	3 072	627	417
davon weibliche	78	1 489	2 964	718	479	162
v. H.	25,3	28,0	29,3	23,3	76,5	38,8
Arbeiter						
insgesamt	1 112	23 643	4 526	410	615	1 210
davon weibliche	347	7 215	950	108	280	497
v. H.	31,4	30,5	20,8	26,4	45,5	40,6
Mithelfende Familienangehörige						
insgesamt	152	343	643	12	20	—
davon weibliche	107	293	526	11	16	0
v. H.	70,5	85,5	81,8	91,8	80,0	0
Hausangestellte						
insgesamt	—	—	—	—	—	3 241
davon weibliche	—	—	—	—	—	3 212
v. H.	—	—	—	—	—	99,0

Von 100 weiblichen Erwerbstätigen entfallen auf:

	überhaupt	die einzelnen Wirtschaftsabteilungen.					
Selbständige	9,0	4,3	9,4	15,1	7,7	10,6	0,4
Angestellte und Beamte	28,0	14,0	15,0	56,7	79,2	55,3	4,1
Arbeiter	44,0	62,4	72,6	18,2	11,9	32,3	12,8
Mithelfende Familienangehörige	4,0	19,3	3,0	10,0	1,2	1,8	—
Hausangestellte . . .	15,0	—	—	—	—	—	82,7
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 6.

Personalverhältnisse der Stadtverwaltung Erfurt[1]).

Berichtsjahr	Beamte und Angestellte insgesamt	weibliche absolut	weibliche v. H.	Sonstige Angestellte insgesamt	weibliche absolut	weibliche v. H.
1914/15	484	—	—	225	37	16,5
1915/16	508	—	—	266	53	20,0
1916/17	724	43	5,93	46	13	28,2
1917/18	683	56	8,2	—	—	—
1918/19	734	51	6,9	—	—	—
1919/20	710	—	—	45	20	44,4
1920/21	571	—	—	492	—	—
1921/22						
(1. 8. 21)	598	146	15,1	901	—	—
1. 4. 22	840	138	16,4	—	33	—
1. 4. 23	647	139	21,1	174	41	23,5
1. 5. 24	568	107	18,5	104	20	19,2
1. 4. 25	563	108	18,8	122	36	29,5
1. 4. 26	574	91	15,6	129	54	41,9
1. 3. 27	581	89	15,0	151	65	43,0
1. 4. 28	577	84	14,5	138	74	53,6

[1]) Zusammengestellt auf Grund der Personal-Nachweisungen.

Tabelle 7[1]).

Die Veränderungen in der sozialen Gliederung bei den weiblichen Erwerbstätigen nach den Berufszählungen von 1907 und 1925.

	insgesamt	Selbständige Industrie- u. Handwerk	Handel- u. Verkehr	Landwirtschaft usw.
1925	1934	939	793	24
1907	1 264	652	532	22
		Veränderungen (absolut)		
weibl.	+ 670	+ 287	+ 261	+ 2
alle	+ 2 222	+ 716	+ 1 457	—
		Veränderungen (relativ)		
weibl.	+ 53,0	+ 44,0	+ 49,0	+ 9,0
insges.	+ 33,1	+ 22,1	+ 62,5	—

	Angestellte Beamte, Arbeiter mithelf. Familienangeh.	Hausangestellte insgesamt	Hausangestellte i. Hausb. des Arbeitg. leb.
1925	16 240	3 222	2 457
1907	6 953	3 728	2 906
		Veränderungen (absolut)	
weibl.	+ 9 287	— 516	— 449
insges.	+ 16 150	— 293	— 767
		Veränderungen (relativ)	
weibl.	+ 133,0	— 13,0	— 15,0
insges.	+ 44,4	— 22,2	— 23,7

— — — — Zu = (+) bezw. Abnahme (—) gegenüber der Zählung von 1907.

[1]) Zusammengestellt auf Grund der Ergebnisse der Erhebungen von 1907 und 1925.

Tabelle 8[1]).

Tabelle b: Stellung der weiblichen Erwerbstätigen im Beruf, aufgeteilt nach Wirtschaftsgruppen.

Von 100 Erwerbstätigen überhaupt entfallen weibliche auf: Wirtsch.-Gruppen	Selbständ.	Ang. u. Beamte	Arbeiter	mith. Famil.-Angeh.
I.	21	2,6	31,3	70,5
II.	—	—	—	—
III.	—	—	—	—
IV.	0,2	1,8	3,8	—
V.	—	20,6	6,2	—
VI.	2,8	20,8	15,5	84,5
VII.	1,4	18,9	14,0	66,6
VIII.	3,4	22,5	4,6	85,7
IX.	0,4	21,5	14,3	50,0
X.	73,5	53,5	79,5	60,0
XI.	13,8	34,5	35,5	62,7
XII.	4,7	36,6	17,4	100,0
XIII.	—	32,6	38,0	—
XIV.	3,3	22,9	4,2	75,0
XV.	16,7	57,1	17,9	100,0
XVI.	5,1	30,0	15,2	90,5
XVII.	45,2	41,7	53,0	85,5
XVIII.	0,5	11,4	1,7	46,6
XIX.	—	18,8	5,3	—
XX.	20,0	37,4	21,6	81,5
XXI.	1,4	23,4	27,4	—
XXII.	0,8	17,6	8,0	25,4
XXIII.	35,7	38,5	43,6	88,0
XXIV.	15,2	23,2	26,4	91,6
XXV.	20,3	76,4	45,5	80,0
XXVI.	67,0	39,0	41,0	—
Hausangestellte =				99,1

[1]) Bezeichnung der Wirtschaftsgruppen s. Tabelle 8a (Erläuterungen).

Tabelle 8a (Erläuterungen zu Tabelle 8).

Die Wirtschaftsabteilungen und Wirtschaftsgruppen nach der Berufszählung vom 16. Juni 1925.

Wirtschaftsabteilungen	Wirtschaftsgruppen
A. Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei	I. Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht
	II. Forstwirtschaft und Fischerei
B. Industrie einschl. Bergbau und Baugewerbe	III. Bergbau, Salinenwesen und Torfgräberei
	IV. Industrie der Steine und Erden
	V. Eisen- und Metallgewinnung
	VI. Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren
	VII. Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau
	VIII. Elektrotechnische Industrie, Feinmechanik und Optik
	IX. Chemische Industrie
	X. Textilindustrie
	XI. Papierindustrie und Vervielfältigungsgewerbe
	XII. Leder- und Linoleumindustrie
	XIII. Kautschuk- und Asbestindustrie
	XIV. Holz- und Schnitzstoffgewerbe
	XV. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie
	XVI. Nahrungs- und Genußmittelgewerbe
	XVII. Bekleidungsgewerbe
	XVIII. Baugewerbe (einschl. der Baunebengewerbe)
	XIX. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung
C. Handel und Verkehr einschl. Gast- und Schankwirtschaft .	XX. Handelsgewerbe
	XXI. Versicherungswesen
	XXII. Verkehrswesen
	XXIII. Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe
D. Verwaltung, Heerwesen, Kirche, freie Berufsarten	XXIV. wie D.
E. Gesundheitswesen und hygien. Gewerbe einschl. Wohlfahrtspflege	XXV. wie E.
F. Häusliche Dienste u. Erwerbstätigkeit ohne feste Stellung oder ohne Angabe der Betriebszugehörigkeit	XXVI. wie F.

Tabelle 9.

Tabelle c: Stellung der weiblichen Erwerbstätigen im Beruf, aufgeteilt nach Wirtschaftszweigen[1]).

Von 100 weiblichen Erwerbstätigen überhaupt entfallen weibliche auf:

Wirtschaftszweige	Selbständige	Ang. u. Beamte	Arbeiter	mith. Fam.-A.
1 Landwirtschaft	15,7	8,4	32,0	66,6
2 Gärtnerei	11,2	28,0	31,1	77,3
27 Maschinenbau	2,4	18,4	15,6	100,0
23 Herstllg. von Eisen- u. Metallwaren	5,4	22,0	22,6	87,5
42 Wirkerei und Strickerei	83,3	52,9	78,0	100,0
51 Papierveredelung	22,5	39,8	53,0	50,0
53 Druckereien	11,6	30,0	27,4	60,0
78 Bäckereien	4,6	64,3	9,9	94,6
83 Fleischereien usw.	3,5	50,0	1,6	90,9
95 Schneiderei und Kleiderherstellung .	46,6	48,0	68,4	84,4
97 Wäscheherstellung	88,6	46,1	96,0	100,0
100 Hut- und Putzmacherei	45,0	100,0	95,6	100,0
105 Schuhmacherei	3,0	38,4	46,4	66,6
114 Waren- und Produktenhandel . .	24,7	39,8	20,2	80,9
119 Bank- und Börsenwesen	9,2	21,5	22,2	—
125 Versicherung	1,3	23,4	27,0	—
129 Post- und Telegrafie	—	34,7	18,4	—
130 Reichsbahn	—	3,6	2,8	—
136 Gast- und Schankwirtschaft . . .	35,6	38,2	43,6	88,0
140 Bildung, Erziehung, Unterricht . .	25,9	42,0	48,0	100,0
147 Krankenanstalten	—	88,8	74,1	—
148 Krankenpflege	22,1	65,6	75,0	50,0
150 Barbiergewerbe	15,5	55,5	36,9	92,3
157 Wohlfahrtspflege	84,2	85,2	70,9	—

[1]) Auszugsweise nur einige wichtigere Wirtschaftszweige. Die Berechnung der Verhältniszahlen erfolgte auf Grund der Ergebnisse der Berufszählung von 1925. (Statist. des dt. Reichs Bd. 406,2).

Tabelle 10.

Der Altersaufbau der weiblichen Erwerbstätigen in Erfurt im Vergleich zu den Gesamt-Erwerbstätigen und zur weiblichen Gesamtbevölkerung.

Alters-Klasse Jahre	Erwerbstätige 1925 absolut	Erwerbstätige 1925 v. H.	Bevölkerung 1907 absolut	Bevölkerung 1907 v. H.	Gesamtbevölkerung 1925 absolut	Erwerbstät. Bevölkerung 1925 insgesamt
unter 14	24	19,8	60	27,0	61	121
14—16	1 340	39,5	967	26,9	1 450	3 386
16—18	2 143	48,2	1 586	47,0	2 205	44 439
18—20	2 396	50,4	1 541	44,0	2 617	4 746
20—25	4 843	46,9	2 702	35,0	4 993	10 320
25—30	2 844	35,4	1 235	22,0	2 967	8 027
30—40	3 618	27,7	1 553	10,0	4 056	13 040
40—50	2 156	20,6	1 256	20,0	2 765	10 418
50—60	1 309	18,6	848	23,0	2 210	7 041
60—65	402	22,1	434	27,0	1 022	1 813
65—70	187	22,0	434	27,0	907	847
70 u. mehr	124	26,5	76	28,0	1 381	467

Der Altersaufbau der weiblichen Erwerbstätigen.

Von 100 weiblichen Erwerbstätigen entfallen auf die Altersklassen:

	1925	1907
unter 14	0,1	0,5
14—16	6,3	7,9
16—18	10,0	13,0
18—20	11,2	12,6
20—25	22,6	21,1
25—30	13,8	10,8
30—40	16,9	12,6
40—50	10,1	10,3
50—60	6,1	7,0
60—70	2,8	3,6
70 u. darüber	0,6	0,6
	100,0	100,0

Die Verteilung der Altersklassen auf die Wirt-

Tabelle 11. Von den weiblichen Erwerbstätigen stehen im Alter

Wirtsch. gruppen	unter 14 1		14—16 2		16—18 3		18—20 4		20—25 5	
	absol.	v. H.	absol.	v. H.	absol.	v. H.	absol.	v. H.	absol.	v. H. aller Erwerbst.
I	1	16,6	25	36,7	38	39,5	35	26,1	102	33,8
II	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
III	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
IV	—	—	—	—	5	35,5	3	17,6	5	8,0
V	—	—	2	16,7	2	1,1	4	28,5	11	22,0
VI	—	—	13	5,9	30	11,0	34	13,3	109	21,7
VII	1	50,0	13	6,1	53	127	125	29,5	252	26,8
VIII	—	—	6	5,3	10	11,4	9	10,0	21	14,4
IX	—	—	1	1,1	6	50,0	3	33,3	10	22,3
X	8	100,0	68	80,0	95	82,5	101	83,5	182	76,5
XI	3	33,3	38	30,0	83	59,5	82	59,5	204	55,5
XII	1	100,0	4	16,0	6	37,5	7	29,2	14	29,2
XIII	—	—	1	50,0	8	72,5	3	43,0	9	31,0
XIV	—	—	14	11,1	14	10,9	7	86,5	18	113
XV	—	—	—	—	4	80,0	—	—	2	28,5
XVI	2	100,0	36	14,3	37	18,0	71	31,5	162	30,8
XVII	8	19,5	501	57,2	709	61,5	755	6,6	1333	65,5
XVIII	—	—	1	0,7	18	12,7	15	8,8	23	6,7
XIX	—	—	1	1,1	3	27,3	5	23,5	17	20,0
XX	3	100,0	271	45,8	406	51,5	370	46,3	642	36,0
XXI	1	100,0	26	59,0	38	50,8	31	47,5	57	35,6
XXII	—	—	1	45,5	10	24,3	32	25,5	216	49,4
XXIII	—	—	24	47,2	48	68,5	58	71,8	141	65,5
XXIV	—	—	24	72,7	46	80,7	57	71,2	127	37,1
XXV	—	—	36	53,7	43	59,7	58	58,0	165	64,0
XXVI	1	20,0	234	80,7	431	86,8	531	88,0	1021	83,6

[1]) Obige Aufstellung der Wirtschaftsgruppen nach Altersklassen wurde nicht veröffentlicht und ist nach

schaftsgruppen für die weiblichen Erwerbstätigen

von .... bis unter .... Jahren Tabelle 11.

25—30 6		30—40 7		40—50 8		50—60 9		60 u. darüb.[1] 10		zusammen	
absol.	v. H.	absol.	v. H.	absol.	v. H.	absol.	v. H.	absol.	v. H. a. E.	weibl.	v. H. all. Erwerbst.
62	38,0	90	36,7	79	29,8	71	27,7	53	23,6	556	31,6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	8,3	1	1,6	1	1,2	1	2,3	1	5,0	21	6,0
6	16,2	3	6,5	1	2,1	—	—	—	—	29	10,9
76	25,0	80	17,3	43	12,2	24	121	6	4,7	415	15,3
144	19,7	110	89,4	55	6,4	20	4,1	10	6,3	796	14,9
10	8,8	13	10	9	10,5	1	1,8	1	7,0	80	9,6
5	15,6	5	147	4	14,1	1	4,7	—	—	35	17,5
97	73,0	132	66,2	60	55,5	45	61,0	31	77,5	819	72,9
84	33,2	87	24,5	36	14,1	18	18,2	13	14,3	648	33,8
6	16,6	6	12,5	7	20,5	—	—	3	11,1	54	22,8
8	33,3	2	18,1	3	25,0	1	12,5	—	—	35	32,7
6	6,4	14	6,1	6	2,6	6	4,0	5	5,2	90	7,0
3	27,3	2	18,1	—	—	3	37,5	—	—	14	23,7
74	20,8	120	23,2	96	19,3	55	13,1	19	11,4	672	21,0
711	49,6	1031	468	604	40,5	291	29,3	122	22,4	6065	50,9
10	33,3	11	1,8	7	11,6	5	1,0	5	2,4	95	3,1
12	11,4	15	7,5	9	5,3	3	3,2	3	10,7	68	9,4
465	31,6	565	25,3	397	22,5	281	23,2	156	26,0	3553	31,5
21	13,2	18	9,0	13	8,4	8	11,5	1	2,8	213	21,9
180	30,7	183	11,7	81	57,0	30	33,8	10	9,8	743	14,1
96	52,0	130	38,8	104	31,5	72	33,2	51	47,6	724	45,5
135	28,6	241	20,5	150	15,6	85	13,2	42	21,1	907	22,9
146	55,9	223	51,5	103	39,7	57	32,9	36	38,6	867	40,4
483	77,6	523	79,2	288	67,9	231	68,1	145	62,5	3887	80,2

Einsichtnahme in das Zahlenmaterial des statistischen Landesamtes Berlin von mir angefertigt worden

Die Verteilung der Altersklassen auf die Wirt-

Tabelle 12. Von den weiblichen Erwerbstätigen stehen im

Wirtschafts-zweige	unter 14 1		14—16 2		16—18 3		18—20 4		20—25 5	
	abs.	v. H.	abs.	v. H.	abs.	v. H.	abs.	v. H.	abs.	v. H.
2 Gärtnerei . . .	1	16,6	19	32,7	32	44,4	31	28,1	85	34,5
20 Glasindustrie .	—	—	—	—	4	57,1	2	50,0	—	—
21 Großeisenind. .	—	—	—	—	1	83,3	4	50,0	7	21,2
23 Eisen- und Metallw.-Herstell.	—	—	11	15,0	29	18,7	30	19,0	107	29,0
27 Maschinenbau .	1	100	10	58,4	43	12,3	121	32 6	241	29,8
41 Posamentenherstellung . .	1	100	17	85,0	22	71,0	29	85,0	69	82,1
42 Wirkerei usw. .	4	100	31	83,7	44	86,0	47	84,0	75	72,1
43 Gardinenherstellung . .	2	100	20	87,0	21	91,3	19	82,0	34	87,2
51 Papierveredlg. usw.	1	100	22	51,1	46	65,7	44	65,6	101	71,1
53 Druckereien . .	2	25,0	16	20,0	36	52,1	35	42,1	101	44,9
78 Bäckereien . . .	2	100	15	10,2	7	9,0	17	1,9	43	24,0
83 Fleischereien . .	—	—	7	10,6	5	8,0	7	12,2	17	16,6
95 Schneiderei usw.		—	132	76,0	160	73,3	178	75,7	271	75,0
105 Schuhindustrie	28	80,0	285	46,4	488	57,0	489	60,0	932	61,1
114 Waren- und Prod.-Handel .	—	—	228	43,4	338	51,5	306	46,8	507	37,6
115 Verlagsgewb. .	—	—	15	80,0	18	58,6	16	64,0	24	33,8
119 Banken	—	—	5	55,5	7	16,6	17	27,3	56	29,6
125 Versicherung .	—	—	26	59,0	38	50,6	31	47,7	57	35,6
129 Post usw. . . .	—	—	1	83,3	7	41,1	25	27,7	200	66,0
130 Reichsbahn . .	—	—	—	—	—	—	—	—	4	61,5
137 Reichs- u. Land.-Verwaltg. usw.	—	—	1	25,0	2	66,6	5	41,6	26	23,8
140 Schulwesen . .	—	—	2	66.6	6	100,0	7	100,0	30	38,4
147 Krankenanst. .	—	—	4	100,0	13	100,0	24	96,0	63	87,5
157 Wohlfahrtspfl.	—	—	3	100,0	10	100,0	8	88,8	36	92,3

[1]) Auszugsweise angefertigt nach Einsichtnahme in das Zahlenmaterial des Statistischen Landesamtes

schaftszweige für die weiblichen Erwerbstätigen[1)]

Alter von .... bis .... Tabelle 12.

25—30 (6) abs.	v. H.	30—40 (7) abs.	v. H.	40—50 (8) abs.	v. H.	50—60 (9) abs.	v. H.	60 u. darüber (10) abs.	v. H. aller weibl. Erwerbst.	Wirtschaftszweige
53	37,8	75	37,1	58	26,5	51	24,1	39	21,0	2
—	—	—	—	—	—	—	—	1	100,0	20
3	17,6	1	2,9	1	3,4	—	—	—	—	21
75	33,0	77	23,0	40	16,7	20	15,0	6	6,8	23
141	21,6	117	12,0	53	6,8	19	4,4	8	5,8	27
29	72,5	28	71,8	5	30,0	4	33,3	3	50,0	41
47	72,3	68	63,5	34	60,0	19	63,3	18	86,0	42
15	88,2	28	90,3	16	76,2	22	91,6	10	100,0	43
38	47,5	26	55,3	14	18,4	5	12,0	5	20,8	51
43	46,2	57	22,5	21	13,0	12	11,2	7	11,1	53
25	25,0	45	34,0	41	31,0	17	20,4	3	14,2	78
9	13,2	32	24,6	30	22,5	24	20,0	6	16,2	83
177	58,6	309	64,2	217	50,0	119	36,0	45	24,5	95
422	42,0	548	37,2	263	28,7	96	17,0	28	9,3	105
376	35,7	458	28,7	333	26,4	230	26,0	125	28,3	114
27	38,5	28	37,3	21	31,8	17	44,8	3	18,8	115
24	16,7	30	16,3	3	4,5	5	14,2	4	28,5	119
21	13,2	18	9,0	13	84,4	8	11,4	1	3,0	125
148	44,8	119	29,1	50	13,0	16	56,3	3	21,4	129
16	5,4	35	3,4	28	2,9	10	1,9	5	8,7	130
21	9,3	36	5,5	27	5,5	22	6,6	9	9,0	137
62	61,1	146	54,4	82	31,1	47	25,1	15	35,7	140
54	80,6	85	78,0	38	77,5	19	54,3	12	66,6	147
43	86,0	58	82,8	18	62,0	13	76,4	11	64,6	157

für Preußen, Berlin

Tabelle 13.

Die Altersgliederung der weiblichen Erwerbstätigen unter Berücksichtigung der Berufsstellung.

Alters-klassen	Selbst-tätige	Angestellte u. Beamte	Arbeiter	mith. Fam.-Angehörige	Haus-angest.
		a) Gesamterwerbstätige.			
unter 14	5	9	112	2	—
14—16	9	819	2 323	38	197
16—18	14	1 243	2 755	43	384
18—20	47	1 289	2 889	55	466
20—25	279	3 146	5 861	165	869
25—30	671	2 981	3 882	112	381
30—40	2 308	4 575	5 496	273	388
40—50	2 488	3 330	4 092	263	245
50—60	2 021	1 927	2 745	157	191
60—65	578	314	808	42	71
65—70	309	118	376	12	32
70 und mehr	215	50	177	8	17
		b) weibliche Erwerbstätige.			
unter 14	—	4	19	1	—
14—16	1	382	734	29	194
16—18	10	682	1 046	23	382
18—20	31	691	1 178	32	464
20—25	107	1 470	2 298	102	866
25—30	142	1 018	1 228	76	380
30—40	519	1 015	1 463	238	383
40—50	467	427	775	250	237
50—60	386	144	440	150	189
60—65	134	37	126	37	68
65—70	76	11	59	9	32
70 u. mehr	61	9	31	6	17

Zusammengestellt auf Grund der Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925; veröffentlicht in Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 406, H. 2.

Tabelle 14.

a) Auf 100 weibliche Selbständige kommen in den einzelnen Altersklassen.

	1925	1907
unter 14 Jahren	0,0	0,0
14—16	0,0	0,0
16—18	0,5	0,4
18—20	1,6	2,8
20—25	5,6	6,4
25—30	7,3	8,8
30—40	27,0	23,0
40—50	24,2	27,4
50—60	20,0	18,8
60—70	10,6	10,5
über 70	3,2	1,9
	100,0	100,0

b) Auf 100 weibliche Hausangestellte kommen in den einzelnen Altersklassen.

	1925	(absolut)	1907	(absolut)
unter 14 Jahren		194		10
14—16	59,4	382	65,8	347
16—18		464		552
18—20		866		598
20—25		380		946
25—30	37,0	383	30,5	327
30—40		237		331
40—50		189		258
50—60	3,6	68	3,7	223
über 60 Jahre		117		136
	100,0		100,0	

Tabelle 15[1]).

Die Familienstandsgliederung der weiblichen Erwerbstätigen in den Wirtschafts-Abteilungen.

Wirtschafts-abteilung	Ledig absol.	Ledig v. H.	Verheiratet absol.	Verheiratet v. H.	Verwitwet u. Geschieden absol.	Verwitwet u. Geschieden v. H.
A. Landwirtschaft	272	37,4	195	21,8	89	60,6
B. Industrie und Handwerk	6 757	42,5	2 169	13,7	1 010	61,3
C. Handel und Verkehr	3 572	47,7	1 104	10,3	557	59,8
D. Verwaltung, Heerwesen, Kirchen, freie Berufe	720	55,3	93	37,5	94	54,0
E. Gesundheitswesen u. hyg. Gewerbe, Wohlfahrtspflege	739	71,0	67	11,3	61	70,1
F. Häusl. Dienste u. Erwerbstätigkeit ohne feste Stellung usw.	3 210	86,3	285	39,3	392	87,1

[1]) Zusammengestellt auf Grund der Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925; veröffentlicht in Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 406, H. 2.

Tabelle 15a.

Aufteilung der weiblichen Erwerbstätigen nach dem Familienstand auf die Wirtschaftsgruppen.

Wirtschafts-gruppe	Ledige absol.	Ledige v. H.	Verheiratete absol.	Verheiratete v. H.	Verwitwet und Geschieden absol.	Verwitwet und Geschieden v. H. aller Erwerbst.
I. u. II.	272	37,5	195	22,0	89	60,5
III.	—	—	—	—	—	—
IV.	14	12,8	5	2,2	2	9,5
V.	26	22,6	1	0,7	2	22,2
VI.	238	17,3	118	9,5	59	58,4
VII.	609	22,5	76	2,6	111	48,4
VIII.	65	12,4	10	3,4	5	23,7
IX.	25	27,4	6	5,8	4	80,0
X.	592	81,2	149	48,3	78	91,7
XI.	478	49,9	120	13,5	50	68,5
XII.	33	27,2	18	11,7	3	25,0
XIII.	29	47,5	4	9,3	2	66,6
XIV.	65	11,7	14	2,0	11	26,1
XV.	9	33,3	3	10,4	2	66,6
XVI.	389	26,9	218	13,8	65	50,0
XVII.	4 074	63,7	1 397	29,6	594	76,4
XVIII.	67	7,0	18	0,9	10	9,3
XIX.	44	27,1	12	2,2	12	46,1
XX.	2 309	43,9	904	16,6	340	60,0
XXI.	190	39,4	10	2.1	13	62,0
XXII.	625	58,3	53	13,1	65	42,7
XXIII.	448	65,9	137	19,0	139	73,5
XXIV.	764	52,1	105	3,4	106	53,0
XXV.	739	71,0	67	11,3	61	7,1
XXVI.	3 210	86,3	285	39,3	392	87,1

Zusammengestellt auf Grund des nicht veröffentlichten Materials nach Einsichtnahme im Preuß. stat. Landesamt Berlin. Die Verhältniszahlen wurden von mir auf Grund der absoluten Zahlen berechnet.

Tabelle 15b.

Aufteilung der weiblichen Erwerbstätigen nach dem Familienstand auf die Wirtschaftszweige.

Wirtschafts-zweig	Ledige absol.	Ledige v. H.	Verheiratete absol.	Verheiratete v. H.	Verwitwete und Geschiedene absol.	Verwitwete und Geschiedene v. H. aller Erwerbst.
1. Landwirtschaft	41	33,3	58	35,8	13	65,0
2. Gärtnerei usw.	231	38,3	137	19,0	76	60,0
21. Großeisenindustrie	16	23,9	—	—	1	14,5
23. Eisen- u. Metallw.-Herstellung	228	27,1	110	12,8	57	69,5
27. Maschinenbau	577	30,1	69	27,2	108	50,2
41. Posamentenherstllg.	149	80,0	43	52,4	15	100,0
42. Wirkerei usw.	274	81,5	69	46,6	44	91,6
43. Gardinen-herstellung usw.	138	90,2	33	80,0	16	94,1
51. Papierveredlg. usw.	246	66,6	41	17,0	15	83,3
53. Druckereien	219	39,1	78	11,9	33	66,0
57. Leder- u. Sattler-warenherstellung	22	29,0	13	17,5	1	20,0
78. Bäckereien	115	19,5	81	23,2	19	57,1
82. Schokoladenind.	103	58,5	12	12,7	9	56,2
83. Fleischereien	45	13,3	82	19,5	10	45,4
95. Schneidereien	1 113	77,0	311	30,0	184	80,0
96. Näherei usw.	103	100,0	40	95,0	51	98,0
97. Wäscheherstellg.	251	92,6	98	79,0	27	90,0
100. Hutmacherei usw.	137	97,1	26	81,3	5	83,3
105. Schuhmacherei	2 391	55,4	873	25,8	294	70,0
106. Reinigung usw.	58	86,5	42	64,6	27	93,1
114. Waren- u. Prod.-Handel	1 883	45,0	749	19,2	269	64,5
119. Banken	129	30,0	15	51,1	7	58,3
125. Versicherung	190	39,4	10	21,3	13	61,8
129. Post usw.	518	70,3	17	1,5	34	65,3
136. Gastwirtschaft usw.	448	65,8	137	18,0	139	73,5
140. Schulen usw.	363	75,5	19	4,2	15	53,5
147. Krankenanstalten	298	75,6	4	10,8	10	66,6
157. Wohlfahrtspflege	187	95,4	4	8,8	10	71,4

Auszugsweise einige bedeutendere Wirtschaftszweige; angefertigt nach Einsichtnahme in das nicht veröffentlichte Material des Preuß. stat. Landesamtes Berlin. Die Verhältniszahlen wurden auf Grund der absoluten Zahlen berechnet.

Tabelle 16.

Zahl der an dem btr. Tage noch verfügbaren arbeitsuchenden Personen im Hauptamt Erfurt (Stadtbezirk)

	männlich	weiblich
31. 12. 27	4 822	1 445
31. 12. 28	7 037	2 900
31. 12. 29	6 551	2 811
31. 12. 30	9 284	3 745
1931		
15. 1.	9 807	3 672
31. 1.	10 023	3 427
14. 2.	10 322	3 453
28. 2.	10 281	3 394
15. 3.	10 443	3 280
31. 3.	9 976	3 284
15. 4.	10 212	3 400
30. 4.	10 045	3 342
15. 5.	10 043	3 600
30. 5.	10 153	3 504
15. 6.	10 025	3 931
30. 6.	10 603	3 818
15. 7.	9 938	3 682
31. 7.	10 088	3 680
15. 8.	10 359	3 753
31. 8.	10 560	3 935
15. 9.	10 675	3 947
30. 9.	10 906	4 058
15. 10.	11 439	4 191
31. 10.	11 773	4 262
14. 11.	12 259	4 635
30. 11.	12 714	4 826
15. 12.	13 173	5 045
31. 12.	13 746	5 141
1932		
15. 1.	14 213	5 164
30. 1.	14 411	4 902

	männlich	weiblich
15. 2.	—	—
29. 2.	14 525	4 797
15. 3.	14 578	4 840
31. 3.	14 430	4 897
15. 4.	14 522	5 131
30. 4.	14 535	5 827
15. 5.	—	—
31. 5.	14 588	5 157
15. 6.	14 534	5 417
30. 6.	13 881	5 223
15. 7.	13 778	5 077
31. 7.	14 034	4 889
15. 8.	17 552	5 314
31. 8.	13 968	4 765
15. 9.	14 015	4 791
30. 9.	13 614	4 721
15. 10.	13 831	4 654
31. 10.	13 759	4 550
30. 11.	14 144	4 680
15. 12.	—	—
31. 12.	14 189	4 587

Lebenslauf

Ich, Hans Schnurr, Sohn des Bezirksdirektors Willy Schnurr und seiner Ehefrau Paula, geb. Liebold, wurde am 26. Oktober 1902 in Neustadt a. d. Orla geboren. Ich bin Preuße und evangel. Konfession. Ich besuchte das Staatl. Gymnasium in Erfurt, das ich Ostern 1921 mit dem Zeugnis der Reife verließ.

Vom 1. April 1921 bis zum 30. Juni 1923 war ich als Lehrling und bis Ende April 1924 als Beamter in der Deutschen Bank (jetzt Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft), Filiale Erfurt und Filiale Arnstadt tätig.

Vom Sommer-Semester 1924 ab widmete ich mich dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften und besuchte die Universitäten Jena, München und Frankfurt. Im Juni 1927 legte ich in Frankfurt/M. das Examen für Diplomvolkswirte ab.

Im Winter-Semester 1927 kehrte ich wieder nach Jena zurück und nahm insbesondere an den Seminar-Uebungen der Herren Professoren Röpke, Gutmann und Pape teil.

Von Anfang Mai 1929 bis Ende August 1929 war ich informotorisch in der Mitteldeutschen Landesbank, Filiale Weimar, tätig; von Anfang Oktober 1929 bis Anfang Juni 1930 betätigte ich mich informatorisch in den Arbeitsämtern Jena und Erfurt.

Seit Mitte Juni 1930 arbeite ich in der Magdeburger Lebensversicherungs - Gesellschaft, Bezirksdirektion Erfurt, und war vom 1. November 1930 ab bis zum Abschluß des Studiums beurlaubt.

Im Winter-Semester 1930/31 bezog ich die Universität Marburg, um mich auf das staatswissenschaftliche Doktorexamen vorzubereiten.